

FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Master-Studium in Sozialer Arbeit
Olten im Januar 2024

Stets aufmerksam

Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit solselbständiger Coiffeusen

Master Thesis

Eingereicht bei:

Prof. Dr. Thomas Geisen

vorgelegt von:

Anna Yerim Yang

Matrikelnummer S15632649

Abstract

Die vorliegende Master Thesis befasst sich mit Chancen und Herausforderungen zur Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit soloselbständiger Frauen. Die Daten zu dieser Gruppe aus der Schweiz sind begrenzt. Die Coiffure-Branche erbringt personenbezogene Dienstleistungen und eignet sich, um geschlechterspezifische Ungleichheiten zu beleuchten. Zehn leitfadengestützte Interviews mit soloselbständigen Coiffeusen werden mit Hilfe der intersektionalen Mehrebenenanalyse unter Bezug der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Konzept der alltäglichen Lebensführung und Intersektionalität dienen der Orientierung. Die Untersuchung zeigt, dass Soloselbständigkeit auf Grund der damit einhergehenden Autonomie und Flexibilität zur Vereinbarkeit beitragen kann. Die Verwirklichung der Chancen ist jedoch in hohem Mass von der Beziehung zur Kundschaft, familialen und öffentlichen Ressourcen abhängig. Sind soziale und finanzielle Ressourcen nicht vorhanden, gefährden finanzielle und gesundheitliche Risiken die Lebensführung. Durch die Soziale Arbeit gilt es zur Ressourcenerschliessung für diese vulnerable Zielgruppe beizutragen und gleichzeitig den Gestaltungswillen soloselbständiger Frauen anzuerkennen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Selbständigkeit und Vereinbarkeit im Coiffure-Gewerbe.....	4
2.1	Frauen in Erwerbsarbeit	4
2.1.1	Normative Vorstellungen und Geschlechterverhältnisse	4
2.1.2	Soloselbständig erwerbende Frauen	7
2.2	Sorgearbeit in der Familie	9
2.2.1	Gesellschaftliche Bedeutung von Sorgearbeit	10
2.2.2	Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit	13
2.3	Selbständigkeit und Vereinbarkeit im Coiffure-Beruf	16
2.3.1	Coiffure-Beruf: stets in Interaktion	17
2.3.2	Vereinbarkeit soloselbständiger Frauen	22
2.3.3	Empirische Kennzahlen und sozialstaatliche Massnahmen der Schweiz	29
2.4	Zwischenfazit	31
3	Methoden und Methodologie.....	32
3.1	Methodologische Überlegungen	32
3.1.1	Alltägliche Lebensführung als analytisches Konzept	32
3.1.2	Intersektionalität als Forschungsperspektive	36
3.2	Methodisches Vorgehen	41
4	Vereinbarkeit und Lebensführung soloselbständiger Coiffeusen.....	44
4.1	Lebensführungsmuster soloselbständiger Coiffeusen	44
4.1.1	allein sorgend – allein erwerbend	44
4.1.2	hauptsorgend – selbständig dazuverdienend	48
4.1.3	gleichmässig sorgend und erwerbend	51
4.2	Praxen der Vereinbarkeit	54
4.2.1	Verhältnis zur Kundschaft	54
4.2.2	Arbeitsumgebung – geografisch und organisational	58
4.2.3	Öffentliche Betreuungsangebote	60
4.2.4	Familiäre Kooperation	62
4.3	Zwischenfazit	65

5	Zwischen Freiheit und Abstimmung.....	66
5.1.1	Umgang mit Zeit in Beruf und Familie	66
5.1.2	Familiale Rollenteilung	68
5.1.3	Unterstützung zur Vereinbarkeit	70
5.1.4	Selbstsorge als entscheidende Gelingensbedingung	73
6	Schlussfolgerungen.....	75
6.1	Ergebnisse	75
6.2	Handlungsmöglichkeiten	77
6.3	Kritische Würdigung und Ausblick	79
7	Quellenverzeichnis.....	81
	Anhang I.....	93
	Anhang II.....	95
	Eigenständigkeitserklärung.....	97

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewleitfaden [eigene Darstellung]	94
Tabelle 2: Übersicht des Samples [eigene Darstellung]	94
Tabelle 3: Übersicht Forschungsstand [eigene Darstellung]	96

Abkürzungsverzeichnis und Lesehilfe

Kita	Kindertagesstätte
Vereinbarkeit	Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit

[in eckiger Klammer] sind Anmerkungen der Verfasserin gekennzeichnet

Umgang mit KI gestützten Hilfsmitteln

Zur Korrektur von Rechtschreibung und Grammatik wurde nebst der Rechtschreibkorrektur in MS Word auf die KI gestützten Hilfen LanguageTool und Mimir Mentor zurückgegriffen.

DeepL wurde zur Bearbeitung englischsprachiger Literatur genutzt. KI gestützte Übersetzungen sind nicht wortwörtlich in den Text eingeflossen, weshalb auf entsprechende Verweise im Text verzichtet wurde. KI wurde nicht zum Erstellen von Paraphrasen genutzt.

Dank

In meiner beruflichen Tätigkeit in unterschiedlichen Berufsfeldern der Sozialen Arbeit war ich wiederholt mit Soloselbständigkeit konfrontiert. Das fragile Zusammenwirken von Arbeit und Gesundheit im Kontext der gesellschaftlichen Bedingungen hat mich in der Zusammenarbeit mit diesen eigenständigen Personen beschäftigt.

Dank dieser Arbeit konnte ich mich vertieft mit der Lebensführung dieser spezifischen Gruppe auseinandersetzen. Dabei durfte ich auf reichlich Unterstützung zurückgreifen.

In erster Linie gilt mein Dank den Coiffeusen, die sich Zeit für mein Anliegen genommen haben. Erst die persönlichen Erzählungen haben diese vertiefte Auseinandersetzung erlaubt. Für das entgegengebrachte Vertrauen danke ich herzlich.

Für die Begleitung im Forschungsprozess danke ich Prof. Dr. Thomas Geisen. Im Austausch konnte ich meine Gedanken schärfen und blinde Flecken erkennen.

Für das kritische Lesen und konstruktive Mitdenken von Anna Schiltknecht bin ich sehr dankbar. Die Rückmeldungen haben mich zum Denken angeregt und immer wieder von Neuem zur Weiterarbeit motiviert.

Gespräche mit Familie, Freund: innen und Arbeitskolleg: innen über Inhalt und Prozess der Arbeit, emotionale Unterstützung, zeitliche Entlastung und feine Verköstigung waren die Voraussetzung, um diese Arbeit und das Studium zu verwirklichen.

Besonderer Dank gilt Nik, Annemarie, Mina und Wanja.

1 Einleitung

«NOW, MORE THAN EVER [Hervorhebung im Original], couples of all stripes are struggling to balance employment and family, their work lives and home lives.» (Goldin 2021: 1) Goldin, Wirtschaftsnobelpreisträgerin von 2023 hält fest, dass die Vereinbarkeit unterschiedlicher Lebensbereiche alle Paare herausfordert. Wie Erwerbs- und Sorgearbeit vereinbart wird, ist heute nicht mehr gesellschaftlich vorgegeben, sondern wird im Privaten, in den Familien und nicht öffentlich, ausgehandelt (vgl. König 2012: 208). Auch wenn die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit¹ im Privaten ausgehandelt wird, ist aktuell die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen im öffentlichen Diskurs präsent². Obwohl heute in der westlichen Gesellschaft Erwerbstätigkeit beider Geschlechter die Norm ist (vgl. Brückner 2011: 107), wird Sorgearbeit mehrheitlich unbezahlt von Frauen verrichtet (vgl. Bögenhold/Fachinger 2015: 227). Diese Rollenteilung verhindert Geschlechtergerechtigkeit (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020: 135, Klinger 2014: 89).

Die Vereinbarkeit von solselbständigen Frauen mit Sorgearbeiten akzentuiert sich die traditionelle, geschlechterspezifische Rollenteilung (vgl. Egbringhoff 2007: 313). Bei Soloselbständigen handelt es sich um Personen, die ein Unternehmen führen, ohne andere Personen zu beschäftigen (vgl. Schulze Buschoff/Conen/Schippers 2017: 54). Geschlechterspezifische Effekte zeigen sich nicht nur in der Rollenteilung, sondern auch in der Struktur der Erwerbsarbeit. Soloselbständig erwerbende Frauen arbeiten grösstenteils in herkömmlichen Frauenberufen im Dienstleistungssektor. Dabei handelt es sich um kulturelle oder soziale Dienstleistungen. Im Vergleich zu soloselbstständig erwerbenden Männern ist das Einkommen bei den Frauen geringer (vgl. Egbringhoff 2007: 136, Gather/Schürmann/Trenkman 2017: 101).

In der Schweiz hat Soloselbständigkeit in den vergangenen zehn Jahren zugenommen, wobei dieser Zuwachs primär auf die Frauen zurückzuführen ist (vgl. BFS 2021c). Diese Ein-Frau-Unternehmen erbringen oft personenbezogene Dienstleistungen (vgl. BFS 2021d: 5). In der Schweiz findet diese Entwicklung bisher kaum Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs³. Untersuchungen mit Fokus auf Soloselbständigkeit von Frauen sind aus Deutschland vorliegend. Im Kontext des wachsenden Dienstleistungssektors nimmt Soloselbständigkeit von Frauen auch in Deutschland zu (vgl. Bögenhold/Fachinger 2015: 227), wobei die Zunahme dieser Erwerbsform kontrovers diskutiert wird.

¹ Folgend wird anstelle von «Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit», Vereinbarkeit verwendet.

² In der Politik wird etwa der Umgang mit Teilzeitarbeit von Männern diskutiert (vgl. Ständerat 2023). Zudem werden Vereinbarkeitsthemen in Tageszeitungen diskutiert (z. B. Schmid 2023, Osterloh/Rost 2023).

³ Bekannt ist einzig die Publikation über atypisch prekäre Arbeitsverhältnisse (vgl. Walker/Marti/Bertschy 2010). Soloselbständigkeit wird darin jedoch nicht als eigenständige Erwerbsart behandelt.

Einerseits finden sich Publikationen, in denen die mit (Solo)Selbständigkeit einhergehenden Herausforderungen diskutiert werden. Dies begründet sich aus der schlechteren sozialen Absicherung von Selbständigerwerbenden im Vergleich zu Angestellten Personen (vgl. ILO/OECD 2020). Diese Erwerbsform wird als gleichstellungspolitische Herausforderung identifiziert, wobei die Risiken selbstständiger Erwerbstätigkeit für die Frauen erheblich seien (vgl. Gather et al. 2017: 39). Andererseits werden Soloselbständige als Pionier:innen zukünftiger Erwerbsarbeit gerühmt (vgl. Egbringhoff 2007: 17). Diese Erwerbsform bietet Autonomiespielräume und Flexibilität, die zur Vereinbarkeit vielversprechend seien (z. B. Leicht et al. 2014: 208).

Empirisch fundiertes Wissen zu selbstständig erwerbenden Frauen ist noch gering (vgl. Trenkmann 2017: 101). Die Gruppe von Soloselbständigen ist heterogen (vgl. Abbenhardt/Pongratz 2019: 272), weshalb für den Dienstleistungssektor Erkenntnisse nur schwer verallgemeinert werden können (vgl. Bögenhold/Fachinger 2013: 232). Insgesamt wurde ein grosser Bedarf identifiziert, soloselbständige Erwerbstätigkeit aus unterschiedlichen Branchen zu beleuchten (vgl. Holloway/Pimlott-Wilson 2021: 1562). Zu einem ähnlichen Schluss kommen Meyer, Meyer und Merz (2021). Sie haben Schweizer Unternehmensgründungen von Frauen über unterschiedliche Branchen untersucht, und sehen einen Bedarf an qualitativen Untersuchungen, die auf spezifische Branchen fokussieren (vgl. ebd.: 112). Ein hoher Anteil an Selbständigerwerbenden weist die Coiffure-Branche aus. Zudem ist dieses Berufsfeld stark feminisiert (vgl. Bauer/Böhle 2020: 87). Untersuchungen zu Kosmetiker:innen aus Österreich und Deutschland zeigen (vgl. Klein 2020, Lidola 2014), dass sich personenbezogene Dienstleistungen eignen, um geschlechterspezifische Effekte herauszuarbeiten. Daher wird in dieser Untersuchung die Coiffure-Branche fokussiert.

Die Soziale Arbeit befasst sich mit dem gesellschaftlichen Integrationsprozess. Sie hat den Auftrag unterprivilegierte Lebenslagen zu erkennen und zur Teilhabe aller beizutragen (vgl. Sommerfeld et al. 2016: 70). In der Praxis der Sozialen Arbeit zeigen sich die Nöte Soloselbständiger in Organisationen der beruflichen Eingliederung, psychiatrischen Einrichtungen oder Sozialdiensten. Laut einer Schweizer Untersuchung ist gescheiterte Selbständigkeit ein Ausgangspunkt für administrative Schwierigkeiten, die später zur Verschuldung führen können (vgl. Eckerlein/Mattes 2021: 106). Diese Beobachtungen aus der Praxis und der Befund zur Verschuldung unterstreichen die unsichere Situation von Soloselbständigen. Soloselbständigkeit von Frauen erfährt aktuell einen Zuwachs und diese Gruppe dürfte in der Vereinbarkeit mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sein. Die Soziale Arbeit wird als Funktionssystem zur Bearbeitung sozialer Ungleichheit verstanden (vgl. Sommerfeld et al. 2016: 70). Daher gilt es, einen möglichen Handlungsbedarf für die Soziale Arbeit abzuklären. Damit Soloselbständige mit Sorgaufgaben wirksam unterstützt werden

können, bedarf es Wissen zu dieser spezifischen Lebensführung und den damit einhergehenden Chancen und Herausforderungen.

In dieser Arbeit soll zielgruppenspezifisches Wissen zur Lebensführung dieser sowohl exklusionsgefährdeten als auch selbstbestimmten Gruppe erarbeitet werden. Daher wird folgende Fragestellung bearbeitet:

Welche Chancen und Herausforderungen haben soloselbständige Frauen bei der Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit?

Zur Bearbeitung haben diese drei Unterfragen gedient:

- a) Welche Auswirkungen hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf die Lebensführung von soloselbständigen Coiffeusen?*
- b) Welche privaten und öffentlichen Angebote zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden von soloselbständigen Coiffeusen in Anspruch genommen?*
- c) Welche Lücken bestehen in der Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Soloselbständigen? Wie können diese geschlossen werden?*

Anhand Literatur wird der theoretische Rahmen zu Soloselbständigkeit, Sorgearbeit und Vereinbarkeit aufgearbeitet. Zudem wird bestehendes Wissen zur Vereinbarkeit von soloselbständigen Coiffeusen erfasst. Der empirische Teil basiert auf zehn problemzentrierten Interviews (vgl. Misoch 2019). Das Sample bildet sich durch soloselbständige Coiffeusen aus dem städtischen Umfeld der Deutschschweiz, die regelmässig Sorgeaufgaben übernehmen. Die Analyse der vollständig transkribierten Interviews erfolgt anhand der intersektionalen Mehrebenenanalyse nach Ganz und Hausotter (2020). Zusätzlich wird die qualitativ zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014) angewendet. Daraus resultierten drei exemplarische Vereinbarkeitsmuster und übergeordnete Vereinbarkeitspraxen soloselbständiger Coiffeusen, die im Hinblick auf intersektionale Zusammenhänge analysiert werden. Im Weiteren werden Handlungsmöglichkeiten für Politik, Arbeitsmarkt, Coiffeusen und Soziale Arbeit reflektiert (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 115).

Zur Analyse sind zwei Konzepte leitend. Das Konzept der alltäglichen Lebensführung eignet sich (z. B. Kudera/Voss 2000a), um das Zusammenspiel unterschiedlicher Lebensbereiche zu untersuchen (vgl. Egbringhoff 2007: 53). Aus Forschungsprojekten zu atypisch Erwerbstätigen erarbeitet (vgl. Wehrich 2019: 512), weist es zur Gruppe von Soloselbständigen eine gute Passung auf. Zudem befasst sich alltägliche Lebensführung mit dem Verhältnis von Person und Umwelt (vgl. Voss 1995: 25f.), was der Funktion Sozialer Arbeit entspricht, Subjekt und Gesellschaft in Beziehung zu setzen (vgl. Sommerfeld et al. 2016: 68ff.).

Dazu, wie Ungleichheiten erfasst werden können, liefert die intersektionale Perspektive erhellende Sichtweisen. Von Interesse ist dabei das Zusammenspiel und die Wechselwirkungen unterschiedlicher Ungleichheitsdimensionen (vgl. Biele Mefebue/Bührmann/Grenz 2022: 6). Dazu bedarf es im Forschungsprozess einer offenen, fragenden Herangehensweise (vgl. Riegel 2016: 137). Weiter ist in der Analyse die Berücksichtigung des Kontextes bedeutsam (vgl. Yuval-Davis 2015: 6). Alltägliche Lebensführung und Intersektionalität orientieren sich am sozialen Handeln der Subjekte (vgl. Kudera/Voss 2000b: 15f., Ganz/Hausotter 2020: 39). Damit ist Intersektionalität und alltägliche Lebensführung gegenseitig anschlussfähig und ergänzen sich ideal, um sich aus der Vereinbarkeit ergebende Ungleichheiten zu untersuchen.

2 Selbständigkeit und Vereinbarkeit im Coiffure-Gewerbe

Soloselbständige Coiffeusen mit Sorgeaufgaben sind dazu angehalten, sich im spannungsreichen Verhältnis von Erwerbsarbeit und Reproduktion marktwirtschaftlicher Gesellschaften (vgl. Goedicke/Ellenberger 2015: 246), zu positionieren. Soloselbständigkeit als spezifische Form der Erwerbsarbeit bringt für Frauen besondere Chancen wie Herausforderungen mit sich, was eng damit zusammenhängt, wie westlich geprägte Gesellschaften Sorgearbeit gestalten. -In der Coiffure-Branche ist diese Erwerbsform zwar häufig, es ist jedoch wenig dazu bekannt, wie Coiffeusen Erwerbs- und Sorgearbeit vereinbaren.

2.1 Frauen in Erwerbsarbeit

Damit aufgezeigt werden kann, in welchem Verhältnis heute Frauen zur Erwerbsarbeit stehen, bedarf es einiger Worte zu den normativen Vorstellungen von Erwerbsarbeit und dessen Bedeutung für geschlechterspezifische Zusammenhänge.

2.1.1 Normative Vorstellungen und Geschlechterverhältnisse

Spätestens in den 1960er und 70er Jahren hat sich mit dem Normalarbeitsverhältnis ein Arbeitsmodell etabliert, dass die westliche Gesellschaft stark strukturiert. Normalarbeit wird in abhängiger Beschäftigung, üblicherweise in einem Grossbetrieb in Vollzeit geleistet und setzt Qualifikationen voraus (vgl. Mückenberger 1985: 429). Dieses Modell entspricht der fordistisch-tayloristischen Organisation, die mit klaren Regeln und Fremdkontrolle einhergeht, was eine individuelle Prägung des Arbeitsprozesses ausschliesst. Dieses Arbeitsmodell ist stark an das traditionelle Geschlechtermodell gebunden. In diesem Modell wird der Mann als alleiniger Ernährer (vgl. Alexandra Scheele 2004: 174), in Ehe mit einer Frau vorgesehen. Die Frau verzichtet bei Eintritt in die Ehe ganz oder teilweise auf die Erwerbstätigkeit (vgl.

Dingeldey/Holtrup/Warsewa 2015: 3), und verrichtet in alleiniger Verantwortung sorgende Tätigkeiten in Haushalt und Betreuung.

Durch diese normative Vorstellung ergeben sich Widersprüchlichkeiten. Diese Norm ist auf den männlichen Alleinverdiener zugeschnitten (vgl. Bosch 2017: 247). Erwerbstätige Frauen waren jedoch von dieser Norm immer ausgeschlossen. Zudem stimmt die geschlechtliche Arbeitsteilung mit der Praxis der arbeitenden Bevölkerung längst nicht mehr überein. Und letztlich entspricht das Normalarbeitsverhältnis in seiner unbeweglichen Logik auch den Anforderungen des heutigen Arbeitsmarktes nicht mehr (vgl. Dingeldey et al. 2015: 3). Daher ist das Gefüge von Arbeitssystem und gesellschaftlicher Struktur einem inkrementellen Wandel unterworfen (vgl. ebd.: 4). Dieser Strukturwandel wird unter Verwendung unterschiedlicher Begrifflichkeiten, wie Subjektivierung, (z. B. Lohr 2017: 281), Flexibilisierung, Deregulierung oder Vermarktlichung der Arbeitskraft (z. B. Egbringhoff 2007: 18), diskutiert. Darunter wird in Abgrenzung zur Normalarbeit der Umstand verstanden, dass die arbeitenden Personen mit ihren spezifischen Qualifikationen, Fähigkeiten, Kompetenzen und ihrem individuellen Leistungsvermögen massgeblich zur Steigerung von Effizienz und Flexibilität der Produktionsprozesse beitragen (vgl. Lohr 2017: 281). Diese Prozesse im Bereich der Erwerbsarbeit gehen mit einer Destandardisierung einher, was starke Veränderungsdynamiken auf die gesamten, einander beeinflussenden Lebensbereiche zur Folge hat (vgl. Egbringhoff 2007: 18). In Abgrenzung zum Normalarbeitsverhältnis findet sich rund um das Begriff «atypische Arbeit» eine problematisierende Debatte. Teilzeiterwerbstätigkeit, befristete Arbeitsverhältnisse, und Erwerbsarbeit mit geringer Sozialversicherungspflicht wird unter atypischer Arbeit verstanden (vgl. Kronauer 2017: 71). Dieser Diskurs befasst sich damit, inwiefern atypische Arbeitsverhältnisse mit einer Prekarisierung der arbeitenden Bevölkerung einhergehen. Dörre (2010: 340) kommt zum Schluss, dass atypische Beschäftigung zwar nicht mit Unsicherheit einhergehen muss, unter den atypisch Beschäftigten jedoch eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Armuts- und Prekaritätsbetroffenen zu finden ist (vgl. ebd.). Walker, Marti und Bertschy (2010: 27) haben atypisch prekäre Beschäftigung in der Schweiz untersucht. Sie zeigen auf, dass sich diese Arbeitsform durch Unsicherheiten auszeichnet, die sich negativ auf Menschen in solchen Arbeitsverhältnissen auswirkt. Sie befürchten, dass eine Zunahme solcher Beschäftigungsverhältnisse zu einer «Zweiklassengesellschaft» innerhalb der arbeitenden Bevölkerung führen könnte (vgl. ebd.). Neue Arbeitsformen können mit Unsicherheiten und Herausforderungen einhergehen, die es zu verstehen gilt.

Nebst dieser kritischen Perspektive finden sich in der Organisationsforschung pragmatische Auseinandersetzungen. Diese beschäftigen sich damit, wie Arbeit im Kontext von Digitalisierung und Flexibilisierung gestaltet werden kann, damit in dem sich vollziehenden Strukturwandel Chancen zum Tragen kommen. Solche Diskurse beziehen sich auf New Work,

agile Arbeitsformen und Selbstorganisation in Teams. Mit diesen Konzepten soll ein Wandel in der Führungsideologie angestossen werden (vgl. Ernst/Becke 2019: 16). Mit agiler Arbeitsweise wird eine starke Zielgruppenorientierung in selbstorganisierten Teams angestrebt, was häufig mit einer Intensivierung der Arbeit und steigenden Belastungen einhergeht. Daher haben sich zum Beispiel Neumer und andere (2021: 129) mit Gestaltungsansätzen guter agiler Arbeit befasst (vgl. ebd.). Dabei ist ein wichtiger Grundsatz, dass die Arbeitenden ihre Arbeit selbstbestimmt arbeiten können (vgl. ebd.: 133). Auch Evers (2023) hat sich mit dieser Thematik auseinandergesetzt und Veränderungsprozesse in Teams von sozialen Diensten untersucht. Sie betont die Wichtigkeit unterstützender Rahmenbedingungen für Austausch und Vertrauen in der Teamarbeit (vgl. ebd.: 110). Als ein Gestaltungselement kann auch das Arbeitspensum betrachtet werden. Für Frauen spielt die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit eine wesentliche Rolle. Weshalb die Bedeutung von Teilzeitarbeit in der Schweiz in den letzten Jahren zugenommen hat (vgl. BFS 2021b: 3).

Dank des flexiblen Arbeitsmarktes der Schweiz, ist im internationalen Vergleich die Frauenerwerbstätigkeit hoch (vgl. Vogt 2017: 11). Frauen arbeiten häufig in Teilzeit (vgl. BFS 2023b: 6). Doch Teilzeitarbeit geht häufig mit unsicheren Arbeitsplätzen und schlechterer sozialer Absicherung einher (vgl. Riedi 2023: 10). Rentenleistungen sind ein Aspekt sozialer Absicherung. Flunder und Kesser haben für die Schweiz Faktoren untersucht, die den Rentenunterschied von Frauen zu Männern erklären (vgl. Flunder/Kessler 2017: 36). Dabei spielt die insgesamt tiefere Erwerbsbeteiligung, Teilzeitarbeit und die Ausbildung eine Rolle (vgl. ebd.: 39). Wenn Frauen zwischen dreissig und fünfzig Jahren Kinder haben, steigt im Vergleich zu Frauen ohne Kinder die Wahrscheinlichkeit unsicher zu arbeiten an (vgl. Walker et al. 2010: 83f.). Dingeldey vermutet jedoch, dass die unsicheren Anstellungsverhältnisse vielfach auf Haushaltsebene entschärft werden (vgl. Dingeldey 2015: 106). Dies bedeutet, dass Frauen gefährdet sind, in unsicherer Arbeit tätig zu sein, was jedoch je nach «Humankapitalausstattung, subjektive[n] Orientierungen und individuelle[n] Ansprüche[n] an das eigene Leben» (Egbringhoff 2007: 303), nicht gezwungenermassen mit einer unsicheren Lebensführung einhergehen muss. Diesen Risiken sind auch solselbständige Frauen ausgesetzt.

Zusammenfassend finden sich rund um das Normalarbeitsverhältnis und atypisch, unsicherer Arbeit, unterschiedliche Diskurslinien. Der Strang um atypisch (prekäre) Arbeit lenkt den Fokus auf dysfunktionale Zusammenhänge und betont die daraus entstehenden Ungleichheiten. Im Gegensatz dazu beschäftigen sich handlungsorientierte Konzepte damit, wie gute, selbstbestimmte Arbeit im sich verändernden und flexiblen Arbeitsmarkt stattfinden kann. Für erwerbstätige Personen und Gesellschaft gilt es einen Umgang mit Unsicherheiten zu finden, indem Chancen genutzt und gute Arbeit möglich wird.

2.1.2 Soloselbständig erwerbende Frauen

Selbständigkeit wird als Erwerbsarbeit jenseits des Normalarbeitsverhältnisses verstanden (vgl. Kronauer 2017: 71). Anhand dieser Erwerbsform kann aufgezeigt werden, wie Menschen ihr Leben im Kontext flexibler Arbeit gestalten.

Um Selbständigkeit besser fassen zu können, sind die Überlegungen von Balkin (1989) aufschlussreich. Er hat sich Ende der Achtzigerjahre dafür ausgesprochen, Selbständigkeit von Unternehmertum (Entrepreneurship) abzugrenzen. Unternehmertum zeichnet sich dadurch aus, ein Unternehmen ökonomisch profitabel zu führen. Zudem handeln Unternehmende immer im Kontext einer Firma, von der die Arbeit entlohnt wird. Selbständigerwerbende hingegen stellen die Ware direkt für den Markt her. Balkin vertritt die Position, dass Selbständigerwerbende keine Unternehmerinnen und Unternehmer sein müssen, auch wenn dies dazu verhelfen kann, ökonomisch profitabel zu arbeiten und damit auch das Einkommen zu vergrößern (vgl. ebd.: 13 f.).

Seit den 1990er Jahren hat sich die soziale Struktur von Personen verändert, die ein Unternehmen gründen. Heute handelt es sich vermehrt um Frauen und Personen mit Migrationshintergrund, die auch in Teilzeit arbeiten (vgl. Bührmann/Pongratz 2010: 10). Zudem wurde festgestellt, dass selbständig erwerbende Frauen nicht die konventionellen unternehmerischen Motive, wie Profitsteigerung verfolgen (vgl. Apitzsch/Kontos 2008: 197). Die Untersuchungsergebnisse von Gather et al. (2010: 106) veranschaulichen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Sie haben die finanziellen Aspekte selbständiger Erwerbsarbeit untersucht und Unterschiede nach Geschlecht und dem Vorhandensein von Kindern festgestellt. Laut diesen Ergebnissen verdienen selbständig erwerbende Frauen im Vergleich zu selbständig erwerbenden Männern weniger (vgl. ebd.).

Soloselbständige stellen eine besondere Gruppe der Selbständigerwerbenden dar. Dabei handelt es sich um Personen, die Betrieb und Arbeitskraft in einer Person verkörpern (vgl. Egbringhoff 2007: 21). Soloselbständige führen ein Unternehmen, ohne andere Personen zu beschäftigen (vgl. Schulze Buschoff et al. 2017: 54). Egbringhoff beschreibt in Anlehnung an Kramer (2002 zit in: 2007: 287), dass sich Soloselbständige als «unternehmerische und eigenverantwortliche Arbeitskraft» direkt dem Markt gegenüberstehen. Sie sind gefordert, gleichzeitig strategische Entscheide für den Betrieb zu fällen, wie auch die eigene Arbeitsfähigkeit zu strukturieren. Jederzeit muss selbst entscheiden werden, zu welcher Zeit und in welchem Umfang gearbeitet wird (vgl. ebd.). Sie steuern ihre Arbeitstätigkeit allein und sind dabei auf sich selbst gestellt. Dieser Umstand wird von den Soloselbständigen sowohl als positiver Autonomiespielraum, als auch als herausfordernde Begleiterscheinung wahrgenommen (vgl. ebd.: 22).

Bögenhold und Fachinger (2010: 80) sehen mit Blick auf die Betriebs- und Arbeitsform Soloselbständigkeit zwei unterschiedliche Interpretationen. Einerseits die kapitalismuskritische Perspektive, die den Schritt in die Soloselbständigkeit aufgrund von mangelnder Alternativen und ökonomischer Not interpretieren (vgl. ebd.). In dieser Sichtweise wird Selbständigkeit als prekäre Arbeitsform klassifiziert (z. B. Wall 2015: 221). Andererseits findet sich die Perspektive, dass Unternehmertum Chancen für innovative Formen der Arbeitsmarktintegration bietet, was sowohl auf der individuellen wie gesellschaftlichen Ebene von Interesse ist (vgl. Bögenhold/Fachinger 2013: 232). Soloselbständige werden dann als Pioniere atypischer Beschäftigung gesehen, deren Betrachtung Rückschlüsse auf zukünftige Arbeitsformen erlaubt (vgl. Egbringhoff 2007: 17). Bögenhold und Fachinger (2010: 81) sprechen sich für einen Mittelweg aus. Auseinandersetzungen mit dieser Arbeitsform sollen sowohl Chancen als auch Risiken behandeln. Denn diese gemischte Perspektive sei bisher empirisch noch unzureichend erfasst (vgl. ebd.).

Die Lebensführung Soloselbständiger ist von «unterschiedlichen Lebens- und Erwerbsbedingungen, Motivlagen und Lebensweisen – quer durch die Branchen, Qualifikationen und Altersgruppen» geprägt (vgl. Egbringhoff 2007: 21). Auf die Heterogenität dieser Gruppe wird von verschiedenen hingewiesen (z. B. Abbenhardt/Pongratz 2019: 272, Bögenhold/Fachinger 2010: 82, Egbringhoff 2007: 21), und im Kontext gesellschaftlicher Pluralisierungstendenzen verstanden (vgl. Bögenhold/Fachinger 2010: 82). Diese ausgeprägte Heterogenität hat zur Folge, dass allgemeine Schlüsse, insbesondere für den tertiären Sektor nur mit äußerster Vorsicht gezogen werden können (vgl. Bögenhold/Fachinger 2013: 232). Zudem ist es laut Kreide (2003: 216) besonders wichtig, nicht von einer standardisierten, sondern einer variablen Biografie auszugehen, damit Soloselbständige verstanden werden können (vgl. ebd.). Weiter sieht Holloway (2021: 1562) einen dringenden Bedarf zukünftige Forschung sektorspezifisch anzugehen, damit dieser diversen Gruppe angemessen begegnet werden kann (vgl. ebd.).

Selbständige Erwerbstätigkeit insgesamt hat in der Mehrheit der europäischen Länder zugenommen (vgl. Schulze Buschoff et al. 2017: 54). Diese Zunahme wird auch auf den sich verändernden und heterogenen Arbeitsmarkts zurückgeführt (vgl. Bögenhold/Fachinger 2013: 232). Zusätzlich ist die Bedeutung des Dienstleistungssektors als ein von Frauen dominierten Bereich gestiegen (vgl. Dingeldey 2015: 111). Innerhalb des Dienstleistungssektors sind unterschiedliche atypische Beschäftigungsformen verbreitet, wobei bei Coiffure-Geschäften und Kosmetik-Studios Soloselbständigkeit dominiert (vgl. Bauer/Böhle 2020: 87, Eichhorst/Marx 2009: 19).

Die Entwicklung hin zu einer dienstleistungsorientierten Wissensgesellschaft, kurbelt selbständige Erwerbstätigkeit von Frauen und auch Soloselbständigkeit an (vgl. Bögenhold/Fachinger 2013: 232). Werden jedoch männliche Selbständige mit weiblichen

Selbständigen verglichen, fällt im europäischen Ländervergleich auf, dass weibliche Selbständigkeit zahlenmässig unterlegen ist. Zudem führen Frauen kleinere Unternehmen mit bescheideneren Umsätzen (vgl. Gather et al. 2010: 85). Selbständig erwerbende Frauen arbeiten oft in Teilzeit (vgl. Bögenhold/Fachinger 2015: 231). Sie arbeiten tendenziell in herkömmlichen Frauenberufen, wie kulturellen oder sozialen Dienstleistungen, die einkommensschwächer ausfallen, im Vergleich zu soloselbständigen Männern (vgl. Egbringhoff 2007: 136, Gather et al. 2017: 101). Die untersuchten Gruppen vermarkten Sorgearbeit, die traditionell von Frauen im Privaten und ohne Lohn verrichtet wird (vgl. Klein 2013: 478). Damit wird in der Erwerbsarbeit die klassische Rollenteilung reproduziert, und die gesellschaftliche Position der Frauen bleibt marginalisiert (vgl. Guano 2006: 118). Werden Soloselbständige und Selbständige mit Beschäftigten verglichen, fällt das Einkommen der Soloselbständigen in Deutschland durchschnittlich signifikant geringer aus (vgl. Bögenhold/Fachinger 2013: 4). Fehlt ausreichend Kapital, für eine dauerhafte Absicherung vorhanden, ist Selbständigkeit eine prekäre Beschäftigungsform. Zudem zeige sich, dass sich wirtschaftlicher Erfolg erst durch grosse Anstrengungen oder nicht einstellt (vgl. Bührmann/Pongratz 2010: 10). Insbesondere für soloselbständige Frauen, die z. B. in Teilzeitarbeit ein bescheidenes Einkommen erwirtschaften, stellen sich auch im Hinblick auf die soziale Sicherung Herausforderungen.

Da sich soziale Sicherung am Normalarbeitsverhältnis orientiert (vgl. Mückenberger 2015: 76), sind atypisch Beschäftigte und damit auch Soloselbständige schlechter abgesichert. Selbständigerwerbende sind dazu angehalten, selbst vorzusorgen, Rückstellungen zu tätigen und Sozialversicherungen abzuschliessen (vgl. Egbringhoff 2007: 372). Die International Labour Organization hat die Gefährdung Selbständigerwerbender erkannt und spricht sich für eine bessere soziale Absicherung von Selbständigen aus (vgl. ILO/OECD 2020). Im Hinblick auf die Prekarisierungstendenzen in Deutschland schlagen Schulze Buschoff et al. (2017: 61) vor, Soloselbständigkeit mit umfassender sozialer Absicherung zu flankieren (vgl. ebd.). Im Hinblick auf die soziale Sicherung gilt es zu bedenken, dass die Kombination von Erwerbs- und Familienformen darüber bestimmt, ob soziale Prekarisierung besteht oder nicht (vgl. Dingeldey 2015: 125). Mütter mit geringem Einkommen können durch den Haushaltskontext abgesichert sein, oder auch nicht, wenn diese familialen Sicherheiten wegfallen (vgl. ebd.: 111).

2.2 Sorgearbeit in der Familie

Damit Erwerbsarbeit geleistet werden kann, bedarf es reproduktiver, sorgender Tätigkeiten (vgl. Aulenbacher 2014: 108). Der Ansatz «Doing Family» liefert hilfreiche Hinweise zur Beschaffenheit von Sorgearbeit. Letztlich ist es von Interesse, wie die Erwerbs- und Sorge-

Sphäre aufeinander bezogen sind, wie sie vereinbart werden und welche Herausforderungen dabei entstehen können.

2.2.1 Gesellschaftliche Bedeutung von Sorgearbeit

In der vorliegenden Arbeit wird mit der deutschen Bezeichnung «Sorge» gearbeitet, die eine passende Übersetzung von Care darstellt (vgl. Klinger 2014: 82). Andere wie Jurczyk (2015: 260) nutzen synonym zu Sorgearbeit den im englischsprachigen Diskurs verwendeten Begriff «Care» (vgl. ebd.). Wie elementar Sorgearbeit für das gesellschaftliche Miteinander ist, zeigt sich am Anfang und gegen Ende des Lebens. In diesen beiden Lebensphasen sind alle Menschen auf Sorge Anderer angewiesen (vgl. Brückner 2011: 106). Daher wird Sorge zu empfangen als ein menschliches Grundbedürfnis bezeichnet (vgl. ebd., Graham 2022: 15). Grundsätzlich ist die Erledigung von Sorgearbeit die Voraussetzung, um in einem kapitalistischen System Produktionsprozesse aufrechtzuerhalten, wie Aulenbacher (2014: 108) mit Verweis auf Marx und Engels oder Beer den langjährigen Diskurs zusammenfasst (vgl. ebd.). Sorgende stellen physische und mentale Gesundheit für die in Erwerbsarbeit Tätigen her (vgl. Graham 2022: 13). Dass diese Erholungsprozesse in einem kapitalistischen System nicht selbst läufig geschehen, zeigt der Blick in die Frühphase des industriellen Kapitalismus (vgl. Goedicke/Ellenberger 2015: 246).

Einerseits umfasst Sorgearbeit die Fürsorge, was sowohl konkrete Tätigkeiten als auch Verantwortungsgefühl beinhaltet und sich am Wohlbefinden anderer ausrichtet (vgl. Graham 2022: 13, Jurczyk 2015: 265). Diese Sorgebeziehungen basieren auf emotionaler Verbundenheit, sind jedoch auch materieller und symbolischer Art (vgl. Graham 2022: 16). Damit Sorge für andere geleistet werden kann, bedarf es zusätzlich zur Fürsorge auch hinreichender Selbstsorge (vgl. Jurczyk 2015: 265). Bei der Selbstsorge handelt es sich um Tätigkeiten, die das eigene Wohlergehen positiv beeinflussen, wie Spiel, Sport oder kreative Tätigkeiten (vgl. Klinger 2014: 83). In der heutigen Gesellschaft, in der Selbstorganisation und -verantwortung vorausgesetzt werden, ist die Fähigkeit gesund zu bleiben bedeutsam (vgl. Jurczyk/Voss/Wehrich 2015: 58). Zumal das eigene Wohlbefinden Voraussetzung ist, um fürsorglich zu sein (vgl. Jurczyk 2015: 266). Folglich geht bei der Sorgearbeit darum, eine demokratische Balance zwischen Fürsorglichkeit für andere und individueller Freiheiten zu finden (vgl. Brückner 2011: 119). Innerhalb der Selbst- und Fürsorge identifiziert Aulenbacher (2014: 121) zwei Sphären. Einerseits die privat erbrachte Selbst- und Fürsorge und die professionell und entlohnt⁴ erbrachte Sorgeleistung (vgl. ebd.).

⁴ Zu den Spezifika entlohnter Sorgearbeit, findet sich eine Einordnung mit Blick auf den Coiffure-Beruf im Kapitel 2.4.1. Hier wird auf die private Sorgearbeit fokussiert.

Die privat erbrachten Sorgeleistungen werden grösstenteils in familiären Zusammenhängen geleistet (vgl. Graham 2022: 16, Jurczyk 2015: 260), was auch statistisch gezeigt werden kann (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020: 130). Im Hinblick auf den Ansatz «Doing Family», ist Familie als Ort der Sorgeleistung nicht einfach da, sondern ist in Veränderung und bedarf fortlaufender Zuwendung (vgl. Finch 2007: 96). Demnach ist Familie nicht voraussetzungslos gegeben, sondern muss fortlaufend getan werden (z. B. Finch/Groves 2022, Jurczyk 2020a, König 2012). Dieses Verständnis orientiert sich nicht an der traditionellen Normalfamilie (vgl. Jurczyk 2020b: 9), in der Blutsverwandtschaft die Zugehörigkeit zu einer Familie bestimmt (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020: 116). Denn die damit verbundenen normativen Vorstellungen tragen zur Überhöhung von Familie und Privatheit bei, was es unmöglich macht, Ambivalenzen zu erkennen (vgl. ebd.: 141). Hilfreicher ist es, mit einem erweiterten Familienbegriff zu arbeiten, der Familie als eine Gemeinschaft von sich vertrauten Personen versteht, die «verlässlich Verantwortung füreinander übernehmen» (Jurczyk 2015: 263). Familie findet in einem Netzwerk statt, das durch verbindliche Beziehungen, über Generationen hinweg geprägt ist (vgl. Jurczyk/Meysen 2020: 32). Familie als Ort der Fürsorge, ist nicht weg wegzudenken, sobald eine Auseinandersetzung damit erfolgt, wie Arbeitsteilung in einer Gesellschaft gelebt wird.

Damit heutige Arbeitsteilung verstanden werden kann, bedarf es einer Auseinandersetzung mit der traditionellen Rollenteilung, die den Hintergrund für die aktuelle Ausgestaltung von Sorge- und Erwerbsarbeit bildet (vgl. Klinger 2014: 89). Dieses Modell speist sich durch die Idee, dass Frauen naturgegeben über Fähigkeiten zur Fürsorge verfügen. Konkret beinhaltet dies die Begabung, Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und mit Geduld sich den verändernden Bedürfnissen des Gegenübers anzupassen. Daher sind Frauen, laut diesem Modell, dazu berufen, für andere zu sorgen. Wohingegen Männer über diese Fähigkeiten nicht verfügen und folglich auch nicht in Sorgearbeit involviert sind (vgl. Graham 2022: 18). Die Männer hingegen erwirtschaften in einem Normalarbeitsverhältnis das Familieneinkommen. Dieses traditionelle Modell der Arbeitsteilung wird als Erwerbsernährermodell bezeichnet (vgl. Alexandra Scheele 2004: 174).

Mit dem Erwerbsernährermodell sind sowohl Reproduktion und Produktion berücksichtigt, es ist jedoch aus geschlechtergerechter Perspektive problematisch. Im Erwerbsernährermodell wird von patriarchal, hierarchischen Geschlechterverhältnissen ausgegangen, in der die reproduktive Sphäre der Produktiven untergeordnet ist (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020: 135, Klinger 2014: 89). Zudem entspricht dieses Modell längst nicht mehr der Norm (vgl. König 2012: 208). Heute wird von doppelter Erwerbstätigkeit, Erwerbstätigkeit beider Geschlechter ausgegangen. Mit der Veränderung dieser Norm stellt sich in Familien die Frage, wer, wie Fürsorge leistet. Alternativen zum traditionellen Modell zu erarbeiten, ist für Gesellschaften

herausfordernd. Dies zeigt sich am Umstand, dass Sorgearbeit immer noch vorwiegend von Frauen erbracht wird (vgl. Brückner 2011: 107). Dies unterstreicht, wie wirkmächtig ideelle gesellschaftliche Vorstellungen sind (vgl. Ungerson 2022: 49). Und doch konnte König (2012: 211) aufzeigen, dass heute Geschlechtervorstellungen hochgradig differenziert ausfallen (vgl. ebd.). Dem wirkmächtigen Ideal des Erwerbsernährermodells zum Trotz, veranschaulicht dies, dass Veränderungen möglich sind und auch stattfinden.

Heute ist nicht mehr von vornherein klar, dass Frauen für Hausarbeit, Kinder und Altenbetreuung zuständig sind. Daher bedarf es in den Familien und zwischen den Geschlechtern Aushandlungsprozesse, wer, wann und wie Erwerbs- und Sorgearbeit verrichtet (vgl. ebd.: 208). Oder wie Jurczyk (2020b: 7) abstrakter beschreibt, muss Familie und familiäre Beziehung bewusst hergestellt werden (vgl. ebd.). Diese Aushandlungen finden eingebunden in ein komplexes System von externen Ressourcen, Restriktionen, spezifischer regionaler Infrastruktur, Erwerbsbedingungen und wohlfahrtsstaatlichen Leistungen statt (vgl. Zerle-Elsässer et al. 2020: 379). Familien und die in familiären Zusammenhängen geleistete Sorgearbeit gilt es im Zusammenspiel mit diesem System zu begreifen. Goldin, Nobelpreisträgerin von 2023 beschreibt den Zusammenhang von Ungleichheit im Paar und Geschlechtergerechtigkeit im Arbeitsmarkt folgendermassen:

Couple equity might be ditched. But that wouldn't be the only casualty. *When couple equity is abandoned, gender equality in the workplace tends to follow* [Hervorhebung im Original]. Women will earn less than men, even on an hourly basis. The problem is both how work in the labor market is remunerated and how work and caring in the household are divided by gender. (Goldin 2021: 205f.)

Goldin kommt zum Schluss, dass es hin zu gleicheren Chancen für alle Geschlechter Veränderungen auf den Ebenen Familie, Betrieb und Sozialstaat bedarf. Potenzielle Massnahmen seien bei gesellschaftlichen Normen und der Berufswelt anzusetzen. Zudem habe sich Subventionierung hochwertiger Kinderbetreuung als vielversprechend erwiesen (ebd.: 220).

Die Aushandlungsprozesse zwischen den Geschlechtern finden individuell in den Familien statt, was jedoch eine Ambivalenz im Verhältnis zur Eingebundenheit in die grösseren Zusammenhänge mit sich bringt. Da die Aushandlungen innerhalb der Familien im Privaten stattfinden (vgl. Goedicke/Ellenberger 2015: 265), sind sie nur bedingt Teil einer öffentlichen Diskussion, obwohl die innerfamiliären Aushandlungen durch die öffentlichen Bedingungen stark beeinflusst werden (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020: 137), oder wie Andresen (2020: 141) erwähnt, durch anderes irritiert werden (vgl. ebd.). So haben geschlechterspezifische Lohnunterschiede einen erheblichen Einfluss, wie Osterloh et al. aus einer Untersuchung von Hochschulabsolvierenden herausgearbeitet hat. Frauen arbeiten tendenziell in schlechter bezahlten Branchen als Männer. Bei der Familiengründung reduzieren folglich eher die Frauen

das Pensum, da ihre Pensenreduktion auf das Familienbudget einen kleineren Einfluss hat (vgl. Osterloh et al. 2023: 6). Auch das Familienrecht oder das Angebot öffentlicher Betreuung beeinflussen (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020: 137), wie das Private als «scheinbarer Ort der Selbstbestimmung» gestaltet wird (vgl. ebd.: 136). Damit wird deutlich, dass Öffentliches und Privates einander durchdringen.

Dahingehend ist auch die wiederholt diskutierte Kritik an der Zweiteilung der beiden Sphären von Erwerbs- und Sorgearbeit nachvollziehbar. Dabei geht es um den Dualismus von öffentlich-privat, emotional-rational oder auch weiblich-männlich (z. B. Aulenbacher 2014: 108, Klinger 2014: 84ff.). Wobei die naturalisierenden, sakralisierenden und idealisierenden Bewertungen des Privaten stark kritisiert werden. Diese würden mit einer Unterordnung des Privaten gegenüber dem Öffentlichen einhergehen (vgl. ebd.: 86f.). König (2012: 212) konnte mit ihrer Studie aufzeigen, dass Privates und Berufliches immer noch geschlechtlich, das Private weiblich und das Berufliche männlich konnotiert ist. Was diesbezüglich problematisch ist, ist die mangelnde Anerkennung und Abwertung des Privaten (vgl. ebd.).

Im Gegensatz zu diesen problematisierenden Sichtweisen wirft die Auseinandersetzung von König (ebd.: 211) ein hoffnungsvolles Licht auf die Veränderungsprozesse der Geschlechterordnung. Die Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit seien nicht länger an die bürgerliche Kleinfamilie mit der traditionellen Rollenteilung gebunden (vgl. ebd.). Von der traditionellen Rollenteilung kann abgewichen werden. Dadurch eröffnen sich individuelle Möglichkeiten und Spielräume. Wenn Frauen und Männer heute sowohl Erwerbs- als auch Sorgearbeit leisten können, schliesst sich die Frage an, wie diese beiden Sphären vereinbart werden und welche Herausforderungen sich dabei stellen. Denn wie Goedicke und Ellenberger (2015: 246) schreiben, war das Verhältnis von Erwerbsarbeit und Reproduktion immer spannungsreich (vgl. ebd.).

2.2.2 Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit

In Auseinandersetzungen mit der Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit⁵ wird auch der Begriff Work-Live-Balance verwendet, insbesondere in der englischsprachigen Literatur (z. B. Best/Chinta 2021, Munkejord 2017). Menz und Monz (2017: 325) weisen auf Unterschiede in der Semantik der beiden Begriffe hin. Sie betonen den Vorteil von Work-Live-Balance, da damit Prozess- und Wandelbarkeit abgebildet werde (vgl. ebd.). Hier wird analog zu Sorgearbeit der deutsche Begriff «Vereinbarkeit» gewählt. Schliesslich wird damit die Prozesshaftigkeit nicht ausgeschlossen und das Bestreben nach Abstimmung beider Lebensbereiche ist dem Begriff «Vereinbarkeit» inhärent. Zudem stellt sich bei «Work-Live-

⁵ Folgend wird anstelle von «Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit» nur «Vereinbarkeit» verwendet.

Balance» die Frage, ob es möglich ist, Arbeit und Leben auszubalancieren, wenn Arbeit auch als Teil des Lebens verstanden werden kann.

Bei der Vereinbarkeit geht es um die kontinuierliche Handlung, Privates und Berufliches in Einklang zu bringen. In ihrer Untersuchung hat König (2012: 109) die Vereinbarkeitsfrage als ein wichtiges Thema für Familien identifiziert. Zu dieser Thematik würden unterschiedliche Positionen bezogen. Doch überall komme zum Ausdruck, dass Sorge- und Erwerbsarbeit zwei Sphären darstellen, die es von den einzelnen Personen zu verbinden gilt (vgl. ebd.). Aus dieser Thematik ergeben sich für Frauen⁶ spezifische Herausforderungen.

Die Empirie zeigt, dass heute Frauen und Männer im erwerbsfähigen Alter grösstenteils einer Erwerbsarbeit nachgehen. Sorgearbeit hingegen wird tendenziell nicht von beiden Geschlechtern, sondern mehrheitlich von Frauen verrichtet (vgl. Jurczyk et al. 2015: 42, König 2012: 202). Dies führt zu einer Doppelbelastung, was dazu führt, dass die Grenzen zwischen Arbeit und Privatem verschwimmen (vgl. ebd.: 202, 212). Die klare Trennung, wie im Erwerbsernährermodell angedacht, wird aufgeweicht. Diese Entgrenzung kann «Zeit-, Energie- und Aufmerksamkeitskonkurrenzen» zur Folge haben. Was Fürsorge für andere, aber auch die Selbstsorge beschneiden kann (vgl. Jurczyk 2015: 266). Egbringhoff (2007) konnte in ihrer Untersuchung zu Soloselbständigen aufzeigen, dass die entgrenzenden Faktoren⁷ der Erwerbssphäre Auswirkungen auf alle Lebensbereiche hat. Die Soloselbständigen sind darum gefordert, privat wie auch beruflich das Leben fortlaufend zu planen und zu organisieren (vgl. ebd.: 18). Zudem sind die Ansprüche von erwerbstätigen Personen an Haus- und Fürsorgearbeit gestiegen (vgl. König 2012: 207). Auch beruflich gilt es Entfaltungsspielräume zu vergrössern (vgl. Egbringhoff 2007: 18). Diese teilweise ambivalenten Anforderungen gilt es in der Lebensführung laufend auszugleichen, was Dauerbelastung und Koordinationsstress auslösen kann (vgl. ebd.: 19).

Weiter hat die Vereinbarkeit auch eine ökonomische Dimension. Wenn Menschen privat für Kinder oder andere Personen Fürsorge übernehmen, ist dadurch die Erwerbstätigkeit und damit auch das Einkommen gefährdet (vgl. Brückner 2011: 107, Jurczyk 2015: 266). Dabei wirkt sich dies nicht einzig auf die aktuelle finanzielle Situation, sondern bis ins Pensionsalter aus. Da soziale Sicherung über Erwerbsarbeit erfolgt, trägt private Sorgearbeit nicht zur sozialen Absicherung bei (vgl. Brückner 2011: 107). Somit haben Erwerbsunterbrüche und Teilzeitarbeit über die gesamte Lebensspanne finanzielle Einbussen zur Folge (vgl. Jurczyk 2015: 269). Weiter entstehen durch Erwerbs- und Einkommensunterbrüche,

⁶ Damit soll nicht negiert werden, dass andere Geschlechter mit Vereinbarkeitsherausforderungen konfrontiert werden. Schliesslich gibt es heute viele Beispiele, von Männern, die nebst Erwerbsarbeit auch regelmässig fürsorglich sind, wie König (2012: 212) dokumentiert hat. Damit für diese Arbeit ausreichend fokussiert werden kann, wird Vereinbarkeit hier geschlechterspezifisch betrachtet.

⁷ Egbringhoff versteht darunter das gleichzeitige Auftreten von flexibilisierten, deregulierten und ökonomisierten globalen Bedingungen.

beispielsweise in Folge Familiengründung, materielle Abhängigkeiten in der Familie oder vom Staat (vgl. König 2012: 115). Jurczyk (2015: 265) betont unter anderem die Relevanz der zeitlichen Dimension zur Vereinbarkeit. Da heute gemeinsame Zeit in den Familien nicht selbstverständlich ist, muss Zeit für gegenseitige Fürsorge zeitlich und räumlich geplant werden. Oder aber Sorgearbeit wird neben der Erwerbsarbeit in «Zeitlücken» verrichtet. Dies macht deutlich, dass Zeit für Sorgearbeit eine knappe Ressource ist und mit Zeit für Erwerbsarbeit in Konkurrenz steht (vgl. ebd.). Oder die zeitlichen Grenzen zwischen Erwerbsarbeit und Privatem verschwimmen, indem gleichzeitig Sorge- und Erwerbsarbeit geleistet wird (vgl. König 2012: 207).

Weiter ist die Realisierung von Selbstsorge herausfordernd. Paare, die beide einer Erwerbsarbeit nachgehen, berichten von Schwierigkeiten sich zu erholen (vgl. ebd.: 214). Für die Fürsorge anderer wird bis an die eigene Belastungsgrenze gegangen. Bei Erreichen der Belastungsgrenze, gefährdet dies die Gesundheit der Sorgenden, was wiederum die Sorge für andere in Frage stellt (vgl. Jurczyk 2015: 266). Die Selbstsorge gut zu gestalten, ist eine Aufgabe für sich. Wenn beide Personen eines Paares arbeiten, ist es voraussetzungsvoll, dass genügend Ressourcen für die Regeneration zur Verfügung stehen (vgl. König 2012: 212). Denn Selbstsorge kann erst verwirklicht werden, wenn die Existenzsicherung kein stetiger Kampf ist und auch ausreichend Zeit dafür zur Verfügung steht, respektive Effizienzsteigerung nicht jede Handlung durchdringt (vgl. ebd.: 214).

Auf individueller, wie struktureller Ebene ist rund um die Vereinbarkeit von Ambivalenzen die Rede. König (ebd.: 206) kommt in ihrer Untersuchung zum Schluss, dass Personen rund um die Vereinbarkeit mit unterschiedlichen Geschlechtervorstellungen konfrontiert sind. Dieselbe Person kann bewusst und unbewusst sowohl gendertypische wie emanzipative Vorstellungen vertreten (vgl. ebd.: 206f.). Beispielsweise wenn ein Mann sich sowohl als Alleinernährer sieht, als auch in Haushalt und Betreuung Arbeiten übernehmen will (vgl. ebd.: 207). Solche Ambivalenzen hat sie nicht einzig auf der individuellen Ebene aufgedeckt, sondern auch im Diskurs der deutschen Medien. Es sei nicht gesellschaftliches Ziel, Vereinbarkeit durch mehr Beteiligung der Männer an der Sorgearbeit herbeizuführen. Vielmehr sei es das Ziel, gut ausgebildete Frauen durch staatliche Unterstützung in Erwerbsarbeit zu behalten. Dies trägt dazu, die bürgerlich, kapitalistische Trennung von Privatem und Beruflichem und die Abwertung des Privaten, zu erhalten (vgl. ebd.: 113). Brückner (2011: 108) kommt zu einem ähnlichen Schluss. Einerseits würden Geschlechterpolitiken ein geschlechtersensibles Modell propagieren und andererseits unentgeltliche Sorgearbeit als selbstverständlich verstehen (vgl. ebd.). An der von König herausgearbeiteten Argumentation schliesst die Analyse von Jurczyk (2020b: 8) an. Der Druck auf Familien ergibt sich sowohl aus individuellen Erwartungen wie aus externen Anforderungen und Rahmenbedingungen. Dieser Umstand trage nicht zur Vereinbarkeit bei (vgl. ebd.).

Nebst der Beschäftigung mit den Herausforderungen, gilt es den Blick für mögliche Lösungen zu schärfen. Einerseits gelte es eine geschlechterübergreifende Perspektive einzunehmen (vgl. Brückner 2011: 120). Wobei es sowohl den öffentlichen als auch privaten Bereich in den Blick zu fokussieren gilt (vgl. Honig 2006, zit. in ebd.). Zur öffentlichen Seite halten Goedicke und Ellenberger (2015: 254) fest, dass familienpolitische Massnahmen und Regelungen als Hilfestellungen zur Vereinbarkeit konzipiert sind (vgl. ebd.). Ein Mittel zur Entlastung bietet Unterstützung in der Betreuung selbst. Die Fürsorgearbeit an andere delegieren (vgl. ebd.: 253). Weiter sieht König (2012: 215) Potenzial darin, Reproduktionsarbeit aufzuwerten. In einem ersten Schritt sollen pflegerische, soziale, kulturelle und politische Arbeit durch bessere Bezahlung aufgewertet werden (vgl. ebd.). Doch König sieht in der alleinigen Betrachtung der Doppelbelastung eine Verkürzung. Es gelte herauszufinden, wie Personen Haus- und Betreuungsarbeit gern und lustvoll erledigen können. Was für Frauen und Männer gleichermaßen zutreffend sei (vgl. ebd.: 212).

Im Bereich der Erwerbsarbeit wurden Arbeitszeitpolitiken als zentraler Faktor identifiziert, um die Vereinbarkeit zu begünstigen (vgl. Goedicke/Ellenberger 2015: 254). Dies beinhaltet Arbeitszeitflexibilität (vgl. ebd., MacDonald/Phipps/Lethbridge 2005: 69) aber auch Lage, Umfang, Verteilung und Planbarkeit der Arbeitszeit (vgl. Goedicke/Ellenberger 2015: 254). Da zeitliche Flexibilität die Vereinbarkeit unterstützt, stellt selbständige Erwerbsarbeit eine Handlungsstrategie dar, um die organisationalen Gegebenheiten selbst gestalten zu können (vgl. König 2012: 215, MacDonald et al. 2005: 68).

Damit wird deutlich, dass die Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit für Personen, die sowohl Erwerbs- als auch Sorgearbeit nachgehen, eine stetige Herausforderung darstellt. Da im generellen immer noch Frauen einen grossen Teil an Sorgearbeit leisten, sind Frauen mit ihrem familialen, beruflichen Umfeld in besonderem Mass gefordert, damit einen Umgang zu finden.

2.3 Selbständigkeit und Vereinbarkeit im Coiffure-Beruf

Nebst der Ausgestaltung in der Familie wird die Vereinbarkeit durch das Berufliche geprägt. Zur Vereinbarkeit von soloselbständigen Coiffeusen liegt kaum bis kein empirisch validiertes Wissen vor. Die Coiffure-Branche, als ein Feld der Dienstleistungsarbeit, kann jedoch beschrieben werden. In dieser Branche sind die Berufsleute mit spezifischen Anforderungen konfrontiert, die auf die Vereinbarkeit einen Einfluss haben. In der Coiffure-Branche ist Soloselbständigkeit häufige Unternehmensform. Im wissenschaftlichen Diskurs wird Soloselbständigkeit im Hinblick auch spezifische Vereinbarkeitschancen, -herausforderungen und -umgangsweisen diskutiert.

2.3.1 Coiffure-Beruf: stets in Interaktion

In der Coiffure-Branche gibt es unterschiedliche Betriebstypen. Diese reichen von Coiffure-Ketten mit mehreren Filialen, über kleinere bis mittelgrosse Familienunternehmen bis zu Kleinstbetrieben mit eigenem Geschäft. Zudem wird auch in Stuhlmiete oder bei der Kundschaft zu Hause die Dienstleistung angeboten (vgl. Bauer/Böhle 2020: 85). Cohen (2019: 267) hält für das Vereinigte Königreich fest, dass im Coiffure-Gewerbe die Rate an selbständig Erwerbenden hoch ist (vgl. ebd.). Frauen sind in dieser Gruppe in Überzahl (vgl. ebd.: 269). Und es sei wichtig, diese Gruppe kleinteilig zu untersuchen (vgl. ebd.: 267).

Coiffeusen und Coiffure beraten Kund: innen zu Frisur und Bart und führen Tätigkeiten rund ums Haar aus (vgl. berufsberatung.ch o.J.). Die Coiffure-Tätigkeit wird berufsformig⁸ erlernt und ausgeführt. Coiffure-Arbeit wird dem Dienstleistungssektor zugeordnet (vgl. Dunkel 2015: 402, Klein 2020: 466). Oberbeck (2017) fasst im Lexikoneintrag den Diskurs um Dienstleistungsarbeit zusammen und findet keine einheitliche Definition. Minimale Einigkeit bestehe jedoch darin, dass Dienstleistungen nicht transportiert, nicht gelagert und zur gleichen Zeit produziert und konsumiert werden. Wobei diese Prinzipien immer nur auf Teilbereiche zutreffend sind (vgl. ebd.: 103). Ein Teil dieser Dienstleistungen wird unter personenbezogenen Dienstleistungen zusammengefasst. Diese Dienstleistungsart wird in gleichzeitiger Präsenz von Dienstleistenden und Kundschaft erzeugt und setzt damit Unmittelbarkeit im Kontakt voraus (vgl. Dunkel 2015: 402). Tätigkeiten rund ums Haar können nur in Präsenz der Kundschaft erbracht werden und sind daher den personenbezogenen Dienstleistungen zuzuordnen.

Coiffure-Geschäfte richten ihre Dienstleistung an private Kundschaft, weshalb sie stark von verfügbaren Mitteln und Konsumbereitschaft privater Haushalte abhängig sind (vgl. Bauer/Böhle 2020: 93). Oder wie Klein (2020: 476) schreibt, ist die Beziehung zur Kundschaft durch «radikale Marktabhängigkeit» geprägt (vgl. ebd.). Daher wird die Bedeutung von Stammkundschaft in Branche und Ausbildung oft thematisiert (vgl. Klein 2019: 203). Wie Klein (2020: 480) in einer Untersuchung zu selbständig erwerbende Kosmetiker: innen festhält, stabilisiert auf Dauer angelegte Beziehungsarbeit zur Kundschaft prekäre Arbeit (vgl. ebd.). Wall (2015: 226) ist für selbständig erwerbende Pflegefachpersonen zu denselben Ergebnissen gekommen. Zu Beginn der Selbständigkeit, wenn keine Stammkundschaft vorhanden ist, sei die berufliche Situation herausfordernd (vgl. ebd.). Diese Ergebnisse verdeutlichen die besondere Relevanz von Stammkundschaft für solselbständige Coiffeusen.

⁸ Berufe sind aus dem System gesellschaftlicher Arbeitsteilung früh entstanden. Aus einem Beruf gehen fachspezifische Tätigkeiten, wie auch die Bildung spezifischer Kompetenzen hervor, die im Erwerbssystem zum Tragen kommen. Dabei sind zwei Verständnisse vorherrschend. Einerseits kann Beruf spezifische Tätigkeiten und Funktionen in einem Betrieb, oder eine fachspezifische Kombination von Fähigkeiten umfassen (vgl. Papsdorf/Voß 2017: 78). In dieser Arbeit wird an zweiteres angeschlossen.

Zur langfristigen Anbindung der Kundschaft, bedarf es jedoch besonderer Anstrengungen, die «räumliche, zeitliche und sozial-emotionale Entgrenzungen» zur Folge haben können (vgl. Klein 2020: 476). Zudem benötigt diese Beziehung stetige Aktualisierung. Wenn dies beispielsweise wegen langen Arbeitsausfällen nicht geleistet werden kann, muss die Kundschaft neu aufgebaut werden (vgl. Klein 2019: 204). Diese Abhängigkeit prägt die Beziehung zur Kundschaft. Wenn keine Organisation oder Regelungen die Beziehung rahmen, bedarf es einer guten Abstimmung zwischen Dienstleistenden und Kundschaft (vgl. Klein 2020: 473), auch um möglichen Konflikten begegnen zu können (vgl. ebd.: 476). Coiffeusen und Coiffure allgemein sind dazu aufgefordert, die Beziehung zur Kundschaft aktiv zu gestalten. Für Soloselbständige verstärkt sich diese Notwendigkeit zusätzlich, da das Einkommen direkt von der Konsumbereitschaft der Kundschaft abhängt und eine stabile Beziehung, die von Unsicherheit gefährdete Erwerbsform zu stabilisieren vermag.

Dienstleistungen allgemein bilden ein heterogenes Feld (vgl. Oberbeck 2017: 103). Dies reicht von Dienstleistungen im hohen Preissegment, die ein hohes Ausbildungsniveau voraussetzen, bis zu Arbeit im Niedriglohnsektor, die ohne Vorqualifikationen und häufig unter prekären Bedingungen ausgeführt wird (vgl. ebd.: 104). Im wissenschaftlichen Diskurs wird auf der einen Seite die Prekarisierung von Dienstleistungsarbeit kritisiert, andererseits finden sich Auseinandersetzungen damit, wie in der heutigen marktorientierten Arbeitswelt gute Dienstleistungsarbeit erbracht werden kann (vgl. ebd.: 105). Nachfolgend wird ein Einblick in beide Perspektiven gegeben.

Kritische Betrachtungen zur heutigen Verfassung der Dienstleistungsarbeit sind stark an Überlegungen zur Sorgearbeit geknüpft. Denn bezahlte Sorgetätigkeiten werden dem Dienstleistungssektor zugeordnet (vgl. Klinger 2014: 93). Ein häufig erwähnter Kritikpunkt bezieht sich auf Bezahlung und Anerkennung professioneller Sorgearbeit. Beispielsweise Brückner (2011: 107) bemängelt, dass trotz des vielfältigen Aufgabengebiets, in dem Sorgearbeit geleistet wird, diese Tätigkeiten immer noch schlechter bezahlt und geringfügig anerkannt sind, als vergleichbare Tätigkeiten im produktiven Bereich (vgl. ebd.). Was aus geschlechtergerechter Perspektive ein Problem darstellt, da bezahlte Sorgearbeit oft von Frauen geleistet wird (vgl. Jurczyk et al. 2015: 42, König 2012: 113).

Weiter wird auch die marktwirtschaftliche Organisation personenbezogener Dienstleistungen kritisiert. Indem Sorgearbeit am Modell maschineller Produktion ausgerichtet wird (vgl. Klinger 2014: 93), findet Deprofessionalisierung statt. Oder Sorgearbeit wird vermehrt akademisch ausgerichtet und damit professionalisiert. Beides trägt nicht zur Auflösung der geschlechtsbezogenen Arbeitsteilung bei, sondern treibt einen Wandel dieses Modells voran (vgl. Aulenbacher 2014: 121). Empirische Ergebnisse zu diesen Mechanismen kann beispielsweise Wall (2015) liefern, die sich mit selbständig erwerbenden Pflegefachfrauen

auseinandergesetzt hat. Sie schlussfolgert, dass Selbständigkeit als Erwerbsform nicht dazu ausreicht, den professionellen Status, der sonst in den USA mit selbständiger Erwerbstätigkeit einhergeht, zu erreichen (vgl. ebd.: 232). Denn sorgende Tätigkeiten würden als den Frauen natürlich angeborene Fähigkeit klassifiziert, die seit jeher marginalisiert und prekariert werden (vgl. Klinger 2014: 94, Wall 2015: 232).

Mit dieser Geringschätzung sind auch Coiffeusen und Coiffure konfrontiert. Paul-Kohlhoff (2004) führt dies im Hinblick auf ihre historische Untersuchung nicht nur auf die geschlechtliche Arbeitsteilung, sondern auch auf den starken Körperbezug dieses Berufs zurück (vgl. ebd.: 60). Die Vorgehenden des Coiffure-Gewerbes, die Bader und Barbieri, wurden aufgrund des Körperbezugs ihrer Arbeit marginalisiert. Die Berührung der Kundschaft wurde mit Sexualität in Verbindung gebracht und im Hinblick auf die freizügige Kultur in den Badeanstalten des Mittelalters auch bestätigt (vgl. ebd.: 59). Weshalb diesem Gewerbe «Anrührigkeit» oder «Unehrllichkeit» unterstellt wurde. Der Umstand, dass sich diese Branche erst spät in Zünften⁹ organisiert hat, dürfte diese Vorurteile noch verstärkt haben (vgl. ebd.: 52). Erst im 18. Jahrhundert wurde die Coiffure-Tätigkeit als Beruf anerkannt (vgl. Bauer/Böhle 2020: 47).

Heute ist der Coiffure-Beruf hochgradig feminisiert (vgl. Cohen 2019: 269, Klein 2020: 466), doch dabei handelt es sich um eine neuere Entwicklung. Bis 1900 prägten geschlechterspezifische Vorstellungen die Qualifikationspraktiken und Frauen war es grundsätzlich nicht erlaubt einen Beruf zu lernen. Es kann jedoch belegt werden, dass in privaten Hinterzimmern auch Frauen im Frisieren unterrichtet wurden (vgl. Paul-Kohlhoff 2004: 57f.). Erst Ende des 19. Jahrhunderts war es Frauen erlaubt Coiffeuse zu lernen, was stark mit der Trennung des Herren- und Damenfachs zu tun haben dürfte (vgl. ebd.: 58). Erst später entwickelte sich das Coiffure-Handwerk zu einer weiblichen Domäne (vgl. Bauer/Böhle 2020: 80). Heute wird in der Schweiz der Coiffure-Beruf in einer dreijährigen Lehre erlernt, mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis abgeschlossen und umfasst sowohl frisieren von Männern und Frauen (vgl. berufsberatung.ch o.J.). Mit der Berufsbezeichnung «Coiffeur/-euse EFZ» ist kenntlich gemacht, dass dieser Beruf durch beide Geschlechter ausgeübt werden kann.

In dieser kurzen und bestimmt nicht umfassenden Schilderung der Coiffure-Berufsgeschichte zeigt sich mit Blick auf die Auseinandersetzungen von Brückner (2011: 107) das Ringen um Anerkennung von weiblich konnotierten Sorgetätigkeiten. Im Gegensatz zum Frisieren von Männern durch Männer, das wie oben beschrieben früh berufsförmig anerkannt war, war dies sowohl als Kundin als auch als Fachfrau den Frauen verwehrt. Heute sind zwar mehrheitlich

⁹ Im Mittelalter fungieren Zünfte als Kartelle und nehmen auf die Wirtschaft Einfluss, indem sie Themen der Produktion, Warenqualität, Lohn und Ausbildung regeln (Bauer/Böhle 2020: 41).

Frauen im Coiffure-Gewerbe tätig (vgl. Bauer/Böhle 2020: 87), wie auch Berufstätigkeit allen Geschlechtern offen steht. Doch der heutige «Frauenberuf» (vgl. ebd.: 86), genießt nach wie vor geringfügige gesellschaftliche Anerkennung, was beispielsweise an den Diskussionen zum Mindestlohn festgemacht wird (vgl. Fischer 2017: 80).

Im Kontrast zur problematisierenden Diskussion um fehlende Anerkennung verweisen Überlegungen zur Kompetenz, die zur Ausübung dieses Berufs erforderlich sind, auf mögliche Herangehensweisen. Coiffure-Arbeit setzt sowohl handwerkliche als auch soziale und kommunikative Kompetenzen voraus (vgl. Bauer/Böhle 2020: 105). Das Handwerk ist auf den Körper ausgerichtet und die Kommunikation erfordert emotionale Beteiligung (vgl. Cohen 2019: 269). Diese Kombination ist anspruchsvoll, weil es die individuellen Besonderheiten der Kundschaft zu erfassen und in die Dienstleistung zu integrieren gilt (vgl. Bauer/Böhle 2020: 105). Kommunikation, die beim und rund um das Haarschneiden stattfindet, geht über reine Kommunikation hinaus und bedarf weitreichender Fähigkeiten (vgl. ebd.: 118). In Berufen, die bezahlte Sorgetätigkeiten erbringen, gebe es jedoch oft keine Handlungskompetenzen, wie die Beziehungs- und Gefühlsebene bearbeitet wird (vgl. Brückner 2011: 113).

Eine mögliche Antwort auf diese Herausforderungen bietet das Konzept der Interaktionsarbeit. Dieses Konzept bietet empirisch fundierte Hinweise, die unter anderem auch auf Untersuchungen der Coiffure-Branche beruhen (z. B. Dunkel 2006, Weikmann et al. 2017). Damit richtet sich dieses Konzept sowohl an den Interessen der Dienstleistungserbringenden, als auch an der Kundschaft aus. Das ist laut Oberbeck (2017: 104) eine Eigenschaft zeitgemässer Dienstleistungskonzepte (vgl. ebd.). Grundlegende Überlegungen dieses Konzepts werden hier dargestellt. Denn diese Grundsätze leisten einen Beitrag, um zu verstehen, was gute Coiffure-Arbeit ausmacht.

Das Konzept der Interaktionsarbeit bezieht sich explizit auf die Interaktion in personenbezogenen Dienstleistungen und setzt sich durch vier Arbeitsmodi zusammen: a) Kooperationsarbeit, b) Emotionsarbeit, c) Gefühlsarbeit und d) subjektivierendes Arbeitshandeln. Diese vier Teilbereiche der Interaktion können nicht einzeln bearbeitet werden, sondern stehen in einem wechselseitigen Verhältnis (vgl. Böhle/Wehrich 2020: 15). Kooperationsarbeit orientiert sich am Leitbild, dass Zielgruppenorientierung in der Dienstleistungsarbeit durch «gute Kooperation auf Augenhöhe» erreicht wird (vgl. Dunkel 2015: 406f.). Das erste Merkmal, die Herstellung einer Kooperationsbeziehung ist notwendig, weil eine personenbezogene Dienstleistung erst in Auseinandersetzung mit der Kundschaft hergestellt werden kann. Die Herausforderung besteht darin, dass die strukturelle Ordnung die Kooperation nicht vorsieht (vgl. Böhle/Wehrich 2020: 16), und die Empfangenden oft nicht von einer solchen Mitwirkung ausgehen und sich folglich auch nicht bewusst sind, dass sie aktiv zur Produktion der Dienstleistung beitragen müssen (vgl. ebd.: 17). Die Notwendigkeit der

Kooperation zeigt sich in der Definition, wie das Ergebnis der Dienstleistung aussehen soll. Ob jedoch das Resultat den Vorstellungen entspricht, kann erst im Nachhinein festgestellt werden, weshalb Vertrauen in diesem Kooperationsprozess eine wichtige Rolle spielt (vgl. ebd.: 16).

Der Umgang mit den eigenen Emotionen der Dienstleistenden ist ein weiteres Merkmal. Dabei geht es darum, dass bei der Herstellung personenbezogener Dienstleistungen die eigenen Emotionen die Dienstleistung massgeblich beeinflussen. Dabei wirkt sich die eigene emotionale Verfassung auf die Ausführung der Arbeit, als auch auf die Emotionen der Kundschaft aus. Zweiteres hat wiederum einen Einfluss auf Kooperation und Zufriedenheit der Dienstleistungsempfängenden. Die eigenen Emotionen werden durch die Kundschaft, und durch institutionelle Rahmenbedingungen positiv wie negativ beeinflusst. Daher sind Dienstleistende dazu aufgefordert, die eigenen Emotionen zu steuern. Dabei geht es nicht darum, vordergründig zu lächeln, sondern die eigenen Emotionen an das Erwartete anzupassen (vgl. ebd.: 17). Es ist wichtig, dass sich die Dienstleistenden mit der Arbeit identifizieren und als sinnvoll erachten. So wird Emotionsarbeit nicht zur Belastung und kann das volle Potenzial entfalten (ebd.: 18).

Die Gefühle der Kundschaft haben einen wechselseitigen und verstärkenden Einfluss auf die Gefühle der Dienstleistenden. Weiter beeinflussen die Gefühle der Kundschaft das Gelingen der Kooperation und folglich der Dienstleistung. Daraus ergibt sich das dritte Merkmal, die Gefühle der Dienstleistungsempfängenden zu beeinflussen. Aus dem Bestreben, die Gefühle der Kundschaft kooperationsfördernd zu gestalten, ergibt sich jedoch auf die Gefahr der Manipulation. Dies ist der Fall, wenn die Qualität der Dienstleistung von der Gefühlsarbeit abgekoppelt wird. Es ist wichtig fallspezifisch ethisch vertretbare Lösungen zu finden (vgl. ebd.).

Als letztes und viertes Merkmal wird das subjektivierende Arbeitshandeln beschrieben. Dieser Bedarf begründet sich aus dem Umstand, dass die Arbeit um und am Menschen von Ungewissheit geprägt ist. Bei personenbezogenen Dienstleistungen gehört das subjektivierende Arbeitshandeln im Umgang mit Unwägbarkeiten zum «Kern der Arbeit» (vgl. ebd.). Dabei geht es darum, das praktische Handeln [im Coiffure-Beruf wären dies die handwerklichen Tätigkeiten am Haar], zeitgleich und unmittelbar mit den wahrgenommenen Stimmungen abzugleichen. Diese Handlung bezieht sich nicht auf die inneren Prozesse, sondern geben Hinweise zur Aussenwelt. Beim subjektivierenden Arbeitshandeln wird subjektiv wahrgenommenes durch mentale Prozesse objektiviert und reflexiv, die in der praktischen Tätigkeit angewendet (vgl. ebd.: 19). Dies macht deutlich, dass Interaktionsarbeit nicht Schritt für Schritt nach Plan erbracht werden kann, sondern in einem «quasi fließenden Prozess» inkrementell vollzogen wird (vgl. ebd.).

Interaktionsarbeit stellt an die Dienstleistungserbringenden hohe Anforderungen. Denn Kooperationsarbeit, Emotionsarbeit, Gefühlsarbeit und subjektivierendes Arbeitshandeln müssen parallel bewältigt werden. Doch auch für die Kundschaft kann dieser Prozess anstrengend oder belastend sein. Beide Parteien können mit widersprüchlichen Anforderungen konfrontiert sein, zu deren Existenz weder Empfangende noch Dienstleistende beigetragen haben (vgl. Dunkel 2015: 409).

Wie Böhle und Wehrich (2020: 15) festhalten, liefert Interaktionsarbeit keine konkreten Hinweise, wie die Arbeit genau erfolgen soll. Die Inhalte müssen auf «die institutionell vorgegebenen Beziehungsstrukturen von Dienstleistung bezogen und konkretisiert werden» (ebd.). Klein hat dies im Hinblick auf soloselbständige Kosmetiker: innen ausgehend von Emotions- und Interaktionsarbeit weiter ausdifferenziert. Die Kosmetik-Branche ist nicht berufsförmig organisiert, was in diese Branche zu besonders unsicheren Erwerbsverhältnissen führt (vgl. Klein 2019: 193). In diesem Kontext entstehen besondere Anforderungen an die Beziehungsgestaltung zu Kundschaft (vgl. Klein 2020: 476).. Klein führt hierzu den Begriff Beziehungsarbeit ein. Unter Beziehungsarbeit wird eine Ausprägung von emotionaler Arbeit verstanden, die auf Dauer und individualisiert angelegt ist (vgl. ebd.). Grundlegender Unterschied zur Emotions- oder Interaktionsarbeit ergibt sich aus dem Umstand, dass ein Teil der Dienstleistung zwar zeitgleich hergestellt und konsumiert wird, jedoch zeitlich und örtlich darüber hinausreicht (vgl. ebd.: 480). Dies begründet sich aus dem professionellen Selbstverständnis wie oder besser als eine Freundin sein (vgl. ebd.: 466). Die soloselbständigen Kosmetiker: innen sehen es daher als ihre Aufgabe Intimität und Vertrauen zur Kundschaft herzustellen (vgl. ebd.: 468). Die Kosmetiker: innen stellen professionelle Intimität her. Diese verweist jedoch auf das Private. Die Kosmetiker: innen stellen eine Illusion gegenseitiger Intimität her, was mit zeitlicher und sozio-emotionaler Entgrenzung einhergeht (vgl. ebd.: 479f.).

2.3.2 Vereinbarkeit soloselbständiger Frauen

«Ein-Personen-Selbständige sind der Entgrenzung von Arbeit und Leben unausweichlich ausgeliefert.» (Egbringhoff 2007: 371) Hier schlussfolgert Egbringhoff, dass Soloselbständige in besonderem Mass herausgefordert sind. Wie Soloselbständige Beruf und Privates vereinbaren, hat Egbringhoff eingehend untersucht. In ihrem Sample sind Frauen jedoch schlecht vertreten, weshalb die geschlechterspezifische Auswertung nur bedingt generalisierbar ist (vgl. ebd.: 312). Daher ist diese Publikation in die Bearbeitung des hier vorliegenden Forschungsstandes nicht eingeflossen.

Um bestehendes Wissen zur Vereinbarkeit von soloselbständigen Frauen zu erfassen, wurde der Forschungsstand aufbereitet. Dabei wurden Chancen, Herausforderungen und

Unterstützungsangebote analysiert. Zur Nachvollziehbarkeit findet sich eine Beschreibung des Vorgehens und eine tabellarische Darstellung der analysierten Literatur im Anhang II.

Zur Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit ist Flexibilität die häufigst genannte *Chance* selbständiger Erwerbstätigkeit. Eine bessere Balance zwischen Beruf und Familie zu finden, wurde in einem systematischen Literaturreview als bedeutendste Motivation für den Schritt in die Selbständigkeit von Frauen identifiziert (vgl. Poggesi/Mari/De Vita 2016: 755). Dies wird durch weitere Quellen bestätigt (vgl. Biermann 2014: 182, McGowan et al. 2012: 53). Dieser Befund trifft auch für Soloselbständige zu (vgl. Bari/Turner/O'Sullivan 2021: 2192). Unterschiedliche empirische Quellen belegen, dass dank selbständiger Erwerbstätigkeit Familie und Beruf gut vereinbart werden können (vgl. Gabaldon/De Anca/Galdon 2015: 139, Kay 2015: 109, König/Cesinger 2015: 543, Leicht et al. 2014: 201f., Meyer et al. 2021: 51, 104). Wobei Arbeitszeitflexibilität als eine zentrale Ressource der Erwerbsarbeit betrachtet werden kann, sei es in selbständiger oder angestellter Tätigkeit (vgl. König/Cesinger 2015: 543). Für Frauen mit kleinen Kindern spielt zeitliche und örtliche Flexibilität eine zentrale Rolle (vgl. Gabaldon et al. 2015: 139, McGowan et al. 2012: 62f., 68).

Selbständigkeit eröffnet Autonomiespielräume, um die eigenen Arbeitsbedingungen den familiären Anforderungen anzupassen (vgl. Gimenez-Nadal/Molina/Ortega 2012: 2143, Leicht et al. 2014: 205, 208). Eine deutsche Untersuchung bestätigt dieses Ergebnis, es gilt jedoch zu bedenken, dass dies nicht für alle Berufe gleichermassen gilt (vgl. Gentheim/Kraetsch/Zapfel 2019: 5). Selbständig erwerbstätige Frauen nutzen, im Vergleich zu Männern den Autonomiespielraum, um ihren Familien mehr Gewicht zu geben (vgl. Gabaldon et al. 2015: 139). Weiter finden sich in der Literatur vereinzelte Hinweise zur konkreten Ausgestaltung. Unternehmenstätigkeit bietet etwa in landwirtschaftlichen Bereich die Möglichkeit gleichzeitig zur Erwerbstätigkeit Zeit mit der Familie zu verbringen (vgl. Sörensson/Dalborg 2017: 6).

Nebst der flexiblen Arbeitszeitgestaltung ergeben sich dank der Selbständigkeit auch Chancen, für die Gleichstellung der Geschlechter. Selbständigkeit beider Partner: innen ermöglicht es, die Verantwortung für Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern gleichmässiger zu verteilen (vgl. Biermann 2014: 183). Bliemeister (2017) hat die ökonomischen Folgen selbständiger Erwerbstätigkeit betrachtet. Sie kommt zum Schluss, dass Selbständigerwerbende nach der Geburt von Kindern schnell wieder an das vorgeburtliche Einkommensniveau anschliessen. Positiv interpretiert verhilft die Selbständigkeit dazu, dank wegfallender Hierarchie und Zeitsouveränität die ökonomischen Folgen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auszugleichen (vgl. ebd.: 66). Bjuggren und Henrekson (2022) haben eine Gruppe selbständig erwerbender Frauen mit gut verdienenden Ehemännern in Schweden untersucht. Wenn Frauenerwerbstätigkeit gesellschaftlich erwartet wird, stelle Selbständigkeit

eine vielversprechende Möglichkeit dar. Dank der Selbständigkeit kann dieser Norm entsprochen und über die Arbeitszeit selbst verfügt werden (vgl. ebd.: 179). Lidola sieht Unternehmertum als Möglichkeit zur Emanzipation. Die von ihr untersuchte Gruppe sei in einer ambivalenten Position. Als Unternehmerinnen sind sie mit der männlich dominierten Erwerbslogik konfrontiert. Als Mütter und Ehefrauen bewegen sie sich im Privaten und haben Sorgearbeiten inne (ebd.: 434f.). Anhand der intersektionalen Kategorie «Race» erkennt sie Umgangsweisen, diese Ambivalenz aufzulösen. Die brasilianischen Frauen sehen sich im Vergleich zu deutschen Frauen als emanzipiert. Denn ihnen gelinge es traditionelle Rollenbilder über Unternehmer:innen zu durchbrechen, indem sie erfolgreiche, emanzipierte Unternehmerin sind, ohne die eigene Weiblichkeit zu negieren (ebd.). Auch wenn die Bearbeitung des Vereinbarkeitsproblems häufig als Motivation für selbständige Erwerbstätigkeit genannt wird, ergeben sich aus der Selbständigkeit besondere Vereinbarkeits Herausforderungen, die im nächsten Unterkapitel dargelegt werden.

Biermann (2014: 182) belegt mit ihrer umfangreichen qualitativen Untersuchung, dass in prekären Verhältnissen arbeitende Soloselbständige, mit *Herausforderungen* zur Vereinbarkeit konfrontiert sind (vgl. ebd.). Dies kann durch den Umstand begründet werden, dass Selbständige insgesamt mehr Erwerbs- und Sorgearbeit leisten als Angestellte (vgl. Gabaldon et al. 2015: 141). In verschiedenen Publikationen wird darauf hingewiesen, dass Selbständigkeit die Vereinbarkeit nur bedingt unterstützt, was unter anderem auf lange Arbeitstage und erhöhten Stress zurückgeführt wird (z. B. Best/Chinta 2021: 1006, Leicht et al. 2014: 107, McGowan et al. 2012: 68). Dies gilt insbesondere für Frauen (vgl. Poggesi et al. 2016: 757). Wobei Selbständige mit ausgeprägter Karriereorientierung ausgesprochen belastet sind (vgl. Leicht et al. 2014: 201).

Verschiedene Untersuchungen fokussieren daher auf selbständig erwerbende Frauen. In einer qualitativen Untersuchung irischer Unternehmerinnen wird berichtet, dass es für Selbständigerwerbende mit Sorgearbeiten eine stetige Herausforderung ist, Beruf und Familie zu vereinbaren (vgl. McGowan et al. 2012: 62), und daher unmöglich ist, in beiden Sphären das Optimum zu erzielen (vgl. ebd.: 69). Dieser Befund wird durch die deskriptive Analyse quantitativer deutscher Daten gestützt (vgl. König/Cesinger 2015: 542). Selbständigerwerbende tragen die alleinige Verantwortung für den Unternehmenserfolg. Weshalb es naheliegend sei, dass ihre Gedanken laufend ums Geschäft kreisen und Selbständigerwerbende mental stärker belastet sind (vgl. ebd.: 543, Leicht et al. 2014: 202, 207f., McGowan et al. 2012: 63). Von der umgekehrten Belastung, dass familiäre Angelegenheiten die Selbständigkeit beeinträchtigen, seien besonders Frauen betroffen (vgl. Leicht et al. 2014: 202). Dies hat eine Vermischung der beiden Lebensbereiche, zur Folge, was durch die unregelmäßigen Arbeitszeiten von Selbständigerwerbenden erklärt wird (vgl.

König/Cesinger 2015: 543). In unterschiedlichen Publikationen wird erwähnt, dass mit kleinen Kindern die grössten Vereinbarkeitsschwierigkeiten auftreten (vgl. Gentheim et al. 2019: 5, 56, Meyer et al. 2021: 89, 104). Analysen von Daten, die über die Lebensspanne in Deutschland erfasst wurden (vgl. Kay 2015: 96), bestätigen und konkretisieren diesen Befund. Schwangerschaft und die ersten Wochen einer Mutterschaft würden für die selbständig erwerbenden Frauen ein erhebliches Problem darstellen. Da der Betrieb geschlossen, oder eine Vertretung organisiert werden muss (vgl. ebd.: 110). Unternehmerinnen rapportieren, dass es schwierig ist, den richtigen Zeitpunkt zur Unternehmensgründung mit der familiären Planung abzustimmen (vgl. Meyer et al. 2021: 89).

Finanzielle Unsicherheit geht mit selbstständiger Erwerbstätigkeit einher (vgl. Gentheim et al. 2019: 56, Meyer et al. 2021: 89). Es besteht kein festes monatliches Einkommen (vgl. König/Cesinger 2015: 543) und die Selbstständigen berichten darüber Angst vor finanziellen Risiken oder Schulden zu haben (vgl. McGowan et al. 2012: 63). Bliemeister hat die finanziellen Folgen von selbständig erwerbenden Frauen in Deutschland untersucht und kommt zum Schluss, dass die Mehrheit ihre Existenz durch Arbeit kaum sicherstellen können. Daher sei der von ihr festgestellte schnelle Wiedereinstieg in Erwerbsarbeit nach der Geburt, dahingehend zu verstehen, dass Selbständigerwerbende aufgrund fehlender sozialstaatlicher Schutzmassnahmen keine anderen Möglichkeiten haben, als erwerbstätig zu bleiben (vgl. Bliemeister 2017: 66). Eine in Schweden durchgeführte Studie zu selbständig erwerbenden Frauen mit gut verdienenden Ehemännern zeigt auf, dass diese Frauen im Vergleich zu Angestellten mit vergleichbarem Qualifikationsniveau und Familiensituation wesentlich weniger verdienen (vgl. Bjuggren/Henrekson 2022: 179). Doch nicht alle Gruppen profitieren von finanzieller Absicherung durch die Partner:in. Insbesondere alleinerziehende Selbständigerwerbende berichteten von der Unmöglichkeit, Erwerbs- und Sorgearbeit auszubalancieren (vgl. McGowan et al. 2012: 64). Auch wenn die Unternehmen finanziell erfolgreich sind, bleibt finanzielle Unsicherheit bestehen (vgl. Wall 2015: 233).

Nebst zeitlichen und finanziellen Aspekten beeinflussen auch gesellschaftliche Bilder zur Rolle als Frau Herausforderungen, die im Zusammenhang mit der Selbständigkeit stehen. Es wird von Ambivalenzen berichtet, die sich aus traditionellen Rollenbildern als Zuständige für Betreuungs- und Hausarbeit ergeben. Die selbständig erwerbstätigen Mütter sind mit abschätzigen Bemerkungen und Gewissensbissen gegenüber der Familie konfrontiert (vgl. McGowan et al. 2012: 63). Sowohl in Nordirland (vgl. ebd.: 68), als auch in den Niederlanden, Spanien und Schweden befragte Unternehmerinnen, neigen dazu, nebst der Arbeit für das eigene Unternehmen sämtliche Sorgearbeit allein und nicht in Zusammenarbeit mit ihren Partner:innen zu erledigen (vgl. Annink 2017: 271f.). Meliou und Ozbilgin (2023: 14) stellen auch im Vereinigten Königreich fest, dass es unabhängig von Einkommenshöhe oder Karrierestatus den Frauen trotz selbständiger Erwerbstätigkeit nicht gelingt, sich von

Sorgeverpflichtungen zu befreien (vgl. ebd.). Um sowohl Erwerbs- als auch sämtliche Sorgearbeit leisten zu können, wenden die Selbständigerwerbenden dafür alle verfügbare Energie auf, anstatt sich auf Aushandlungsprozesse im Paar einzulassen. Dieser Umstand wird mit dem sozio-kulturellen Kontext erklärt, in dem Frauen als alleinige Zuständige für die Haus- und Betreuungsarbeit angesehen werden (vgl. McGowan et al. 2012: 68). Gentheim (2019: 56) kommt für Deutschland auf ähnliche Ergebnisse zur geschlechterspezifischen Ungleichheit. Und sieht diesbezüglich Zusammenhänge mit der Unternehmensgrösse. Frauen führen häufiger als Männer Unternehmen ohne zusätzliche Angestellte, was dazu führt, dass weniger Möglichkeiten bestehen, berufliche Aufgaben an andere zu delegieren, beispielsweise um familiäre Verpflichtungen nachzukommen (vgl. ebd.). Wie die Rolle als Unternehmerin und Sorgende täglich gelebt wird, kann nur verstanden werden, wenn auch die Dynamiken im Privaten betrachtet werden.

Cesinger et al. (2012) untersuchten die Aufteilung der Haushaltsaufgaben zwischen den Geschlechtern bei Paaren, die eine Doppelkarriere leben. Diese Studie zeigt, dass selbständige Erwerbstätigkeit Männer dazu veranlasst, mehr Stunden für das Geschäft aufzuwenden. Selbständigerwerbende Frauen hingegen nutzen ihre flexibel einteilbare Zeit tendenziell dazu, um privaten Aufgaben gerecht zu werden (vgl. ebd.: 10). Diese Dynamik wird unter dem Begriff «Flexibilitätsfalle» diskutiert (z. B. Leicht et al. 2014: 206, 208). In unterschiedlichen Publikationen wird darauf hingewiesen, dass durch diese Praktik traditionelle Rollenbilder verstärkt werden (vgl. Cesinger et al. 2012: 10, Leicht et al. 2014: 206, 208, Bari et al. 2021: 2192). Laut der Untersuchung von Rodríguez und Modroño (2021: 2271) leisten Frauen, die von zu Hause aus arbeiten, mehr unbezahlte Haus- und Betreuungsarbeit, als selbständige Frauen, die ausser Haus arbeiten. Weshalb Selbständigkeit, die zu Hause ausgeführt wird, traditionelle Rollenmuster zusätzlich verstärkt (vgl. ebd.).

Von Rollenmustern wird auch in der Erwerbssphäre berichtet. Eine Studie untersucht geschlechterspezifische Ungleichheiten. Sie kommen zum Schluss, dass die Frauen zwar versuchen, sich durch Unternehmensgründung von geschlechterspezifischen Zwängen loszusagen. Indem sie die männerdominierte Marktlogik übernehmen und damit in der Geschäftswelt an Seriosität gewinnen, legitimieren sie ihr Unternehmertum. Dies geschieht jedoch, ohne die grundlegende Systematik der gesellschaftlichen Arbeitsteilung hinter diesen Mechanismen infrage zu stellen (vgl. Meliou/Ozbilgin 2023: 14, 16, 21). Bourne und Calàs (2013: 424f.) thematisieren in ihrer qualitativen Untersuchung ähnliche Mechanismen. Die Selbständigerwerbenden passen sich daher der kapitalistischen Logik an, indem sie ihre Arbeit in zwei Sphären, richtige (bezahlte) Arbeit und nicht richtige (unbezahlte) Arbeit einteilen. Mit dieser Zweiteilung wird die kapitalistische, männerdominierte Marktlogik gestützt. Ihre Empfehlung ist es, die beiden Sphären aufzulösen (vgl. ebd.: 434f.).

Für die vorliegende Arbeit, die selbständig erwerbende Coiffeusen in den Blick nimmt, sind Aussagen zu Unternehmen, die personenbezogene Dienstleistungen anbieten von besonderem Interesse. Verbraucherorientierte Geschäftstätigkeit hat auf die Vereinbarkeit von Sorgearbeit und Selbständigkeit einen negativen Effekt (vgl. Annink/Den Dulk/Amorós 2016: 894). Gentheim (2019: 54) macht dazu konkretere Aussagen. Wenn feste Öffnungszeiten den Berufsalltag zeitlich strukturieren, sei es Selbständigerwerbenden nicht möglich den Vorteil der Arbeitszeitflexibilität zu nutzen (vgl. ebd.).

Grundsätzlich besteht auch die Herausforderung, dass eine gelingende Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit zu einem weiteren «live project» [Hervorhebung im Original] wird, das es zusätzlich zu bewältigen gilt (vgl. Annink et al. 2016: 895).

Zur Bewältigung dieser unterschiedlichen Herausforderungen kann öffentliche oder private Unterstützung einen Beitrag leisten. Um Erwerbs- und Sorgearbeit vereinbaren zu können, ist private soziale Unterstützung eine wichtige Ressource. Annink zeigt auf, dass soziale Unterstützung nur erfolgt, wenn emotionale Verbundenheit besteht und sich die Unterstützten verstanden fühlen (vgl. Annink 2017: 272). Sogar das Wissen darum, dass Personen da sind, die bei Bedarf unterstützen würden, beeinflusst die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit positiv (vgl. ebd.: 274). Die Unterstützung von Partner: in und Familie ist zur Umsetzung der Selbständigkeit eine wichtige Grundlage (vgl. Meyer et al. 2021: 105), auch andere erwähnen, die Unterstützung der Partner: innen zur Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit als wirkungsvoll (vgl. Annink 2017: 272, McGowan et al. 2012: 64, Munkejord 2017: 654). Zudem erlaubt flexible Arbeitszeitgestaltung Selbständigerwerbenden, einen Teil der Erwerbsarbeit in den Abend verschieben, wenn die Partner: innen die Kinder betreuen können (vgl. Gimenez-Nadal et al. 2012: 2143). Bei Schwierigkeiten nehmen Selbständigerwerbende eher private soziale Unterstützung in Anspruch als staatliche Unterstützung. Anhand der Niederlande zeigte Annink auf, dass mangelnde öffentliche Unterstützung zu mehr Unterstützung durch die Grosseltern führt (vgl. Annink 2017: 272).

In der Literatur werden in Hinblick auf die öffentliche Unterstützung unterschiedliche Ebenen angesprochen. Einerseits geht es darum, was gemacht werden kann, um Selbständigkeit grundsätzlich zu fördern (vgl. Gabaldon et al. 2015: 141). Oder was gemacht werden kann, um für Selbständigerwerbenden erleichterte Bedingungen zur Vereinbarkeit mit Sorgeaufgaben zu ermöglichen (vgl. Gentheim et al. 2019: 61f.). Dazu werden Vorschläge für Unternehmensebene und Familie gemacht. Wobei laut einer internationalen Vergleichsstudie zwischen 51 Ländern begünstigte Bedingungen zur Geschäftstätigkeit bessere Effekte erzielen als öffentliche Unterstützung der Familien (vgl. Annink et al. 2016: 895).

Dazu, wie die Unterstützung für die Unternehmensebene konkret erfolgen soll, finden sich jedoch nur begrenzte Ergebnisse. Eine Möglichkeit bieten Arbeitsgemeinschaften. Diese

Arbeitsform kann Isolation entgegenwirken und soziales Kapital zur Unterstützung der Geschäftstätigkeit erweitern. Wobei es wichtig sei, die örtlichen Gegebenheiten hinsichtlich Arbeitsweg und verfügbaren Betreuungseinrichtungen zu bedenken (vgl. Rodríguez-Modroño 2021: 2272). Weiter wird für kleine Unternehmen vorgeschlagen, die Arbeitsumgebung familienfreundlich zu gestalten, sodass die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit für Unternehmerinnen gut gelingt (vgl. Best/Chinta 2021: 1006).

Was zur öffentlichen Unterstützung zur Vereinbarkeit bedacht werden soll, wird in der Literatur vielfältig diskutiert. Kay schlussfolgert, dass günstigere Mutterschutzregelungen einen positiven Einfluss auf das Gründungsverhalten von Frauen haben dürfte (vgl. Kay 2015: 210). Häufig finden sich Aussagen zur öffentlichen Kinderbetreuung als Unterstützungsmassnahme zur Vereinbarkeit (z. B. McGowan et al. 2012: 70, Meyer et al. 2021: 50). Öffentliche Kinderbetreuung wurde als ein Faktor identifiziert, der Aktivitäten zugunsten einer guten Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit unterstützt (vgl. Annink 2017: 272). Zur Stressreduktion in Folge der Doppelbelastung, würden die Angebote dann beitragen, wenn Zeit für Selbstsorge genutzt werden kann (vgl. Gimenez-Nadal et al. 2012: 2143). Die Kinderbetreuung soll zur Abfederung ökonomischer Risiken, die mit der Selbständigkeit einhergehen, bezahlbar und zeitlich flexibel zu gestalten sein (vgl. Annink 2017: 272, Gentheim et al. 2019: 61). Punktuelle Versorgungslücken beispielsweise bei Krankheit gelte es durch passende Angebote zu schliessen (vgl. ebd.: 61). Zusätzlich sollten Programme zur Förderung von Frauenselbständigkeit versuchen, nebst bestehender Unterstützung für Betreuungsaufgaben, auch Hilfen für die anfallende Arbeit im Haushalt zur Verfügung stellen (vgl. Gabaldon et al. 2015: 141). Zudem gelte es Massnahmen zur ausgeglicheneren Verteilung der Hausarbeit in den Paaren zu erarbeiten (vgl. Meyer et al. 2021: 50).

Weiter werden Beratungs- und Informationsangebote für Selbständigerwerbende Frauen genannt. Solche Beratungen müssten vielfältige Faktoren mit einbeziehen. Seien es grundlegende Chancen und Risiken in der selbständigen Erwerbsarbeit, aber auch andere Aspekte wie emotionale und organisationale Aspekte zur Sorgearbeit in der Familie (vgl. McGowan et al. 2012: 70). Diese Angebote müssen beim Zielpublikum bekannt sein (vgl. Gentheim et al. 2019: 61). Zur Konzipierung von Unterstützungsprogrammen ist es zentral unterschiedliche Typen von Selbständigerwerbenden zu identifizieren und spezifische Unterstützung anzubieten. Gruppen, die mit übermässigem Stress konfrontiert sind und sich stark an den Endverbrauchern orientieren, würden besonderer Aufmerksamkeit bedürfen (vgl. Annink et al. 2016: 896). Weiter scheint der Befund aus der Studie von Sörensson und Dalborg (2017: 7) bedenkenswert. Die befragten Unternehmerinnen äussern kein Bedürfnis nach Unterstützung, sondern wünschen sich Bedingungen, die es ermöglichen von ihrem Geschäft zu leben (vgl. ebd.).

2.3.3 Empirische Kennzahlen und sozialstaatliche Massnahmen der Schweiz

Selbständige Erwerbstätigkeit hat in den vergangenen Jahren in der Schweiz zugenommen. Wobei dieser Zuwachs hauptsächlich durch Frauen hervorgerufen wurde (vgl. BFS 2021c). 2010 waren 204`000 Frauen selbständig erwerbstätig, 2022 waren es bereits 256 000, also 52`000 Frauen mehr, wohingegen bei den Männern der Zuwachs marginal ist (vgl. BFS 2023c). Ein grosser Teil der neu gegründeten Unternehmen sind klein und erbringen personenbezogene Dienstleistungen (vgl. BFS 2021d: 5). Diese Unternehmensform nimmt zu. Von den 2021 gegründeten Unternehmen waren 80 % Unternehmen, die eine Person beschäftigen. Diese kleinen Unternehmen sind sowohl dynamisch als auch anfällig. Es zeigt sich, dass nach fünf Jahren 50,1 % der neu gegründeten Unternehmen wieder geschlossen wurden (vgl. BFS 2023d: 1). Soloselbständige sind Teil der Mikrounternehmen, die als Firmen mit weniger als zehn beschäftigten Personen klassifiziert sind. Die Bedeutung dieser Kleinstunternehmen ist in den vergangenen Jahren laut Bundesamt für Statistik gestiegen, da immer mehr Menschen in immer kleineren Unternehmen arbeiten (vgl. BFS 2021d: 11). Statistische Angaben zur Soloselbständigkeit in der Schweiz finden sich in der Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO). Einpersonen Unternehmen haben mit 57,7 % in der Schweiz ein massgebliches Gewicht (vgl. ebd.). In absoluten Zahlen entspricht dies 314`158 Personen, die 2021 als Soloselbständige tätig waren. 2013 waren es 265`433 Personen. 2013 waren 51,2 % der Unternehmen Einpersonen-Unternehmen, 2021 waren es bereits 54,7 % (vgl. BFS 2023e).

Zur Verbreitung des Coiffure-Gewerbes finden sich statistisch wenig Kennzahlen. Wie auch beim Gang durch die Quartiere auffällt, ist das Coiffure-Gewerbe räumlich verbreitet. Im städtischen Umfeld findet sich das nächste Coiffure-Geschäft im Mittel in einer Distanz von rund einem halben Kilometer (vgl. BFS 2018: 1). Die Löhne im Coiffure-Gewerbe sind unter persönlichen Dienstleistungen gefasst und liegen im Schweizer Vergleich im Tieflohnbereich. Bei einem Medianlohn von 6665 Franken, ist der Verdienst von 4211 Franken zuunterst in der Lohnpyramide (vgl. BFS 2022: 1).

Selbständigerwerbende sind in der Schweiz laut Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) (AS 1946 63 837), wie alle Erwerbstätigen obligatorisch versichert. Die Höhe des Betrags ist in Art. 8 Beiträge aus selbständiger Erwerbstätigkeit 1. Grundsatz festgeschrieben und misst sich am Einkommen (vgl. BV 1948). Folglich haben Selbständigerwerbende auch Anspruch auf Leistungen bei Alter, Invalidität, Erwerbsausfall, Mutter- und Vaterschaftsentschädigung, wie auch ein Anrecht auf Familienzulagen besteht. 2005 wurde in der Schweiz die Mutterschaftsentschädigung eingeführt (vgl. Schubarth 2015: 159). Diese Versicherung gilt auch für Selbständigerwerbende (vgl. BV 2005). Damit haben

Selbständigerwerbende für 14 Wochen nach der Geburt Anrecht auf achtzig Prozent des Einkommens (vgl. Schubarth 2015: 159). Für den Mutterschutz ist Art. 34 der Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz (ArGV 3) (AS 1993 2553) relevant. Schwangere und stillende Mütter haben einen gesetzlichen Anspruch auf geeignete Bedingungen, um sich auszuruhen und sich hinzulegen (vgl. BR 1993). Wie in Art. 9a des Bundesgesetzes über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und Insolvenzenschädigung (AVIG) (AS 1982 2184) festgehalten, sind Selbständigerwerbende gegen Arbeitslosigkeit nicht versichert (vgl. BV 1983). Die berufliche Vorsorge ist für Selbständigerwerbende nicht obligatorisch (vgl. AHV-IV/BFS 2023: 3ff.). Um das Risiko von Einnahmeeinbussen wegen Krankheit oder Unfall abzusichern, steht Selbständigerwerbenden offen, eine freiwillige Versicherung abzuschliessen. Freiwillige Taggeldversicherungen kommen nach Unfall oder Krankheit zum Tragen (vgl. BAG 2020). Von Schweizer Interpret: innen ist bekannt, dass für freiwillige Versicherungen die finanziellen Mittel oft fehlen (vgl. Leupin 2021: 6). Eine andere Untersuchung zu selbständig erwerbenden Kulturschaffenden der Schweiz, kommt zum Schluss, dass nicht die Hälfte über eine freiwillige Krankentaggeldversicherung verfügt (vgl. Marti et al. 2021: 4). Wenn andere Sozialversicherungen beim Schadensfall nicht leistungspflichtig sind, haben Selbständigerwerbende Anrecht auf Sozialhilfe (vgl. SKOS 2021: 5). Laut SKOS-Richtlinien, Anspruchsvoraussetzungen C2, Erläuterungen h), ist darauf zu achten, dass es sich um eine Überbrückungshilfe handelt (vgl. SKOS 2023).

Um Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern, wird vom Bund familienergänzende Kinderbetreuung gefördert (vgl. BSV 2023: 1). Dazu wurde 2002 das Bundesgesetz über Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung (KBFHG) (AS 2003 229) beschlossen (vgl. BV 2002). In der Schweiz besuchten 2021 36 % der Kinder unter dreizehn Jahren öffentlichen Betreuungsangebote (vgl. BFS 2023a). Die Betreuungsangebote werden regional unterschiedlich genutzt, was vorwiegend auf die Verfügbarkeit des Angebots zurückgeführt wird. In ländlichen Regionen ist das Angebot weniger ausgebaut (vgl. BFS 2020). In einer Länder vergleichenden Studie wurden Vollkosten und Finanzierung von Kinderkrippenplätzen in Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz gegenübergestellt (vgl. Stern et al. 2015). Die Kindertagesstätten sind in der Schweiz auf Gemeinde- und Kantonsebene geregelt (vgl. ebd.: VI). Im Ländervergleich zeigt sich, dass Eltern in der Schweiz für den Krippenplatz deutlich mehr bezahlen, als in den umliegenden Ländern (vgl. ebd.), was auch mit den längeren Öffnungszeiten zu tun hat (vgl. ebd.: VII). Auch innerhalb der Schweiz sind die Unterschiede gross. So bezahlten 2007 in Kanton Zürich Eltern mit Durchschnittseinkommen der Schweiz zwei Drittel und im Kanton Vaadt 38 % der Gesamtkosten. In den ausländischen Vergleichsregionen beträgt der Anteil maximal 25 % (vgl. ebd.). Dies zeigt, dass die Finanzierungspraxen in der Schweiz regional und je nach Familienform unterschiedlich ausfallen. Zudem sind die Elternbeiträge im Vergleich zum nahen

Ausland gemessen am Einkommen hoch. Nebst öffentlicher Fremdbetreuung werden in der Schweiz rund ein Drittel der Kinder durch die Grosseltern betreut (vgl. BFS 2021a: 38).

Als weitere Massnahme zur Vereinbarkeit kann das Arbeitspensum betrachtet werden. Für Frauen spielt die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit eine wesentliche Rolle. Weshalb die Bedeutung von Teilzeitarbeit in der Schweiz in den letzten Jahren zugenommen hat (vgl. BFS 2021b: 3). Sozialstaatliche Massnahmen zur Vereinbarkeit hängen mit der steigenden Erwerbstätigkeit der Frauen zusammen. In den 70er Jahren waren 43 % der Frauen ab 15 Jahren und 2019 63 % erwerbstätig und haben sich der Erwerbsbeteiligung der Männer von 74 % stark angenähert (vgl. ebd.: 2). Wobei Frauen eher in Teilzeit arbeiten als Männer. Auch wenn männliche Teilzeitarbeit in den vergangenen Jahren zugenommen hat, sind es Ende 2022 57.7 % der Frauen und 19.3 % der Männer, die Teilzeit arbeiten (vgl. BFS 2023b: 6). Wobei der Beschäftigungsgrad der Frauen stark mit der Familiensituation und dem Alter der Kinder zusammenhängt. Je jünger die Kinder, desto tiefer die Erwerbstätigkeit (vgl. BFS 2021a: 26).

2.4 Zwischenfazit

Heute orientiert sich Erwerbstätigkeit nicht mehr am Normalarbeitsverhältnis. Vielmehr wird der Arbeitsmarkt flexibel gestaltet. Dies fordert von Arbeitnehmenden ein hohes Mass an Selbststeuerung und Flexibilität. Soloselbständigkeit ist eine Erwerbsform, die Potenziale und Risiken neuer Beschäftigungsformen akzentuiert. Forschungsprojekte, die sowohl Chancen wie Herausforderungen beleuchten und damit eine gemischte Sichtweise Perspektive einnehmen, sind noch rar (vgl. Bögenhold/Fachinger 2010: 81). Zudem gelte es, Forschungsprojekte zu weiblicher Selbständigkeit branchenspezifisch anzugehen (vgl. Bari et al. 2021: 2192, Meyer et al. 2021: 112). Dazu wird hier die Coiffure-Brache beleuchtet. Im Coiffure-Gewerbe sind grösstenteils Frauen beschäftigt (vgl. Cohen 2019: 267), und die Branche weist einen hohen Anteil an Selbständigen aus (vgl. ebd.: 269).

Erwerbsarbeit bedingt Sorgearbeit, damit Gesundheit und Wohlbefinden für sich und andere hergestellt werden kann. Solch sorgende Tätigkeiten werden vorwiegend von Frauen erbracht (vgl. Bögenhold/Fachinger 2015: 227). Auch wenn dies zeigt, dass traditionelle Bilder zur Rollenteilung wirkmächtig sind (vgl. Ungerson 2022: 49), ist es heute auch möglich Alternativen zu leben. Personen, die sowohl Erwerbs- wie Sorgearbeit leisten, sind dazu angehalten, die unterschiedlichen Lebensbereiche zu vereinbaren (vgl. König 2012: 109). Selbständige Erwerbstätigkeit ist eine Handlungsstrategie zur Vereinbarkeit.

Um dieses Phänomen zu verstehen, gelte es Chancen, Herausforderungen und die Wechselwirkungen zwischen den beiden Sphären zu verstehen. (vgl. 2014: 183, Annink 2017: 272). Zudem wird empfohlen, geschlechterspezifische Trends und damit verbundene Normen

zu bearbeiten (vgl. ebd.: 272, Bari et al. 2021: 2192, Bourne/Calás 2013: 436). Dies beinhaltet nicht einzig wirtschaftliche Rentabilität, sondern auch Lebensführung und Wohlbefinden zu fokussieren (vgl. Bjuggren/Henrekson 2022: 180, Bourne/Calás 2013: 436). Forschungsmethodisch wird für die Schweiz ein qualitativer Ansatz vorgeschlagen (vgl. Meyer et al. 2021: 112). Dabei sei es wichtig den Kontext (vgl. Annink 2017: 272, Poggesi et al. 2016: 756), den Umgang mit Ressourcen (vgl. Annink 2017: 273, Best/Chinta 2021: 1008), sowie zeitliche und räumliche Facetten zu beachten (vgl. Annink et al. 2016: 893, Gabaldon et al. 2015: 140, König/Cesinger 2015: 545).

Um diese Hinweise umzusetzen, wird auf das Konzept der alltäglichen Lebensführung, wie auch Intersektionalität als Forschungsperspektive zurückgegriffen.

3 Methoden und Methodologie

3.1 Methodologische Überlegungen

3.1.1 Alltägliche Lebensführung als analytisches Konzept

Beim Erstellen dieser Arbeit dient das Konzept der alltäglichen Lebensführung als orientierende Perspektive. Es handelt sich um ein soziologisches Konzept. Das individuelle Handeln wird im gesellschaftlichen Kontext von entgrenzter Arbeit und individualisierten Anforderungen (vgl. Egbringhoff 2007: 78), deskriptiv-analytisch gefasst (vgl. Diezinger 2010: 228). Erkenntnisinteresse dieses Konzepts beschreibt Kudera (2000), Mitbegründer des Konzepts alltägliche Lebensführung folgendermassen: «wie es die Menschen überhaupt fertigbringen, all das, was Tag für Tag an Anforderungen auf sie einströmt, auf die Reihe zu bekommen und die entsprechenden Handlungen im Rahmen einer geordneten Lebensführung zu einem funktionierenden und sinnvollen Ganzen zusammenzufügen.» (ebd.: 78)

Jede Person wird als handelndes Subjekt betrachtet. Zentral dabei ist die Annahme, dass die Person die Welt eigenständig und produktiv aneignet. Dies geht mit der Annahme einher, dass der Menschen nicht einzig abhängig durch soziale Bedingungen agiert. Damit handelt es sich um eine subjektorientierte Sichtweise. Lebensführung ist der Gestaltungsprozess, in dem Optionen genutzt, Freiräume geschaffen, Möglichkeiten genutzt, Widerstand geleistet und ein Umgang mit Zwängen gefunden wird (vgl. Kudera/Voss 2000b: 15f.). In diesem Aneignungsprozess bildet der Mensch sein System der Lebensführung und die eigene Identität (vgl. ebd.: 16). Zudem ist das Konzept der alltäglichen Lebensführung ganzheitlich und integrativ angelegt und umfasst das praktische Alltagshandeln, die Anforderung der verschiedenen gesellschaftlich ausdifferenzierten Arbeits- und Lebensbereiche, die auch die Gestaltung der sozialen Beziehungen umfassen (vgl. Kudera 1995a: 8). Aus Untersuchungen

von Gruppen entstanden, die ausserhalb des Normalarbeitsverhältnisses arbeiten (vgl. Wehrich 2019: 512), weist es zur Auseinandersetzung mit Soloselbständigen eine gute Passung aus.

Die Notwendigkeit zur alltäglichen Lebensführung gründet sich aus den Strukturveränderungen moderner Industriegesellschaften (vgl. Schmid 2001: 241). Diese zeichnen sich durch ein spannungsreiches Verhältnis von Arbeit und Leben aus, das es zu bearbeiten gilt (vgl. Voss 1995: 23). Entwicklungen, die sich als Deregulierung oder Flexibilisierung der Erwerbsarbeit und den Wandel der Geschlechterverhältnisse zeigen, sind im Hinblick darauf, wie Menschen ihr Leben führen, bedeutend (vgl. Jurczyk/Voss 1995: 371). Die Rahmenbedingungen moderner Gesellschaften sind von Offenheit und Unübersichtlichkeit geprägt. Dies verlangt von den Einzelnen ein erhöhtes Mass an Kompetenzen zur Selbstregulierung ihres Alltags (vgl. Diezinger 2010: 231, Kudera 1995b: 370). Daher gilt es zu ergründen, wie die verschiedenen Lebensbereiche in modernen kapitalistischen Gesellschaften gesellschaftlich, biografisch und alltäglich aufeinander bezogen sind (vgl. Aulenbacher 2017: 29). Oder wie Schmid (2001: 241) konkret beschreibt, hat Forschung zur alltäglichen Lebensführung zum Ziel «die 'alltägliche Lebensführung' der Akteure zu erkunden, die sich der Notwendigkeit gegenübersehen, bei ihrem Versuch, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, eine Familie zu organisieren, ihre Freizeit zu gestalten und andere Tätigkeiten miteinander in eine Beziehung zu setzen, ganz verschiedenen, ja gegenläufigen Anforderungen gerecht zu werden.» (ebd.) Alltägliche Lebensführung ist als ein soziologisches Konzept zu verstehen, dass die menschliche Lebenspraxis im Kontext der sich verändernden Gesellschaft fassen will (vgl. Kudera/Voss 2000b: 11).

Der Begriff zum Konzept «alltägliche Lebensführung», stützt sich einerseits auf Untersuchungen, die Max Webers These zur Individualisierung der Gesellschaft prüfen (vgl. Kudera 2000: 80, Voss 1995: 28), andererseits verweist der Begriff auf die alltäglichen Routinen (z. B. ebd.: 31). Damit ist die zentrale Ausrichtung des Konzepts geklärt. Es geht darum, die Struktur der Tätigkeiten zu erfassen, die das tägliche Leben prägen (vgl. ebd.). Dabei wird das Ziel verfolgt, das Leben in seiner Breite und nicht in der Länge zu erfassen. Und nimmt damit die Fülle an Tätigkeiten in den Blick, die tagtäglich anfallen (vgl. Jochum et al. 2020: 8, Voss 1995: 31, Voss/Wehrich 2001: 10, Wehrich 2019: 512). Dabei interessieren vordergründig nicht die Veränderungen des Alltags, sondern routiniertes und regelmässiges Handeln (vgl. Voss 1995: 31). Diese Tätigkeiten werden vom Subjekt aktiv in Zusammenhang gebracht und synchronisiert (vgl. Diezinger 2010: 228, vgl. Jochum et al. 2020: 8, Voss/Wehrich 2001: 10f.). Dieses Zusammenspiel wird als Lebensführungsarrangement bezeichnet (vgl. Wehrich 2019: 512). Oder wie Voss (1995: 30) beschreibt, ist Lebensführung

die Gesamtheit aller Tätigkeiten im Alltag von Personen, die das Leben eines Menschen ausmachen (vgl. ebd.).

Die Tätigkeiten erfolgen in einem sozialen, verbindlichen Zusammenhang und können daher auch nicht einfach beliebig verändert oder beendet werden. Vielmehr handelt es sich dabei um ein alltägliches 'Arrangieren', das sich aus Anforderungen und Möglichkeiten der sozialen Zusammenhänge ergibt (vgl. ebd.: 35). In diesem Prozess bildet sich eine Ordnung, die in Regelmässigkeiten des Alltagshandelns ausgedrückt wird. Die Ordnung strukturiert und reguliert und ist gleichzeitig auch Veränderungen unterworfen. Es handelt sich um ein Zusammenspiel der beteiligten Personen in Abhängigkeit zu den jeweiligen Lebensumständen, die einander beeinflussen (vgl. Kudera/Voss 2000b: 16f.).

In diesem Arrangement bündelt sich, was für die Person von Bedeutung ist. Dabei handelt es sich um Werte, Bedürfnisse, Erwartungen, aber auch materielle, kulturelle, personale und soziale Ressourcen können Teil davon sein. Zusätzlich wirken Gesetze, Regelungen und institutionelle Anforderungen auf die Gestaltung Lebens (vgl. ebd.: 17). In der Analyse können diese Zusammenhänge in zeitlicher, räumlicher, sachlicher oder emotionale Dimensionen aufgeschlüsselt werden (vgl. Voss 1995: 32). Zusätzlich zum tätigkeitsbezogenen Fokus wurde ab Anfang des Jahrtausends die Bedeutung subjektiver und kollektiver Sinnstrukturen und Körper als zusätzliche analytische Dimension betont (vgl. Jochum et al. 2020: 11).

Mit dem Konzept alltäglicher Lebensführung wird das Ziel verfolgt, die relevanten Lebensbereiche einer Person konsequent im Zusammenhang zu denken (vgl. Egbringhoff 2007: 53) und sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene systematisch in den Blick zu nehmen (vgl. Voss 1995: 25f.). Untersuchungen verschiedener Berufsgruppen haben gezeigt, wie die Rahmenbedingungen aus dem Erwerbsbereich, das Zusammenspiel mit den anderen Lebensbereichen beeinflussen (vgl. Diezinger 2010: 230). Die relevanten Lebensbereiche umfassen Erwerbstätigkeit, Familie und Hausarbeit, Freizeit und Erholung, Bildungsaktivitäten (vgl. Voss/Wehrich 2001: 10). Diese Lebensbereiche strukturieren die Lebensführung und können wiederum anhand der oben erwähnten Dimensionen analysiert werden (vgl. Voss 1995: 33).

Im Konzept der alltäglichen Lebensführung wird jede Lebensführung einer Person als ein System mit Eigenlogik verstanden (vgl. Jochum et al. 2020: 8, Wehrich 2019: 512). Die Eigenlogik lässt sich nicht einfach verändern, da sie immer in einen gesellschaftlichen Rahmen eingebunden ist (vgl. Jochum et al. 2020: 8). Auch wenn alltägliche Lebensführung konsequent von der Person aus gedacht wird (vgl. Diezinger 2010: 228), hat die Person selbst nur bedingten Einfluss, auf die eigene Lebensführung. Denn sie bildet sich aus der strukturellen inneren Logik dieses Systems (vgl. Voss/Wehrich 2001: 11). Es handelt sich nicht um eine bewusst geplante Gestaltung des eigenen Lebens, vielmehr ergibt sie sich aus dem Zusammenwirken unterschiedlichster situativer oder pragmatischer Entscheidungen (vgl.

Voss 1995: 35). Lebensführung wird als Bindeglied zwischen Struktur und Handeln verstanden (vgl. Diezinger 2010: 228), das grundsätzlich empirisch erfassbar ist (vgl. Voss 1995: 36). Die Arrangements alltäglicher Lebensführung haben die Funktion, die Widersprüchlichkeiten und Konflikte des Alltagslebens einigermaßen in Balance zu bringen und damit ein Minimum an Kontinuität und Verhaltenssicherheit herzustellen (vgl. Kudera/Voss 2000b: 17).

Damit stellt die alltägliche Lebensführung ein personenbezogenes Handlungssystem zur Alltagsbewältigung dar. Dies geschieht, indem sich Alltagsroutinen einspielen und eine Ordnung entsteht. Diese entlastet die Menschen vom fortlaufenden Entscheiden (vgl. Kudera 2000: 81, Voss/Wehrich 2001: 11). Es gilt jedoch Praktiken, immer wieder an neue Herausforderungen anzupassen (vgl. Wehrich 2019: 512). Die Person kann sich an der alltäglichen Lebensführung «wie an einem roten Faden orientieren» (ebd.). Zudem haben die Arrangements alltäglicher Lebensführung die Funktion, Widersprüchlichkeiten und Konflikte des Alltagslebens einigermaßen in Balance zu bringen und damit ein Minimum an Kontinuität und Verhaltenssicherheit herzustellen (vgl. Kudera/Voss 2000b: 17). Es geht darum, unterschiedlichen Aufgaben, die im Alltag an eine Person herangetragen werden, zu koordinieren und zu bewältigen (vgl. Jochum et al. 2020: 8). Alltägliche Lebensführung wird als Methode verstanden, mit der Menschen alltägliche Tätigkeiten und Anforderungen in einem handhabbaren Arrangement bündeln (vgl. ebd., Voss 1995: 35). Dabei wird das Ziel verfolgt, Stabilität und Kohärenz zu erreichen (vgl. ebd.: 40). Diese Beschreibungen machen deutlich, dass alltägliche Lebensführung nicht nur entlastet, sondern auch anforderungsreich ist. Denn jede Person ist dazu angehalten, eigenständig sein Leben zu gestalten, mit dem Umfeld abzustimmen, und gegebenenfalls den sich ändernden Bedingungen anzupassen (vgl. ebd.: 34). Lebensführung ist nicht freiwillig, sondern eine Aufgabe, die jede Person unabhängig von Erwerbsstatus oder Lebensform bewältigen muss (vgl. Diezinger 2010: 231). Alltägliche Lebensführung ist daher Arbeit und Kapital in einem. Einerseits muss das Leben jeden Tag geführt und die verschiedenen Tätigkeiten koordiniert werden, andererseits ist gelingende Lebensführung auch eine Ressource, damit genau dies gelingt (vgl. Kudera/Voss 2000b: 20). Nebst dieser stabilisierenden Funktion für die Einzelpersonen steht die individuelle Lebensführung also in Wechselwirkung zur Gesellschaft. Wenn die Lebensführung einer Person eine gewisse Stabilität aufweist, hat dies auch auf die Gesellschaft eine stabilisierende Wirkung (vgl. ebd.: 17). Weshalb dieses Konzept zur Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft verstanden wird. Alltägliche Lebensführung ist somit etwas Drittes, das weder Person noch Gesellschaft ist und zur Verbindung beider Sphären beiträgt (Voss 1995: 39). Dies bedingt jedoch eine Passung der Lebensführung mit den externen Anforderungen, ansonsten kann auch eine stabile Lebensführung zur Bearbeitung gewisser gesellschaftlicher Ziele auch hinderlich sei (Voss/Wehrich 2001: 11).

Zu Beginn der Ausarbeitungen des Konzepts erfolgte eine Auseinandersetzung damit, wie eine gelingende Lebensführung definiert werden kann. Dies orientierte sich daran, ob die Lebensführung eine gewisse Stabilität aufweist und damit vorhersehbar ist. Doch die normative Bewertung, was gelungen ist, oder nicht, stellt die Forschenden vor eine Schwierigkeit. Forschende und Beforschte sind sich nicht gezwungenermassen einig darüber, ob ein Lebensführungsarrangement gelungen ist, oder nicht. Dieser Diskrepanz kann einzig begegnet werden, indem beide Perspektiven reflexiv aufeinander bezogen werden. Gelingen oder Nichtgelingen misst sich empirisch am Ausmass subjektiver (Un-)Zufriedenheit, in Orientierung daran, was als «wünschenswert, richtig und verbindlich» angesehen wird (vgl. Kudera 1995b: 370). Schmid (2001) kritisiert die bis dahin geleistete empirische Umsetzung dahingehend, dass gelingende Lebensführung fokussiert wird (vgl. ebd.: 247). Dies führe dazu, dass suboptimale Lösungen empirisch undifferenziert behandelt würden (vgl. ebd.: 248). Jurczyk, Voss und Weihreich (2015: 57) äussern sich im Hinblick auf vergangene Forschung zur alltäglichen Lebensführung dezidiert, dass Lebensführung auch scheitern kann (vgl. ebd.). Dies wird hier als Hinweis gelesen, nicht nur Gelingendes, sondern auch Misserfolge zu berücksichtigen. Was daran erkannt werden kann, wenn es der Person nicht mehr möglich ist, ihr Leben hinreichend zu steuern (vgl. ebd.). Diese Perspektive dürfte erhellend sein, um Fragen der Verteilung auf gesellschaftlicher Ebene zu betrachten (vgl. Schmid 2001: 249). Das Konzept alltägliche Lebensführung wird beispielsweise zur Auseinandersetzung mit Geschlechterungleichheit im Hinblick auf unterschiedliche Formen der Lebensführung empfohlen (vgl. Diezinger 2010: 229).

Das Konzept alltägliche Lebensführung liefert eine geeignete Analysefolie, um das Zusammenspiel von Individuum und Gesellschaft ausgehend vom Subjekt zu verstehen. Auch finden sich Hinweise zur Analyse von Ungleichheiten. Doch dazu bedarf es weiterer Denkhilfen, weshalb das Konzept der Intersektionalität herbeigezogen wird.

3.1.2 Intersektionalität als Forschungsperspektive

Methodologisch orientiert sich diese Arbeit nebst dem Konzept der alltäglichen Lebensführung an der Intersektionalität. Diese Perspektive dient dazu, das Zusammenspiel von geschlechterspezifischen, ökonomischen und weiteren Ungleichheitsdimensionen zu beleuchten. Dazu werden grundlegende Überlegungen zu Intersektionalität als Forschungsperspektive dargelegt. Als auch Hinweise auf mögliche Ungleichheitsdimensionen diskutiert.

Intersektionalität als Begriff findet seit Anfang dieses Jahrhunderts Eingang in die Debatte (vgl. Walgenbach 2022: 162), und wurde durch interdisziplinäre Geschlechterforschung geprägt (vgl. Biele Mefebue et al. 2022: 3). Es handelt sich um keine abgeschlossene

Forschungsperspektive, vielmehr befindet sich Intersektionalität in stetigem Wandel (vgl. Goel 2022: 131). Dabei wird eine spezifische Analyse- und Forschungsperspektive verfolgt (vgl. Riegel 2016: 137), die sich auch in der Haltung niederschlägt (vgl. Goel 2022: 131). Intersektionale Forschung nutzt das soziale Handeln der Subjekte als Ausgangspunkt (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 39). Intersektionalität gründet sich aus der kapitalistischen Gesellschaft (vgl. Degele/Winker 2011: 71). Intersektionale Forschung hat zum Ziel, soziale Ungleichheiten zu erfassen und emanzipatorisch die Handlungsfähigkeit der untersuchten Menschen im Alltäglichen und Politischen zu erweitern (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 10). Um dies zu gewährleisten und bestehende gesellschaftliche Hierarchien nicht zu reproduzieren, wird empfohlen, intersektionale Forschungsprojekte partizipativ zu gestalten (vgl. ebd.: 119). Aus Ressourcegründen wird im vorliegenden Projekt auf diesen Aspekt verzichtet.

Die Besonderheit intersektionaler Forschung besteht darin, das Zusammenspiel unterschiedlichster, Ungleichheitsstrukturen und den damit verbundenen Wechselwirkungen in den Blick zu nehmen (vgl. Biele Mefebue et al. 2022: 6). Das Zusammenspiel der Ungleichheiten reproduziert sich (vgl. Goel 2022: 134). Um diesen Prozess zu durchbrechen, ist es wichtig, diese Dynamiken zu verstehen. Ein intersektionales Vorgehen ermöglicht es, komplexe Diskriminierungs- und Privilegienstrukturen zu erfassen (vgl. Biele Mefebue et al. 2022: 6). Damit kann aufgedeckt werden, wann ein Attribut benachteiligend wirkt, oder einen Vorteil darstellt (vgl. Woods/Benschop/Brink 2022: 96). Auch vermeintlich widersprüchliche Handlungen können dank dieser Analyse besser verstanden werden (vgl. Goel 2022: 135). Treffend beschreibt Riegel (2016: 140) den Nutzen eines intersektionalen Blicks: «implizite und explizite, sichtbare und weniger sichtbare Relevanz von Differenzkonstruktionen, Grenzziehungen und Kategorisierungen in ihrem Zusammenwirken und deren ein- und ausgrenzende, dominierende und unterwerfende sowie Ungleichheit strukturierende Folgen rekonstruiert werden.» (vgl. ebd.)

Um intersektionale Forschung zu realisieren, ist eine offene, fragende Herangehensweise die Voraussetzung. Forschende sollen sich immer wieder überraschen lassen, neue Perspektiven einnehmen und den Gegenstand kritisch hinterfragen (vgl. Goel 2022: 135, Riegel 2016: 137). Verschiedenen Ungleichheitsdimensionen gegeneinander auszuspielen oder eine Rangfolge zu entwickeln, ist für eine offene Herangehensweise nicht förderlich. Vielmehr gelte es, den Forschungsblick zu erweitern. Dazu sollen Überlegungen aus unterschiedlichen Disziplinen zum gewählten Thema einbezogen werden (vgl. Degele/Winker 2011: 70). In konstruktivistischer Manier schlägt Yuval-Davis (2013: 216) vor, zur Analysedimensionen zu wählen, die keine Wertung in sich tragen. Somit sei es möglich abhängig von Kontext und Identifikation unterschiedliche Wertungen herzustellen (vgl. ebd.).

Nebst diesen Hinweisen zur Forschungshaltung ist für eine intersektionale Analyse die Beschäftigung mit unterschiedlichen Ebenen substantiell. Dass sich intersektionale Studien

auf die Identitäts-, die Mikroebene konzentriert haben, wurde kritisiert (vgl. Winker/Degele 2009: 22). Weshalb dafür plädiert wird, nebst der Mikroebene mit den Interaktionen auch die Mesoebene der institutionellen Zusammenhänge, wie die gesellschaftliche Makroebene zu bearbeiten (vgl. Aulenbacher 2010: 220, Degele/Winker 2011: 77).

In der Literatur findet sich rund um mögliche Ungleichheitsdimensionen wie Gender, «Race» oder Klasse ein reichhaltiger Diskurs, der sich einerseits auf die Benennung bezieht. Dafür liegen unterschiedlich Vorschläge vor (vgl. Walgenbach 2022: 166f.). Beispielsweise Yuval-Davis (2013) wie auch Klinger und Knapp (2007) nutzen den Begriff Ungleichheitsachsen. Walgenbach (2007) spricht sich für den Begriff interdependente Kategorie aus, was von Soiland (2012) wiederum kritisiert wird. Soiland bevorzugt interdependentes Verhältnis (vgl. ebd.: 13). Hier kann nicht im Detail auf die Begründungen zu den einzelnen Positionen eingegangen werden. Vielmehr wird der Fokus auf inhaltliche Überlegungen zu den Ungleichheitsdimensionen gelegt, die für die vorliegende Untersuchung prägend waren. In dieser Arbeit wird weiterführend Ungleichheitsdimension genutzt¹⁰.

Walgenbach (2007) beschreibt, dass die unterschiedlichen Dimensionen nicht unabhängig voneinander zu verstehen sind, sondern in einem wechselseitigen Verhältnis. Damit wird eine integrale Perspektive verfolgt. Ungleichheiten würden sich nicht einzig zwischen zwei Dimensionen, sondern auch innerhalb einer Dimension zeigen. Damit wird der Umstand berücksichtigt, dass eine einzelne Dimension heterogen strukturiert sein kann, nicht autark für sich steht, sondern mit anderen Ungleichheitsdimensionen verwoben ist (vgl. Walgenbach 2022: 168). Lenz (2020: 420) wiederum macht sich für prozessuale Intersektionalität stark (vgl. ebd.). Aus arbeitssoziologischer Sicht ist es wichtig, Veränderungen und Differenzierungen der Ungleichheitsdimensionen mit den Wechselwirkungen zu erfassen. Den sich wandelnden Ungleichheiten, Machtverhältnissen und den damit verbundenen Widerständen wird so Rechnung getragen (vgl. ebd.: 14). Mit der Zuordnung in Ungleichheitsdimensionen geht die Gefahr einher, dass dadurch stereotype Bilder und gesellschaftliche Strukturen verfestigt werden (vgl. Soiland 2012: 9, Walgenbach 2007: 64). Dies gilt es in der vorliegenden Untersuchung kritisch zu reflektieren.

Zweitens bezieht sich der Diskurs rund um die Ungleichheitsdimensionen darauf, welche Dimensionen bedeutsam sind. Einerseits finden sich Publikationen¹¹, in denen für die Priorisierung einer Dimension argumentiert wird. Im Gegensatz dazu, positioniert sich Yuval-Davis (2006: 200) anders, indem sie ein Bild zeichnet, in dem unterschiedlichste Dimensionen,

¹⁰ Mit der Wahl des Begriffs Ungleichheitsdimension soll verdeutlicht werden, dass im Rahmen dieser Arbeit keine Positionierung in diesem Diskurs erfolgt. Schliesslich liegt der Fokus dieser Arbeit nicht in der Reflexion der intersektionalen Forschungsperspektive.

¹¹ Zum Beispiel von Rendtorff (2012) mit dem Titel «Warum Geschlecht doch etwas Besonderes ist».

wie Gender, Klasse, «race» und Ethnizität, Lebensalter, Sexualität, Fähigkeiten und weitere gleichzeitig bedeutsam sein können (vgl. ebd.). Auch Winker und Degele sehen den Status quo darin, dass es unterschiedlichste Ungleichheitskategorien gebe (vgl. Winker/Degele 2009: 18). Und fügen dieser Liste Körper hinzu (vgl. ebd.: 26). Anhand einer quantitativen Untersuchung zeigt Lenz (2020: 422) im Hinblick auf das Zusammenspiel von Klasse, Geschlecht und Migration auf, dass es sinnlos ist, einer Kategorie den Vorrang zu geben. Schliesslich sind es die Wechselwirkungen, die zum Verständnis einer Thematik beitragen (vgl. ebd.). Laut Winker und Degele zeigt dieser Disput vor allem, dass die Entscheidung für die eine oder andere Kategorie vom Untersuchungsgegenstand abhängt (vgl. Winker/Degele 2009: 16). Wenn intersektionale Forschung prozesshaft und iterativ verstanden wird, bedarf es einer Klärung am Material, welche Kategorien in einem spezifischen Beispiel relevant sind. Denn wie Goel (2022: 141) beschreibt, gilt es Erkenntnisinteresse und Material zu folgen und das Forschungsdesign fortlaufend anzupassen (vgl. ebd.).

Einigkeit besteht darin, dass für eine intersektionale Analyse die Berücksichtigung des Kontexts elementar ist (z. B. ebd.: 135, Soiland 2012: 2, Walgenbach 2022: 169, Winker/Degele 2009: 15, Yuval-Davis 2015: 6). Dies begründet sich darin, dass die Ungleichheiten in unterschiedlichen Kontexten verschieden wirksam werden (vgl. Winker/Degele 2009: 18). Da sich die Ungleichheitsdimensionen in ihren konkreten historischen Kontexten, sozialen und geografischen Kontexten gegenseitig durchdringen (vgl. Walgenbach 2022: 169). Die Wirkmächtigkeit der unterschiedlichen Machtverhältnisse kann daher nur erfasst werden kann, wenn deren situative und kontextuelle Verflechtung ausreichend in die Analyse einfließt (vgl. Goel 2022: 135). Dabei ist die Herausforderung für die «situieren Kontexte» sensibel zu sein, ohne spezifische Aussagen zu relativieren. Denn so können keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden (vgl. Yuval-Davis 2013: 217).

Zusätzlich zum Kontext sind die jeweiligen Perspektiven auch durch normativ politische Ansichten geprägt (vgl. ebd.: 218). Wie Rendtorff (2012: 11) im Hinblick auf die Ungleichheitsdimension Geschlecht hinweist, seien nebst Macht und Einfluss auch dazugehörige Bedeutungszuschreibungen in den Blick zu nehmen (vgl. ebd.). Kontext und normative Vorstellungen gilt es sowohl auf der individuellen Fallebene, als auch in einer fallübergreifenden Betrachtung zu berücksichtigen. Dabei ist es wichtig, dass jegliche Naturalisierung und sozial konstruierte Ungleichheit zurückgewiesen wird (vgl. Yuval-Davis 2013: 218).

Laut Goel (2022) sind intersektional Forschende mit einem Dilemma konfrontiert. In der Forschung gelte es, Komplexität reduzieren. Einen intersektionalen Ansatz soll jedoch dazu dienen, diese Komplexität zu erfassen (vgl. ebd.: 139). Im Umgang mit diesem Dilemma wird vorgeschlagen, Fokussierungen zu treffen und zu begründen und sich damit dem Diskurs zu stellen. Eine Beschränkung führt jedoch dazu, dass wichtige Themen unbearbeitet bleiben,

dies gelte es zu reflektieren (vgl. ebd.: 140). Weiter hilft es, das eigene Wissen zu erweitern, und den Blick auf Unpassendes zu lenken (vgl. ebd.: 139). Und letztlich die Ergebnisse dem Diskurs zu stellen (vgl. ebd.: 140).

Die von Goel (ebd.: 39f.) vorgeschlagenen Hinweise liefern Anhaltspunkte, wie intersektionale Forschung umgesetzt werden kann (vgl. ebd.). Und doch bleibt die Frage offen, wie die Zusammenhänge in und zwischen den unterschiedlichen Ungleichheitsdimensionen methodologisch und empirisch gefasst werden sollen. Zur Überwindung dieser Schwierigkeiten haben Winker und Degele die Methode der intersektionalen Mehrebenenanalyse entworfen (vgl. Degele/Winker 2011: 71). Diese Methode bietet zur Erfassung komplexer privilegierenden und diskriminierenden Strukturen ein analytisches Werkzeug (vgl. Biele Mefebue et al. 2022: 6).

Dieses Vorgehen setzt sich durch eine Kombination von theoriegeleiteten und explorativen Schritten zusammen (vgl. Winker/Degele 2009: 68). Deduktive Schritte ermöglichen auf bisher Unbeachtetes aufmerksam zu werden und anhand induktiver Phasen können zusätzliche Ungleichheitsdimensionen entdeckt werden (vgl. Degele/Winker 2011: 79). Um den Kontext in Zusammenhang mit normativen Aspekten ausreichend erfassen zu können, schlagen Winker und Degele (2009: 18) vor, individuelle, strukturelle und symbolische Ebene zu bearbeiten. Auf der Mikroebene werden Interaktionen, die zur Identitätsbildung beitragen, erfasst. Die Meso- und Makroebene bilden die Sozialstrukturen ab. Die kulturell symbolische Ebene wird mit den Repräsentationen erfasst (vgl. ebd.). Diese drei Ebenen sind einerseits durch den Kontext, wie auch durch soziale Handlungen aller Beteiligten verbunden (vgl. ebd.: 27).

Riegel (2016: 139) hat sich gegenüber diesem Verfahren kritisch geäußert. Ein Schritt für Schritt Vorgehen sei zu starr, um das Zusammenspiel der unterschiedlichen Ebenen (Individuum, Gesellschaft, Werte) gerecht zu werden (vgl. ebd.). Wenn der Blick beispielsweise auf die von Ganz und Hausotter (2020: 50) erarbeiteten Grafik zu den acht Schritten fällt (vgl. ebd.), kann dieses Urteil nachvollzogen werden. Es lässt den Schluss nahe, dass die Analyse Schritt für Schritt erfolgen soll. Es wird jedoch darauf hingewiesen, die intersektionale Mehrebenenanalyse keinesfalls stur in der angegebenen Reihenfolge zu befolgen. Vielmehr handle es sich um eine iterative Vorgehensweise. Wichtig sei jedoch, dass alle acht Schritte vorgenommen würden (vgl. Winker/Degele 2009: 79f.). Um das Zusammenspiel verschiedener Ungleichheitsdimensionen möglichst umfassend zu erfassen, bietet die Mehrebenenanalyse methodische Unterstützung. Komplexität wird methodisch geleitet, erhöht und wieder zu reduziert. Diese Hilfestellung wird zur Bearbeitung der vorliegenden Untersuchung genutzt.

3.2 Methodisches Vorgehen

In dieser Arbeit wurde der Frage nachgegangen, welche Chancen und Herausforderungen solselbständige Frauen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben. Diese Fragestellung wurde anhand folgender Unterfragen bearbeitet: a) Welche Auswirkungen hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf die Lebensführung von solselbständigen Coiffeusen? b) Welche privaten und öffentlichen Angebote zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden von solselbständigen Coiffeusen in Anspruch genommen? c) Welche Lücken bestehen in der Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Soloselbständigen? Wie können diese geschlossen werden?

Um diese Fragen zu beantworten wurde, wie von Ganz und Hausotter (2020: 57) vorgeschlagen, erst das Erkenntnisinteresse geklärt und das Forschungsfeld, anhand einer Auseinandersetzung mit der internationalen Forschungsliteratur erfasst (vgl. ebd.).

Zur Datenerhebung wurden zehn problemzentrierte Interviews (vgl. Misoch 2019: 71–77), mit einem hohen narrativen Anteil geführt. Da zur Lebensführung von solselbständigen Frauen, für die Schweiz kein gesichertes Wissen vorliegt, wurde in den Interviews zu umfangreichen Erzählungen angeregt. Dies ermöglicht den Interviewten, sich sozial zu positionieren (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 66). Da bei dieser Interviewmethode sowohl induktive und deduktive Techniken angewendet werden, ist eine gute Passung zur intersektionalen Mehrebenenanalyse gegeben. Als Werkzeug zur Interviewführung wurde nach dem SPSS Prinzip nach Helfferich (2011: 182–189) ein Interviewleitfaden entwickelt. Dabei wurde darauf geachtet, nicht auf mögliche Ungleichheitsdimensionen hinzuweisen (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 69). Der Leitfaden beinhaltet eine offene, erzählgenerierende Einstiegsfrage und weitere Fragen zur Präzisierung des Forschungsinteresses. Der Leitfaden findet sich im Anhang I.

Die Interviews wurden aufgezeichnet, vollständig und transkribiert. Ein Kurzfragebogen zu soziodemografischen Angaben und zur Familienkonstellation wurde im Nachgang an das Interview erhoben. Nach dem Interview wurde ein Postscript verfasst. Die Datenerhebung erfolgte im Frühjahr 2023.

Das Sample setzt sich durch zehn solselbständige Coiffeusen zusammen¹². Sie arbeiten alle in einem städtischen Umfeld in der Deutschschweiz. Weiter war ein Kriterium, dass sie regelmässig Sorgearbeiten übernehmen. Der Zugang zu den solselbständigen Coiffeusen mit Sorgearbeiten, erfolgte über persönliche Kontakte sowie Hinweise von vorangegangenen Interviewpartnerinnen. Das Sampling erfolgte schrittweise in Anlehnung an ein theoretisches Sampling (vgl. Misoch 2019: 204). Dieses Vorgehen ermöglichte es Frauen, die sich in

¹² Ehemals Selbständigerwerbende, oder gescheiterte Selbständigkeit sind nicht im Hauptinteresse dieser Untersuchung, da der Fokus auf die Ableitung präventiver Massnahmen gelegt wird.

unterschiedlichen Phasen der Selbständigkeit befinden und in verschiedenen Familienkonstellationen leben, ins Sample zu integrieren. Dies entspricht methodisch der Absicht einer möglichst heterogenen Stichprobe. Dies hilft, vorschnellen Verallgemeinerungen entgegenzuwirken (vgl. Helfferich 2011: 174). Im Anhang I findet sich eine tabellarische Übersicht zum Sample.

Die Analyse der Transkripte erfolgte anhand der Mehrebenenanalyse nach Ganz und Hausotter (2020). Dieser Vorschlag zur methodischen Umsetzung intersektionaler Forschung schliesst an Forschung von Winker und Degele an (vgl. ebd.: 8). Nebst dem Umstand, dass die intersektionale Mehrebenenanalyse zur Umsetzung intersektionaler Forschung eine Hilfestellung bietet, ist diese Methode dank der subjektorientierten Vorgehensweise (vgl. ebd.: 48f.), an das Konzept der alltäglichen Lebensführung anschlussfähig. Die Analyse erfolgt mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA. Auch wenn im Hinblick auf die Qualitätskriterien qualitativer Forschung die Analyse im Team mit konsensuellem Codieren empfohlen wird (vgl. Kuckartz 2014: 216), kann dieser Anspruch in der vorliegenden Qualifikationsarbeit, auf Grund der Anlage als Einzelarbeit, nicht berücksichtigt werden.

Die intersektionale Mehrebenenanalyse ist in acht Schritte gegliedert. Die einzelnen Schritte können in zwei Blöcke unterteilt werden, wobei es im ersten Block darum geht, mehrheitlich induktiv die Logik eines jeden Einzelfalls herauszuarbeiten (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 48f.). In der vorliegenden Untersuchung wurde dazu, wie von Ganz und Hausotter (vgl. ebd.: 79f.) vorgeschlagen, das Transkript nach den drei Ebenen Identitätskonstruktion, symbolische Repräsentation und soziale Strukturen codiert, was den Schritten eins bis drei entspricht. Dichte Textstellen wurden identifiziert (vgl. ebd.). Um einen Überblick über das gesamte Material zu bekommen wurde das Material zusätzlich zusammenfassend, inhaltsanalytisch codiert (Kuckartz 2014). In diesem Schritt wurde stark am O-Ton orientiert und induktiv vorgegangen. Im Hinblick auf die thematische Setzung der Vereinbarkeit wurden relevante Textstellen identifiziert, die genutzt wurden, um Subjektkonstruktionen herauszuarbeiten. Dabei soll fallspezifisch das Zusammenspiel der drei Ebenen zum Ausdruck gebracht werden. Dabei wird möglichst nah am Interviewmaterial gearbeitet (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 80). Dies entspricht dem vierten Schritt. Aus diesen Subjektkonstruktionen wurde für jeden Fall eine Beschreibung herausgearbeitet.

Im zweiten Block wurden die Aussagen verallgemeinert und im Hinblick auf mögliche Ungleichheitsdimensionen reflektiert. Zur Verallgemeinerung wurden in Schritt fünf, ausgehend von den Fallbeschreibungen drei exemplarische Vereinbarkeitsmuster soloselbständiger Coiffeusen identifiziert. Die Darstellung der identifizierten Vereinbarkeitsmuster findet sich im Kapitel 4.1. Zusätzlich wurden fallübergreifend, wiederkehrende Themen identifiziert und unter Zuzug deduktiver Themen zusammengefasst

(vgl. ebd.: 105). Dabei wurde das Augenmerk auf Allgemeines und Spezifisches gelegt. Diese Themen wurden nicht einzig deduktiv gesetzt. Im Hinblick auf das Forschungsmaterial wurden mögliche Themen in einem iterativen Prozess hinzugefügt, geprüft und gegebenenfalls wieder verworfen. Methodisch war dazu die qualitativ zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014) leitend. Die Darstellung dieser Ergebnisse findet sich im Kapitel 4.2.

Die Vereinbarkeitsmuster sowie inhaltsanalytisch generierte Themen wurden im Hinblick auf die beiden Ebenen symbolische Repräsentationen und soziale Strukturen reflektiert. Dies entspricht den Schritten sechs und sieben der intersektionalen Mehrebenenanalyse. Diese Überlegungen sind im Kapitel 5 ausgeführt. Dabei wurden induktive wie auch deduktive Erkenntnisse zusammengeführt (vgl. Ganz/Hausotter 2020: 107). Für den achten Schritt der intersektionalen Mehrebenenanalyse wurden die Ergebnisse im Hinblick auf intersektionale Dimensionen reflektiert. Spezielles Augenmerk wird dabei auf die Handlungsfähigkeit der solselbständigen Coiffeusen gelegt (vgl. ebd.: 115). In der Analyse des Interviewmaterials haben sich Klasse und Geschlecht als zentrale Ungleichheitsdimensionen erwiesen. Zur Dimension Körper haben sich erst mit Blick auf die literaturbasierte Aufarbeitung zum Coiffure-Berufs Anhaltspunkte ergeben. Erstaunlich ist, dass «Race» oder Migration in den Interviews abgesehen von einer Randbemerkung¹³ nicht thematisiert wurden. Daher wurde diese Ungleichheitsdimension nicht berücksichtigt. Zudem hat sich in der Beschäftigung um relevante Ungleichheitsdimensionen die Frage gestellt, ob Erwerbsstatus als einzelne Kategorie fungieren soll. Auch wenn der Erwerbsstatus Soloselbständigkeit zur gesellschaftlichen Position der Interviewten prägend ist, wurde davon abgesehen, da die dadurch entstehenden Ungleichheiten unter Klasse gefasst werden konnten. Die Ergebnisse Analyse der intersektionalen Dimensionen finden sich im Schlusskapitel.

¹³ Dabei wurde von migrationsbedingter Abwesenheit der Grosseltern berichtet.

4 Vereinbarkeit und Lebensführung solselbständiger Coiffeusen

Solselbständige Coiffeusen leben in unterschiedliche Sorge – Erwerbskonstellationen, die unterschiedliche Vereinbarkeitsmuster zur Folge haben. Drei exemplarische Muster wurden aus den vorher erarbeiteten Subjektkonstruktionen und Fallbeschreibungen abgeleitet. Über die gesamten Fälle finden sich zur Vereinbarkeit solselbständiger Coiffeusen zentrale Themen, die im Hinblick auf das Interviewmaterial diskutiert werden. Die Fälle wurden dazu in der Gesamtheit betrachtet, um gesellschaftliche Zusammenhänge und Muster zu erkennen (vgl. ebd.: 105).

4.1 Lebensführungsmuster solselbständiger Coiffeusen

In der Analyse des Interviewmaterials zeigt sich, wie unterschiedlich sich die Lebensführung je nach Familien- und Erwerbskonstellation zeigt. Hier wurden auf der Grundlage der Fallbeschreibungen drei exemplarische Sorge- und Erwerbsmuster herausgearbeitet, in denen sich die Vereinbarkeit unterschiedlich zeigt. Im ersten Muster tragen die Frauen die Sorge für die Kinder in alleiniger Verantwortung und erwirtschaften grösstenteils auch das Familieneinkommen selbst. Im zweiten Muster trägt die Frau die Hauptverantwortung für die Sorgearbeit und wird dabei vom Partner¹⁴ unterstützt. In selbständiger Teilzeiterwerbstätigkeit ergänzt sie den hochprozentig erwirtschafteten Gehalt des Partners. Nah am Ideal einer gleichmässigen Verteilung von Sorge- und Erwerbsarbeit wird im dritten Muster gelebt, indem beide Geschlechter in Teilzeit arbeiten und eine paritätische Teilung der Sorgearbeit angestrebt wird.

4.1.1 allein sorgend – allein erwerbend

Dieses Muster ist durch den Umstand geprägt, dass sowohl Sorgearbeit als auch selbständige Erwerbstätigkeit in alleiniger Verantwortung der Coiffeusen liegt. Zur Bildung dieses Musters dienen die Fälle Lies und Marianne, die in selbständiger Erwerbstätigkeit das Familieneinkommen allein erwirtschaften. Der Fall Andrea wird auch hinzugezogen, da sie mit der Selbstständigkeit einen grossen Teil des Familieneinkommens erwirtschaftet und wie die anderen beiden Frauen die Verantwortung für Fürsorgetätigkeiten allein trägt.

¹⁴ Da keine der interviewten Frauen in weiblicher Beziehung lebt, wird hier auf gendergerechte Schreibweise verzichtet.

Das ist schon extrem schwierig gewesen, am Anfang. Vor allem, als sie ganz klein war. Da hatte ich manchmal das Gefühl, ich kann mich gar nicht von der Geburt erholen. Jahrelang. (Lies 437-438)¹⁵

Wie in diesem Zitat zum Ausdruck kommt, sind betreuungsintensive Zeiten belastend. Auch wenn private oder öffentliche Fremdbetreuungsmöglichkeiten genutzt werden, bleibt doch Koordination und Verantwortung bei der alleinerziehenden Person. Wenn gleichzeitig das Geschäft im Aufbau ist und daher auch im Beruf die Verantwortung allein getragen wird, kann die Lebensführung äusserst herausfordernd sein.

Dann bin ich wieder richtig selbständig gewesen. Es war aber alles sehr schwierig, weil mein Sohn erst ein Jahr alt war und ich ihn allein erzogen habe. Dann noch allein im Geschäft. (Marianne 20-22)

Die Fülle an Belastungen kann sich nicht zuletzt negativ auf die Gesundheit auswirken. In diesem Zusammenhang können insbesondere finanzielle Sorgen die Lebensführung bestimmen und dazu führen, dass jede Minute, die nicht mit Sorgearbeit ausgefüllt ist, für Geschäftliches genutzt wird. Dies kann zur Erschöpfung führen, was langfristig eine gelingende Lebensführung verhindert. In dieser retrospektiven Schilderung wird die belastende Situation deutlich. Es bezieht sich auf einen Unterbruch der Selbständigkeit.

Sie hat mir anboten: „komm ich stelle dich doch an“. Denn ich war einfach erschöpft, ich konnte nicht mehr. (Marianne 29-31)

Wenn umfassende Sorge gefragt ist, wird darum gerungen, nebst Mutterschaft und Selbständigkeit dem eigenen Wohlbefinden ausreichend Raum einzuräumen. Zwar ist diesen Frauen die Wichtigkeit des eigenen Wohlbefindens bewusst, doch Zeit zur Selbstsorge wird als Puffer nebst Erwerbs- und Sorgearbeit genutzt. Dies hat zur Folge, dass in Zeitnot geschäftliches vorgeht.

Dann habe ich meinen freien Tag geopfert, oder sicher den Morgen [Schulzeit der Kinder]. Dann habe ich halt meine Sachen nicht gemacht. Ins Cranio, in die Osteo, und in die Akupunktur. (Andrea 303-306)

Letztlich braucht es Mut, auf mögliche Einnahmen bewusst zu verzichten und diese Zeit zur Selbstsorge zu nutzen.

Ferien nehme ich immer wie mehr. So am Anfang habe ich mich nicht so getraut. Natürlich auch finanziell. Jetzt versuche ich mindestens sechs Wochen im Jahr zu nehmen. Später vielleicht noch mehr. (Marianne 131-135)

Gute Selbstsorge ist für Soloselbständige, die das Familieneinkommen grösstenteils selbst erwirtschaften und nicht durch ein Vermögen abgesichert sind, besonders bedeutsam. Denn bei Arbeitsunfähigkeit ist die Existenz der Familie unmittelbar in Frage gestellt.

¹⁵ Die Zitate sind jeweils mit dem Pseudonym und dem entsprechenden Interviewausschnitt bezeichnet. Die ausgewählten Zitate sind sprachlich geglättet.

Ich kann mir auch keine Pensionskasse leisten und auch nicht Lohnausfallversicherung. Das sind einfach diese Hindernisse. Also ich weiss, es darf einem einfach nichts passieren. (Marianne 331-334)

Doch auch wenn eine freiwillige Versicherung abgeschlossen wurde, sind die Leistungen begrenzt. Daher ist die eigene Gesundheit äusserst bedeutsam, denn die versicherungsrechtliche Situation für Selbständigerwerbende sei in der Schweiz nicht befriedigend.

Einfach so lange nichts ist, ist gut ((lacht)). Ja, es ist nun mal wirklich ein wenig blöd, dass es für alle Berufe, gesamtschweizerisch keine ideale Lösung gibt. (Andrea 121-124)

Für allein erwerbende Familien bringt ein Vermögen eine sichere Entlastung. Daher erstaunt es nicht, dass über das Erbe gesagt wird, es sei ihr «hoch und heilig» (Lies 383). Wenn diese Entlastung nicht vorhanden ist, wurde vor Einführung der Mutterschaftsversicherung die Fürsorge in Anspruch genommen. So wurde der Einstieg nach der Geburt von staatlicher Seite entlastet.

Ich bin auch zeitweilig auf der Fürsorge gewesen, weil ich das Geld nicht hatte, um gar nicht zu arbeiten. Ich habe schon bevor meine Tochter auf der Welt war, gefragt, wie das wäre. Nachher haben sie gesagt, ich solle es einfach melden, bevor ich kein Geld mehr habe, dass man genug früh planen könne. Und dann bin ich vielleicht eineinhalb Jahre, vielleicht nicht mal, auf der Fürsorge gewesen. Ich bin einfach jeden Monat vorbeigegangen und jeden Monat haben wir anhand der Einnahmen ein Budget gemacht. Sie haben mir immer gesagt, ich solle doch einen festen Betrag, aber das wollte ich nicht, ich wollte so schnell wie möglich selbständig sein. Das war für mich reine Überbrückung, bis das mit ihr gegangen ist. (Lies 246-260)

Wie anstrengend das Leben als allein Verantwortliche für Sorgeaufgaben und geschäftlichen Erfolg ist, bleibt für das soziale Umfeld lange unsichtbar. So kann sich trotz eines grossen und unterstützenden Freundeskreises ein Gefühl der Einsamkeit und unverstanden Seins einstellen.

Auch Freunde, enge jahrelange Freunde, die erst später, als sie selbst Kinder hatten, gesagt haben: „poa du hast das alles allein gemacht. Ich weiss erst jetzt, was das heisst.“ Und sie haben damals im selben Haus gewohnt, aber nicht ganz begriffen, was da ist oder geht. (Lies 437-445)

Doch gerade diese Herausforderungen sind auch stärkend und verhelfen dazu, das Leben selbstbestimmt führen zu können.

Vielleicht, weil es am Anfang schon so gelaufen ist, bin ich eine Einzelkämpferin. (Marianne 292-293)

Dieses Lebensführungsmuster zeichnet sich durch die hohe Eigenständigkeit der Frauen aus, die im Hinblick auf manche Rahmenbedingungen mit Pragmatismus bewältigt werden.

Nach dem Mutterschaftsurlaub, also nach den drei Monaten. Ja, das ist schon- Dann ist er schon in die Kita ((lacht)). Ist dann halt einfach so, du kannst nicht alles haben. (Andrea 46-48)

Auch im Zusammenhang mit der fehlenden Sorgearbeit der Kindsväter finden sich solch akzeptierende Praktiken. Zwar wird diese Lücke bedauert und der Wunsch nach mehr

Unterstützung durch die Kindsväter geäußert, doch der Umstand letztlich akzeptiert, indem die eigenen Glaubenssätze angepasst werden.

Und nachher musste ich einfach sagen, ich kämpfe jetzt nicht mehr, dass sie ihren Papa sieht, sondern das ist jetzt einfach so, das muss ich jetzt gehen lassen. (Lies 151-153)

Selbständige Erwerbstätigkeit ermöglicht es, das Leben mit den eigenen Werten abzustimmen, indem je nach Werteorientierung unterschiedliche Optionen und Ressourcen genutzt werden. Dies ermöglicht es, Arbeit und Privatleben optimal abzustimmen. Sei es, indem Onlinetools zur Terminbuchung genutzt werden, damit Betreuungstage nicht gleichzeitig mit Kundenakquise belastet werden. Oder umgekehrt, wenn es ein grosses Anliegen ist, das Kind selbst zu betreuen, wird das Geschäft kinderfreundlich eingerichtet, damit parallel zur Erwerbsarbeit auch gesorgt werden kann. Und doch ist selbständige Erwerbstätigkeit kein Garant für eine selbstbestimmte Lebensführung, die im Einklang mit den eigenen Werten ist.

Für mich wäre es optimal gewesen, weiterhin in Stuhlmiete zu arbeiten, bis mein Sohn etwas älter war. Ich habe mich schon geärgert, auch über mich. Zwei Geschäfte hatte ich aufgegeben, bevor er in die Schule gekommen ist. Und ich habe ihn einfach verpasst, weil ich so viel arbeiten musste (Marianne 223-229)

Zwar sind die Haltungen der drei Frauen unterschiedlich, was eine gute Erziehung ausmacht. Die Auseinandersetzung mit den drei Fällen zeigt jedoch, wie bestimmend erzieherische Werte und vorhandenen Ressourcen sind. Ob selbständige Erwerbstätigkeit für Personen mit alleiniger Sorgeverantwortung zur Vereinbarkeit eine Chance darstellt, und damit zur gelingenden Lebensführung beiträgt, entscheidet sich im Zusammenspiel vorhandener Ressourcen, erzieherischer und beruflicher Orientierungen. Einig sind sie sich jedoch darin, dass Selbständigkeit zur beruflichen Verwirklichung beiträgt.

Weil dort [in Anstellung] habe ich ja trotzdem mein Herzblut gegeben, aber es gibt nicht so ein Echo. Und das habe ich nachher wieder bemerkt, ja wenn du dann wieder selbst ein Geschäft hast, dann kommen auch wieder die Leute, die zu einem passen. Die Energie stimmt besser, mit dem, was ich mache. (Marianne 51-55)

Soloselbständige mit alleiniger Sorgeverantwortung sind in Beruf und Familie in grossen Teilen auf sich selbst gestellt. Durch diesen Umstand ergeben sich verschiedene Herausforderungen, die nur mit ausreichend Ressourcen bewältigt werden können. In diesem Zusammenhang kommt nebst sozialen und finanziellen Ressourcen der Selbstsorge besondere Bedeutung zu. Denn nur dank guter Selbstsorge kann die eigene Arbeitsfähigkeit und damit auch die Existenz der Familie gewährleistet werden. Die besondere Leistung dieses Vereinbarkeitsmusters allein zu sorgend und zu erwerben, wird jedoch sowohl vom eigenen Umfeld kaum wargenommen

und ist als auch sozialversicherungsrechtlich schlecht abgesichert. Wenn die Lebensführung trotz der vielfältigen Herausforderungen gelingt, verhilft selbständige Erwerbstätigkeit jedoch dazu, die eigenen Werte in Erwerb und Sorge zu verwirklichen.

4.1.2 hauptsorgend – selbständig dazuverdienend

In diesem Lebensführungsmuster wird Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen den Geschlechtern geteilt. Wobei die Coiffeusen den Hauptteil der Sorgearbeit und ihre Partner, den Hauptteil der Erwerbsarbeit übernehmen. Umgekehrt sind beide Geschlechter auch in der anderen Sphäre tätig. Paare dieses Lebensführungsmusters arbeiten insgesamt um die 160 Stellenprozente. Die fehlende Betreuung wird durch öffentliche oder private Unterstützung ergänzt. Zur Bildung dieses Musters wurden die Fälle Céleste, Alice, Melanie und Irene beigezogen.

Auch wenn das Einkommen der Partner zur Deckung des Familienbudgets ausreichen würde, ist es diesen Frauen wichtig, nebst den Sorgetätigkeiten beruflich aktiv zu sein. Einerseits um minimale finanzielle Eigenständigkeit zu erreichen, jedoch auch, weil ihnen der Beruf wichtig ist.

Und das habe ich damals schon mit meinem Exmann besprochen, dass ich meine Selbständigkeit nicht aufgeben möchte. Ich möchte einfach weiterarbeiten. Damit es auch nur einigermaßen rentiert, muss ich aber mindestens drei Tage arbeiten können. (Irene 32-36)

Diese Frauen entscheiden sich bewusst für die Selbständigkeit und verfolgen berufliche Ambitionen. Dies zeigt sich beispielsweise im Bestreben, das Geschäft rentabel zu führen. Andererseits bietet die Selbständigkeit Chancen zur Selbstverwirklichung. Die Selbständigkeit dient beispielsweise dazu, das Arbeitsumfeld gesundheitsfördernd zu gestalten und damit den eigenen Werten treu zu bleiben.

Ich kann sonst nirgendwo mehr arbeiten. Mit den Produkten von Firma B, die nachhaltig sind und auch vom Team her, ist es nicht immer so meine Welt. Gewisse Betriebe, finde ich problematisch, da wird geraucht, da wird ungesund gegessen, da ist es zwischenmenschlich schwierig. Das ist nicht so Meins. Darum habe ich gedacht, ich kann nichts Besseres haben, als mein Eigenes. (Alice 16-22)

Die Frauen dieses Lebensführungsmusters verwirklichen persönliche Entfaltung nicht nur als Coiffeuse, sondern auch in anderen Erwerbstätigkeiten oder Freizeit.

Und ich habe schon damals [vor der Geburt der Kinder] Teilzeit gearbeitet, weil ich eben noch nähen und Schmuck machen wollte. (Irene 8-10)

Die Selbstverwirklichung, sei es im Coiffure-Beruf oder in anderen Sphären, wird jedoch durch Sorgetätigkeiten gebremst. Da es in diesem Muster dem Ideal entspricht, einen grossen Teil der Sorgeaufgaben durch die Eltern zu verrichten, kommen sie nicht umhin, die Karriere

zugunsten von Sorgearbeiten zurückzustellen. Eine gut ausgebildete Coiffure-Meisterin sagt auf ihre Entwicklungspläne angesprochen:

*Also irgendeinmal möchte ich auch wieder Lehrlinge haben, wenn meine Kinder in der Schule sind.
Und mich nicht mehr so brauchen. (Céleste 326-327)*

Für die geschäftliche Entwicklung sind reduzierte Öffnungszeiten, die sich aus der Teilzeiterwerbstätigkeit ergeben, ein Hemmnis. In den vier Fällen sind es die Frauen, die in Teilzeit arbeiten und den Grossteil der Sorgearbeit übernehmen. Zugunsten der Kinderbetreuung nehmen sie geschäftliche Abstriche in Kauf.

Diese Rollenteilung widerspricht jedoch dem Ideal, dass die Verantwortung für die Kinderbetreuung durch die Eltern geteilt wird. Die Frauen würden eine gleichmässigerer Verteilung bevorzugen. Beispielsweise sagt Melanie dazu:

Also wir hätten gern halb-halb gemacht? Ich hätte eigentlich immer gern mehr gearbeitet, und er hätte gern weniger gearbeitet. (Melanie 272-274)

Dass sich dieses Ideal nicht einfach verwirklichen lässt, hat nicht zuletzt mit den Arbeitsbedingungen der Partner zu tun. Die Männer arbeiten alle in einem gut bezahlten Job, teilweise mit Führungsverantwortung. Daher verdienen sie auf die Stunde bedeutend mehr, als die Coiffeusen, auch wenn sie ihre Dienstleistungen in einem mittleren bis höheren Preissegment anbieten.

Man muss halt viel arbeiten, damit man auf einen grünen Zweig kommt. Also mein Partner bekommt an einem Tag sicher das Doppelte wie ich. (Alice 770-772)

Dies führt dazu, dass zugunsten einer finanziell besseren Familiensituation die Verwirklichung des 50–50 Ideals nicht realisiert wird.

Ein guter Lohn des Partners wirkt sich auf die Vereinbarkeit nicht nur nachteilig aus, sondern ermöglicht auch Entlastung, indem etwa Unterstützung im Haushalt engagiert wird.

Also mein Partner hatte immer jemanden, der zum Putzen gekommen ist. Und nachher haben wir das beibehalten. (Alice 425-426)

Nebst dem Einkommensunterschied ist auch die Arbeitszeitstruktur der Männer ein Grund dafür, vom eigenen Ideal abzuweichen. Sei es auf Grund vieler Ferienwochen, die im Zusammenspiel mit der Selbständigkeit gute Möglichkeiten für gemeinsame Zeit ergeben.

Also er ist Lehrer und hat permanent Ferien, ich bin selbständig und habe mich immer angepasst. Ich habe immer Ferien genommen, wenn er Ferien hatte, wir waren oft unterwegs, wir waren einmal ein halbes Jahr reisen, jetzt gehen wir dann wieder einen Monat, also das ist der Obervorteil, wenn du so arbeiten kannst. (Melanie 281-286)

Zudem trägt auch Möglichkeit des Partners, flexibel zu arbeiten, zur Vereinbarkeit der Coiffeusen bei. Die Coiffeusen sind an fixe Termine mit der Kundschaft gebunden. Wenn der Partner die Arbeitszeit flexibel gestalten kann, ergibt sich eine gewinnbringende Kombination. Dieses Muster ermöglicht es den Familien, trotz der zeitlichen Gebundenheit der Coiffure-Tätigkeit einen grossen Teil der Sorgearbeit selbst abzudecken.

Er ist sehr flexibel, muss aber schauen, dass er seine Arbeit machen kann. Bei unserem Format, wie wir jetzt arbeiten, oder wie er jetzt arbeitet, da ist klar, auch wenn jetzt eines [der Kinder] krank ist, dann springt er zu 99 % ein. ((Lacht)). Denn es ist sehr schwierig, acht Leuten abzusagen, und die dann unterzubringen. Wenn man reduziert arbeitet, hat man weniger Kapazitäten. (Alice 55-61)

Im ersten Satz des vorangegangenen Zitats kommt zum Ausdruck, dass dieses Arrangement von stetiger Abstimmung und Aushandlungen im Paar begleitet ist. Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung, geht nicht mit geringerem Arbeitsaufwand einher. Kurzfristige Übernahmen von Sorgearbeit, gilt es zu kompensieren. Daher ist die zeitliche Koordination eine knifflige Aufgabe, die gute Absprachen zwischen den Partnern erfordert. Dass dies gelingt, ist nicht selbstverständlich. Wenn die Arbeitsbedingungen des Partners wenig Spielraum bieten oder gegenseitig unzureichendes Verständnis für die jeweilige Arbeitssituation vorahnden ist, können diese Aushandlungen für die Beziehung zur Belastungsprobe werden.

Weil er eine Führungsposition hat, ist er eigentlich auch schwer ersetzbar. Aber dort, wo er arbeitet, geht es weiter. Denn es hat ja andere Leute. Er kann noch nicht nachvollziehen, dass wenn ich nicht dort bin, dass ich einfach allen absage und der Laden ist geschlossen. (Céleste 198-203)

Insbesondere Wertschätzung der Partner gegenüber ihrer Erwerbsarbeit ist eine Voraussetzung, damit die Frauen ihre beruflichen Ziele verwirklichen können.

Das hat er nicht zu mir gesagt: «Ah Irene arbeitet eh nur zur Steueroptimierung.» Das finde ich gemein. (Irene 550-552)

Dies zeigt, dass Wertschätzung durch den Partner im Zusammenhang mit der Höhe des Verdienstes gebracht wird. Ferner können Lohnunterschiede im Paar die entgegengebrachte Wertschätzung für die Coiffure-Arbeit verkleinern, was die Aushandlungen im Paar beeinflusst und sich tendenziell negativ auf die Unterstützung durch den Partner auswirkt.

Dieses Lebensführungsmuster konstituiert sich durch eine sichere, gut bezahlte Anstellung in einem hohen Pensum, das durch selbständige Erwerbstätigkeit in Teilzeit ergänzt wird. Dies ermöglicht der Familie, von einem relativ hohen Lebensstandard und finanziellen Sicherheiten zu profitieren. Zusätzlich kann damit dem Wert entsprochen werden, den Grossteil der Sorgearbeit in der Kleinfamilie abzudecken. Falls der Partner beruflich die Möglichkeit zum flexiblen Arbeiten hat und auch nutzt, ergibt sich dadurch für die soloselbständigen Coiffeusen

hilfreiche Entlastung. Voraussetzung ist die entgegengebrachte Wertschätzung des Partners gegenüber der selbständigen Coiffure-Arbeit.

Aktivitäten nebst Sorgearbeit, sei es in Beruf, oder andere Tätigkeiten sind für die Frauen dieses Musters in hohem Mass sinn- und identitätsstiftend. In diesem Bereich wünschen sie sich mehr Entwicklungsmöglichkeiten. Doch diese Tätigkeiten tragen im Vergleich zur Erwerbsarbeit des Mannes geringfügiger zum Familieneinkommen bei. Daher hat bei Aushandlungen zur Rollenteilung das Ideal einer gleichmässigen Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit weniger Gewicht. Auch wenn diese Form der Arbeitsteilung dem Ideal der Frauen nicht entspricht, führt sie tendenziell dazu, dass sich die Coiffeusen um die Arbeitstätigkeit des Partners arrangieren. Dadurch wird ihre berufliche Entwicklung gehemmt.

4.1.3 gleichmässig sorgend und erwerbend

In diesem Vereinbarkeitsmuster gehen beide Geschlechter rund siebzig Prozent einer Erwerbsarbeit nach und die Sorgearbeit wird möglichst gleichmässig verteilt. Betreuung, die nicht durch die Eltern abgedeckt ist, wird durch öffentliche und private Unterstützung erweitert. Zur Erstellung dieses Lebensführungsmusters dienten die zwei Fälle June und Sophia, die sich beide zum Ideal paritätisch verteilter Sorge- und Erwerbsarbeit bekennen.

Also es ist von Anfang an 50–50 gewesen. Und zwar nicht nur das Angedachte, wie man es oft hat am Anfang. (June 86-87)

Dabei besteht das Ziel nicht nur darin, die Präsenz zu Hause hälftig aufzuteilen. Vielmehr wird geteilte Verantwortung der Sorgearbeit angestrebt.

Früher musste ich ihm immer sagen: „mach es dann noch“, und jetzt ist es klar, es ist sein Aufgabenbereich, Kita, Finanzierung der Betreuung, Tagesschule. Das gebe ich jetzt einfach ab. Und dort frage ich dann auch nicht mehr nach. Also muss es auch gesorgt geben. Es kostet mich manchmal auch ein wenig Überwindung. (Sophia 119-125)

In dieser Schilderung wird das Ringen um eine gerechte Verteilung der Sorgearbeit im Paar deutlich. Zwar ermöglichen klare Absprachen, eine gleichmässigere Verteilung der Aufgaben. Dieses Zitat zeigt jedoch, dass es herausfordernd ist, sich an die Abmachungen zu halten. Besonders, wenn es sich dabei um neue Praktiken handelt, die es erst zu etablieren gilt. Nebst der Überwindung eigener Routinen, gilt es auch einen Umgang mit entgegengebrachtem Unverständnis des Umfelds zu finden. Da eine gleichmässige Verteilung der Sorgearbeit und doppelte Teilzeitarbeit nicht der Norm entspricht.

Es hat schon Leute gehabt, auch in der Familie und so, bei denen wir auf Unverständnis gestossen sind. Die uns gesagt haben: «ah, das ist ein Luxus, wenn man sich so einteilt.» Ja, ja, ja (call it what ever). Für manche ist es Luxus. Wir haben einfach beide gesagt, wir reduzieren beide, weil es uns wichtig ist. Das ist unsere Wahl gewesen. (June 235-240)

Dieses Lebensführungsmuster entspricht nicht der gesellschaftlichen Norm. Daher bedarf es umso mehr Reflexion im Paar. Um den eigenen Idealen treu zu bleiben, ist das Paar gefordert, sich stetig zu reflektieren und die eigene Praxis kritisch zu hinterfragen. Dabei ist es elementar, Überlegungen zur Arbeitsteilung im Paar zur Sprache zu bringen.

Er wusste, dass es mir wichtig ist, dass ich auch noch arbeiten gehe. Ich habe sehr klar kommuniziert, dass ich nicht in diese Falle tappen will. Dass es dann nicht heisst: «ja, ja am Anfang bleibe ich noch ein wenig zu Hause», puff, päm, pim und ich bin acht Jahre zu Hause. (June 209-213)

Um das 50–50 Ideal zu erreichen, wird Bewusstsein im Paar über die Ungleichverteilung als ersten Schritt erlebt. Andererseits unterstützt auch gleichmässige Aufteilung der Erwerbsarbeit die Annäherung an dieses Ideal. So wird im Hinblick auf die Entwicklung hin zu gleichmässigerer Verteilung der Sorgearbeit reflektiert:

Und mein schlechtes Gewissen, es tönt so dumm. Aber doch ich habe manchmal ein schlechtes Gewissen meinen Kindern gegenüber, dass ich mich so abgrenze. Aber weisst, es ist nicht, dass ich nicht mehr da bin, aber vorher war ich halt immer da, immer die Ansprechperson Nummer 1, und jetzt bin ich es halt nicht mehr, also jetzt sind wir einfach gleich. (Sophia 222-227)

Nebst dem Ideal gleichmässig verteilter Sorge- und Erwerbsarbeit ist in diesem Lebensführungsmuster ein weiteres Ideal einflussreich. Nämlich ein intensives Familienleben zu führen, das durch vertrauensvolle Beziehungen und gemeinsame Zeit mit den Betreuten geprägt ist. Das Spannungsfeld, das diese beiden Ideale erzeugt, kommt im Zitat oben zum Ausdruck. Einerseits will die Sorgearbeit vollumfänglich geteilt werden, andererseits ist es den Frauen wichtig einen grossen Teil des Lebens mit den Betreuten zu teilen.

Und das schätze ich noch heute, jetzt ist sie neun. Und das schätze ich immer noch, dass ich das Kind spüre, obwohl ich am Arbeiten bin. Das ist eben anders. Ich bin nicht die ganze Zeit weg, gehe morgens früh weg und komme abends spät, vielleicht sogar zur Bettzeit nach Hause. (June 42-45)

Intensives Familienleben ist nicht mit langen Arbeitstagen und zeitlich unflexiblen Arbeitszeiten als Angestellte im Coiffure-Gewerbe vereinbar. Dazu bietet selbständige Erwerbstätigkeit eine Chance.

Ich möchte mich nicht mehr anstellen lassen jetzt in unserer Branche. Das finde ich einen riesigen Pluspunkt, gerade mit Familie. Und der Verdienst ist einfach viel besser. (Sophia 547-549)

In diesem Zitat wird der finanzielle Aspekt nebst der Vereinbarkeit als weiterer Vorteil der Selbständigkeit erwähnt. Erst der bessere Verdienst macht die Verwirklichung dieses Lebensführungsmusters möglich. Denn die beiden Ideale paritätische Arbeitsteilung und intensives Familienleben können nur realisiert werden, wenn beide Geschlechter einer Teilzeiterwerbstätigkeit nachgehen und dabei ausreichend Geld erwerben. Da als Angestellte der Lohn im Coiffure-Gewerbe tief ist und in Teilzeitarbeit zur Finanzierung einer Familie nicht ausreicht, begünstigt Arbeit auf eigene Rechnung die Vereinbarkeit.

Damit die Selbständigkeit rentabel ist, sind die Coiffeusen darauf angewiesen, die vereinbarten Termine mit der Kundschaft einzuhalten. In diesem Lebensführungsmuster wird dies durch gute Absprachen mit dem Partner und dessen Möglichkeiten, die Arbeit flexibel zu gestalten gewährleistet.

Da wir aber beide selbständig sind, sind wir flexibel. Wir sprechen uns ab und wenn man plötzlich merkt, das macht jetzt bei dir mehr Sinn, oder ist jetzt bei dir für deine Karriere gerade sehr aufregend, dann ist das Kommunikationssache. Aber wir haben fixe Tage, die wir uns aufteilen. Dann ist es klar, ich habe die Kleine – er arbeitet und umgekehrt. (June 96-102)

Doppelte Selbständigkeit ist eine Möglichkeit, eine Anstellung des Partners mit flexiblen Bedingungen kann hierzu auch hilfreich sein.

Er muss sie holen gehen, wenn es irgendwie geht. Das haben wir einfach wie so vereinbart. Denn er ist angestellt, ich bin selbständig. Wenn ich fehle, bekomme ich kein Geld über. Es fehlt. Bei ihm ist es schon ein anderes Verhältnis. (Sophia 228-232)

Durch die doppelte Teilzeiterwerbstätigkeit sind Familien dieses Lebensführungsmusters finanziell schlechter abgesichert. Bei doppelter Selbständigkeit ist dieser Umstand noch verstärkt. Im Hinblick auf Einkommenseinbußen während des Lockdowns der Coronapandemie wird berichtet:

Das hast du schon gemerkt, oder die anderen, die irgendwo angestellt sind, haben eine Einkommenssicherheit gehabt. Das musstest du schon aushalten. Also es ist nicht immer- man muss immer ein wenig, zusammen (adaptieren), vielleicht mehr (Check-Ins) machen und reinfühlen und schauen und jonglieren. Ja, ja, irgendwie ist es gegangen. Wir sind hier. (June 255-261)

Die finanzielle Unsicherheit gilt es im Paar zu bewältigen und gemeinsam Lösungen zu suchen. Sei es, indem Unsicherheiten ausgehalten, oder die Selbständigkeit durch eine Anstellung ergänzt wird.

Dieses Lebensführungsmuster ist in hohem Mass durch die Orientierung am 50–50 Ideal und an intensiver Familienzeit geprägt. Selbständigkeit bietet im Coiffure-Beruf eine vielversprechende Möglichkeit, über die Arbeitszeit selbst zu verfügen und reichlich Nähe zur Familie zu pflegen und den eigenen Idealen treu zu sein.

Da beide Partner in Teilzeit und flexibel arbeitet, entstehen finanzielle Unsicherheiten. Zwar fällt der Verdienst als Selbständigerwerbende im Vergleich zur Anstellung besser aus. Doch bei Arbeitsausfall ist diese Lebensführung herausfordernd.

Dieses Modell entspricht nicht der Norm. Daher ist das Paar angehalten, neue Routinen zu bilden und zu etablieren. Dies bedingt gute Absprachen im Paar. Wenn das Umfeld oder finanzielle Engpässe die eigene Lebensweise hinterfragen, bedarf es eingehender Reflexionen im Paar.

4.2 Praxen der Vereinbarkeit

Im folgenden Kapitel werden unterschiedliche Themen dargestellt, die zur Vereinbarkeit für solosebständige Coiffeusen von besonderer Relevanz sind. Diese Themen werden im Hinblick auf die Gesamtheit der Interviews beleuchtet. Ausgehend vom induktiv codierten Interviewmaterial wurden unter Zuzug deduktiver Kategorien die Daten verdichtet. Aus der Analyse resultieren vier zentrale Themen, die wären: Verhältnis zur Kundschaft, Arbeitsumgebung – geografisch und organisational, öffentliche Betreuungsangebote und familiäre Kooperation.

4.2.1 Verhältnis zur Kundschaft

Coiffeusen erbringen ihre Arbeit im Beisein der Kundschaft. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass dieser Umstand die Arbeitsbedingungen stark prägt. Zur Vereinbarkeit ergeben sich je nach Verhältnis zur Kundschaft unterschiedliche Herausforderungen und Chancen, die in den Interviews zur Sprache gekommen sind und hier genauer umrissen werden.

Wie aus allen Interviews hervorgeht, geht es im Coiffure-Beruf nicht einzig darum, Haare zu schneiden.

Mein Beruf ist viel zuhören. Viel reden. Aber vor allem auch viel zuhören. (Sophia 43-44).

Die Coiffeusen sind sich einig, dass sie nicht nur eine handwerkliche Dienstleistung, sondern ein umfassendes Angebot verkaufen. Dies beinhaltet, dass sich die Kundschaft insgesamt wohlfühlen soll. Dies erreichen die Coiffeusen, indem sie einen intimen vertraulichen Rahmen schaffen und der Kundschaft ihre gesamte Aufmerksamkeit schenken. Insgesamt sind sich die Coiffeusen einig, dass das entgegengebrachte Vertrauen schön ist. Doch kann die dadurch entstehende Intimität auch belastend sein. Wie Sophia hier beschreibt:

Ich habe sehr herzige Kundinnen und Kunden, die schon lange auch zu mir kommen und auch sehr bewusst zu mir kommen. Dadurch habe ich teilweise sehr intime Beziehungen zu ihnen. Es ist dann nicht so einen oberflächlichen Small Talk, sondern ich merke wirklich für manche bin ich fast Psychologin. Sie kommen ziemlich abladen, bei mir. Und ich habe gemerkt, in diesem Mass [zwei Tage die Woche] mache ich es sehr gerne und wohl auch gut. Mehr möchte ich jedoch nicht mehr. (Sophia 58-65)

Auch andere beschreiben, wie anstrengend der Coiffure-Beruf durch die stetige Interaktion und Nähe zur Kundschaft ist. Manche haben daher bewusst ein zweites Standbein gewählt, das es ihnen ermöglicht einen Teil des Einkommens, ohne stetige Interaktion zu erwirtschaften.

Wenn die Coiffeusen die Intimität zur Kundschaft in der von Sophia beschriebenen Ausprägung leben, schliesst dies gewisse Vereinbarkeitsstrategien aus. Als

Selbständigerwerbende ist es grundsätzlich möglich, die Betreuung parallel zur Erwerbsarbeit zu praktizieren. Wenn das Haarschneiden jedoch mit intimen Gesprächen und ungeteilter Zuwendung einhergeht, kann die Rolle als Mutter und Coiffeuse nicht in ausreichender Qualität parallel gelebt werden, wie hier zum Ausdruck kommt.

Dadurch, dass sich meine Kunden gewöhnt sind, allein mit mir zu sein, kann ich ihnen nicht so gerecht werden, wenn meine Aufmerksamkeit nicht zu hundert Prozent bei ihnen ist. Sie [die Tochter] macht zwar keinen Blödsinn mehr, aber nachher habe ich ein schlechtes Gefühl, wenn ich sie drei Stunden ein Video schauen lasse. (Céleste 227-238)

Interessanterweise begegnen June, Lies und Melanie, die der Selbstständigkeit zur Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit viele Vorteile abgewinnen können, ihrer Kundschaft nicht einzig in der Rolle als Coiffeuse, sondern auch als Privatperson und gewähren darum auch Einblick in ihr Privatleben. June und Lies bezeichnen das Verhältnis zu ihren Kundinnen und Kunden als «Family», was hier als Hinweis für Nähe und eine paritätisch vertrauensvolle Beziehung verstanden wird.

Ich habe so wie eine (Family) sage ich immer. Das sind ja Leute, zu denen irgendein Kontaktpunkt besteht. Es sind nicht wildfremde Leute, die im Internet die Adresse gefunden haben und plötzlich vor dem Laden stehen. Also für mich ist es einfach ein (Savespace). (June 128-133)

«Family» heisst, dass nicht nur für die Kundschaft eine vertrauensvolle Atmosphäre herrschen soll, sondern dies auch für die Coiffeuse selbst gilt. June und Melanie erwähnen beide, dass sie sich ihre Kundinnen und Kunden auswählen. Diese Exklusivität ist jedoch nur dann möglich, wenn der finanzielle Druck als bewältigbar eingeschätzt wird und ausreichend Stammkundschaft zur Sicherung der Existenz vorhanden ist. Was sowohl bei June, Melanie und Lies zutrifft. Sind diese Voraussetzungen vorhanden, bietet die Ausgestaltung «Kundschaft als Family» gewinnbringende Chancen zur Vereinbarkeit. Die Kundschaft kennt dann die familiären Verhältnisse der Coiffeuse. Dies führt zu mehr Verständnis, wenn sie sich auf Grund reduzierter Öffnungszeiten für einen Termin gedulden oder wegen eines familiären Zwischenfalls den Termin verschieben müssen. Eine zugespitzte Form der Nähe praktiziert Lies, die im Geschäft ein Spielzimmer für ihre Tochter eingerichtet hat. So konnte sie Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit gleichzeitig bewältigen.

Gleichzeitigkeit ist eine weitere Herangehensweise zur Vereinbarkeit und besteht darin, gleichzeitig Betreuungsaufgaben und Geschäftliches zu erledigen. Dies hat Chancen und Herausforderungen zur Folge. In den ersten Jahren nach der Geschäftseröffnung, wenn noch keine grosse Stammkundschaft besteht, verstärkt die existenzielle Notwendigkeit die Kundschaft zufriedenzustellen die Vereinbarkeitherausforderungen. Wie Marianne und Céleste erzählen, durchdringen dann Gedanken um das Geschäft das Private und somit auch die Zeit mit den Kindern. Wenn die finanzielle Lage als belastend empfunden wird, nutzen die

Coiffeusen die kinderfreie Zeit möglichst effizient und planen dichte Termine mit der Kundschaft. So können zwar mehr Einnahmen generiert werden, es führt jedoch dazu, dass Akquise und Administrationsaufgaben parallel zur Kinderbetreuung oder wenn die Kinder im Bett sind, erledigt werden. Die private Zeit wird mit dieser Handlungsstrategie umso dichter.

Immer so mit der Agenda da, das Telefon da, am Schreiben, schauen, dass das Kind nicht über die Strasse rennt, so ein wenig so. ((lacht)) ja, ja. (Céleste 59-61)

Der Fall Céleste macht deutlich, dass Gleichzeitigkeit dazu beitragen kann, den unternehmerischen Nachteil reduzierter Öffnungszeiten durch stetige Erreichbarkeit gegenüber der Kundschaft zu kompensieren. Dies geht jedoch mit einer Verdichtung der privaten Zeit einher. Dies wiederum kann Gefahren für die eigene Gesundheit bergen und auch das Kindeswohl gefährden¹⁶. Insgesamt kommt zum Ausdruck, dass die doppelte Verantwortung in Familie und Geschäft ein häufiger Auslöser für Stress ist. Marianne, Sophia und Céleste berichten von ausgeprägten emotionalen Belastungen.

Das [Finanzielles] habe ich mir nicht einfacher vorgestellt, aber es belastet mich stärker, als ich gedacht hätte. (Céleste 366-368)

Andrea steuert die ausser terminliche Kommunikation mit der Kundschaft und erledigt während der Kinderbetreuungszeit bewusst keine geschäftlichen Tätigkeiten, da es ihr wichtig ist, ganz für ihre Kinder da sein zu können. Dies realisiert sie, indem sie einen halben Tag die Woche kinder- und kundenfreie Zeit für Administration und Selbstsorge einplant. Dies schützt sie davor, jederzeit für die Kundschaft erreichbar sein zu müssen.

Die Arbeitszeit der Coiffeusen ist stark durch Termine mit der Kundschaft geprägt. Herausfordernd zur Vereinbarkeit, ist die Arbeitszeit abends nach fünf. Im Coiffure-Gewerbe ist es üblich nach den Büro-Öffnungszeiten Termine anzubieten, da die Randstunden am Abend bei der Kundschaft besonders beliebt sind. Coiffeusen, die nicht auf einen treuen und anpassungsfähigen Kundenstamm zurückgreifen können, sind darauf angewiesen, mit Hilfe der Abendtermine die Rentabilität des Geschäfts zu steigern. Doch für Mütter mit kleinen Kindern, die Wert auf gemeinsame Familienzeit legen, ist dies eine Herausforderung. Diese Gegebenheit unterscheidet sich nicht von angestellten Coiffeusen, die mit der Erwartung der Arbeitgebenden konfrontiert sind, abends bis spät zu arbeiten. In der Arbeitszeitgestaltung entstehen dank der Selbständigkeit Handlungsmöglichkeiten. Schliesslich sind selbständig erwerbende Coiffeusen grundsätzlich frei, welche Termine sie der Kundschaft anbieten. Sie müssen sich nicht an organisationalen Bestimmungen ausrichten. Wie es Charlène mit Blick auf ihren Nichte-Hütetag beschreibt:

¹⁶ ein Beispiel dazu findet sich unter dem Thema familiäre Verhältnisse.

Mir ist es egal, welchen Tag ich schaue. Sie [die Eltern der Nichte] wechseln ab und zu. Am Anfang habe ich immer am Donnerstag geschaut. Dann haben sie es auf Mittwoch geändert und ab Sommer verändert es sich wieder. Das ist mir egal. Ich kann es richten. Ich bin flexibel. (Charlène 158-162)

Die zeitliche Souveränität wird von den Selbständigerwerbenden geschätzt. June und Irene kürzen ihre Arbeitstage, damit ausreichend Zeit für ausserberufliche oder familiäre Aktivitäten bleibt. Lies und Melanie wählen einen ähnlichen Weg, indem sie gelegentlich längere Ferien und Reisen realisieren. Freizeit wird also als Bestandteil der kurz- und langfristigen Zeitplanung mitgedacht. Dass dies finanzielle Einbussen zur Folge hat, die sich bis ins Pensionsalter auswirken, nehmen sie bewusst in Kauf.

Als weiterer prägender Punkt im Verhältnis zur Kundschaft wurde Verbindlichkeit identifiziert. Den Coiffeusen ist es wichtig, sich gegenüber ihrer Kundschaft an Abmachungen zu halten. Dies zeigt sich darin, dass sie die vereinbarten Termine ungern und nur im Notfall verschieben. Diese Verbindlichkeit gegenüber der Kundschaft wird als Teil der Qualität der Dienstleistung betrachtet und als orientierender Wert formuliert.

Weil meine Leute, wie soll ich sagen, die haben ja auch ein Leben und einen Job. Sie nehmen sich die Zeit. Das muss man einfach (valuen). Das schätze ich. (June 317-319)

Die einzige Ausnahme im vorliegenden Sample ist Melanie, die von ihrer Kundschaft zeitliche Flexibilität fordert. Sie ordnet jedoch das Haareschneiden ihrem Hauptberuf unter, was diese Ausnahme zu erklären vermag.

Zeitliche Verbindlichkeit gegenüber der Kundschaft ist bei Unvorhergesehenem im Privaten, wie Krankheiten in der Familie eine grosse Herausforderung. Soloselbständige arbeiten nicht mit anderen Personen im Team, die sie in solchen Fällen vertreten können.

Ich sage meinen Kunden nicht ab, weil ein Kind krank ist. Oder so. (Céleste 76-77)

Folglich sind die Coiffeusen auf ein gutes Netzwerk angewiesen, das zur Betreuung einspringt. Oder die Einnahmen bleiben im Moment, aber auch längerfristig aus. Längerfristig weil Verbindlichkeit zum Aufbau eines treuen Kund: innenstamms und damit zur nachhaltigen Existenzsicherung beiträgt. Wenn das Geschäft schlecht läuft, sind die Coiffeusen darauf angewiesen, die Termine einzuhalten.

Unabhängig davon, ob auf einen treuen Kund: innenstamm zurückgegriffen werden kann, wird von einem stressigen Wiedereinstieg nach der Geburt berichtet. Andrea, June und Irene beschreiben, dass sie als Selbständigerwerbende dazu gezwungen waren, möglichst bald nach der Geburt wieder zu arbeiten. Denn nur auf diese Weise kann die existenzsichernde Stammkundschaft gehalten und das Überleben des Geschäfts sichergestellt werden.

Wenn du selbständig bist, kannst du nicht ein halbes Jahr Mutterschaftsurlaub machen. Das wäre für mich jetzt nicht drin gelegen. Also A finanziell und B die Kundschaft, die dann halt wegbleibt. Ist auch normal, die müssen sich dann fast jemand anderes suchen. (Andrea 38-42)

Durch die diversen Alter der Kinder sind im Sample unterschiedliche rechtliche Praxen vertreten. Irene und Lies, hatten noch kein Anrecht auf Mutterschaftsentschädigung. Die anderen Frauen waren für achtzig Prozent des Einkommensausfalls versichert. Doch auch in diesen Fällen sind die laufenden Kosten wie Miet- und Nebenkosten nicht gedeckt und müssen aus dem Vermögen finanziert werden. Dies zeigt, dass die heutige rechtliche Lage zwar verbessert ist, jedoch nur bedingte Entlastung bietet. Wenn solselbständige Coiffeusen nach der Geburt geschäftlich nicht bei null beginnen wollen, kommen sie nicht umhin, die Kundschaft möglichst bald nach der Geburt wieder zu empfangen. Diese Praxis stösst mitunter auf wenig Verständnis.

Es sind verletzende Sachen gewesen, von Kundinnen, die nicht so reflektiert sind und dann bei dir auf dem Stuhl sagen: „ja ich weiss auch nicht, warum solche Mütter überhaupt Kinder haben, wenn man weiterarbeiten will.“ (June 748-751)

Es kann ein Spannungsfeld entstehen, wenn die Kundinnen und Kunden ideologisch einen schnellen Wiedereinstieg nach der Geburt verurteilen und das Handeln der jungen Mütter durch die Kundschaft in Frage gestellt wird.

4.2.2 Arbeitsumgebung – geografisch und organisational

Der örtliche Kontext von Arbeit und Privatem wurde in allen Interviews, ohne spezifische Nachfrage, thematisiert. Dies zeigt, wie bedeutsam die örtlichen Gegebenheiten für solselbständige Coiffeusen sind.

Wenn die Coiffeusen Gleichzeitigkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit im Geschäft leben, ist eine kinderfreundliche Arbeitsumgebung unabdingbar. Die folgende Erzählung zeigt, wie elementar dieser Punkt für das Kindeswohl ist.

«Dann ist etwas Schlimmes passiert. Das Geschäft hatte so einen kleinen Balkon auf den See raus. Und mit zwei Jahren ist er, als ich schnell im Geschäft war und er draussen, ist er einfach darüber geklettert, und ins Wasser gefallen.» (Marianne 248-251)

Ein einschneidendes Erlebnis, das sie dazu veranlasst hat, davon abzusehen ihren Sohn an den Randzeiten ins Geschäft zu holen. Im Gegensatz dazu hat Lies Betreuung im Geschäft als spezifische Vereinbarkeitsstrategie praktiziert. Dazu hat sie hinter ihren Arbeitsraum ein Spielzimmer eingerichtet. Als Selbständigerwerbende ist es möglich, das Geschäft kinderfreundlich zu gestalten, was in einer Anstellung komplizierter sein dürfte.

Selbständigerwerbende sind gezwungen, bald nach der Geburt wieder zu arbeiten. Beispielsweise wenn gestillt wird, kann dies auch körperlich belastend sein. Mit Blick auf die Zeit, als noch kein eigenes Geschäft, sondern in Stuhlmiete gearbeitet wurde, empört sich June über die schlechten örtlichen Bedingungen.

Warum redet ihr nicht darüber, wenn du nach drei Monaten wieder zurück bei der Arbeit bist und deine Milch läuft aus? Während du am Arbeiten bist? Und dass es in den meisten Betrieben keine Orte gibt, wo du... dass du dann auf dem WC am Abpumpen bist. Wieso habe ich das nicht gehört?
(June 720-724)

Selbständigkeit ermöglicht es, den Raum so zu gestalten, dass die körperlichen Bedürfnisse einer jungen Mutter berücksichtigt werden können.

Doch einzig ein familienfreundlich eingerichtetes Geschäft ist nicht ausreichend. Im untersuchten städtischen Umfeld trägt ein verkehrsarmes Quartier dazu bei, dass sich die Kinder selbständig bewegen und auch allein ins Coiffure-Geschäft kommen können.

Ich kann ihnen [den Kindern] manchmal schon sagen: «dann bin ich nicht fertig, komm doch schon mal ins Geschäft». (Andrea 463-464)

Dieser Punkt ist nicht nur für Lies, sondern auch für Andrea wichtig, obwohl sie grundsätzlich keine Gleichzeitigkeit von Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit lebt. In Ausnahmesituationen macht sie jedoch von dieser Möglichkeit Gebrauch und erlebt das verkehrsberuhigte Quartier zur Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit als unterstützend.

Kurzen Wege zwischen Wohnort, Geschäft und Fremdbetreuung wurde von der Hälfte des Samples positiv hervorgehoben. So sparen die Coiffeusen Wegzeiten und es lohnt sich auch nur für kurze Zeit ins Geschäft zu gehen.

Und dann habe ich gefunden, jetzt suche ich hier im Quartier einen Coiffure-Laden, zwischen Schulhaus und Wohnung, am liebsten auf halber Strecke. Und es ist ziemlich genau auf halber Strecke, so können die Kinder zu mir zum Mittagessen kommen. (Irene 280-283)

Wenn Wohn- und Arbeitsort nicht übereinstimmen, weisen June und Irene darauf hin, dass es besonders wichtig sei, eine Kita zu wählen, die in der Nähe des Arbeitsortes liegt. Dies sehen sie, als einzige Möglichkeit schnell beim Kind zu sein, sei es zum Stillen oder wenn es dem Kind nicht gut geht.

Weiter spielt es auch eine Rolle, wie das Arbeitslokal organisiert ist. Diesbezüglich konnten zwei Gruppen identifiziert werden. Die einen Coiffeusen teilen sich den Arbeitsraum mit anderen Personen, die Anderen nutzen das Lokal allein. In finanzieller Hinsicht bieten Coiffure-Gemeinschaften grosse Entlastung. Indem die Fixkosten geteilt werden, kann das finanzielle Risiko minimiert werden. Explizit hat sich Andrea dazu geäußert. Sie beschreibt die Vorteile einer Coiffure-Gemeinschaft wie folgt:

Du kannst dir so ein grösseres Geschäft leisten, denn wenn ich das jetzt allein mieten würde, könnte ich mir das nicht leisten. Und so hast du wie ein wenig beides, bist allein und hast trotzdem noch Gesellschaft. (Andrea 104-107)

Einen weiteren Punkt, den sie hier anspricht, ist der Austausch mit anderen, den auch andere erwähnt und positiv konnotiert haben. Zudem hat sie erst aufgrund der Einladung der Hauptmieterin die Selbständigkeit in Erwägung gezogen. Bei Sophia hat es sich ähnlich zugetragen. Respektive erwähnt sie die günstigen Mietkonditionen als Treiber für die Selbständigkeit. Dieser Umstand vermag auch zu erklären, weshalb es Sophia finanziell möglich ist, nur zwei Tage die Woche im Geschäft zu sein. Lies hat bei längeren Abwesenheiten jeweils eine Vertretung gesucht. Zur Vereinbarkeit mit Sorgearbeit oder weiterer Erwerbsarbeit können Coiffure-Gemeinschaften als Entlastung bezeichnet werden. Charlène, Irene und Marianne berichten von Erfahrungen mit Coiffure-Gemeinschaften und wie sie sich um weitere Mietende bemüht haben. Die passenden Personen zu finden ist jedoch nicht einfach.

Aber mit ihr hat es nicht so gut (gematched). Sie war ein wenig unsorgfältig, hat nicht alles aufgeschrieben, dass sie verkauft hat. Das war etwas schwierig, das überhaupt zu kontrollieren. Ich habe den ganzen Einkauf gemacht, sie hat das Material gebraucht, sie hat die Infrastruktur gebraucht. Es war unangenehm, es war nicht geputzt und das hat mich natürlich auch etwas gestresst. (Irene 173-179)

Damit eine Gemeinschaft auch entlastend ist, haben die Befragten verschiedene Voraussetzungen genannt. In erster Linie braucht es eine Passung der Werte und Arbeitsweise, wobei auch Lage, Grösse, Preis und Ambiente des Lokals übereinstimmen müssen. Dass die Passung wie Sophia sagt: «...einfach gerade stimmt...» (Sophia 25-26), ist also nicht selbstverständlich.

4.2.3 Öffentliche Betreuungsangebote

In den meisten Fällen werden die Kinder im Vorschulalter zwischen zwei- bis viermal wöchentlich in Kindertagesstätten (Kitas) betreut. Dies legt den Schluss nahe, dass Kitas zur Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit einen wichtigen Beitrag leisten. Zum Thema Fremdbetreuung zeigt sich aus den Interviews ein diverses Bild, das sowohl durch Chancen wie Herausforderungen geprägt ist.

Das Ziel externer Betreuungsangebote, Erwerbstätigkeit beider Eltern zu unterstützen, wird als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Denn keine, der befragten Frauen hat, sich dazu geäußert. Gemessen an dieser Zielsetzung sind folgende Aussagen erhellend.

Also wir hatten immer zwei Tage Kita pro Woche. Aber das hat in dem Sinne nicht so viel gebracht. Also nein, es hat sehr viel gebracht für die Kinder und ich finde Kita eine sehr gute Sache. Aber für mich selbst, weil ich nicht wusste, ob ich an diesen Tagen auch einen Job habe. (Melanie 138-141)

Diese Aussage zeigt, dass Kita über die Delegation von Sorgearbeit hinaus, auch zur Verwirklichung pädagogischer Ideale beiträgt. Eine weitere Funktion besteht darin, Fremdbetreuung zur Selbstsorge zu nutzen. Beispielsweise Andrea hat die Fremdbetreuung entsprechend organisiert, dass ihr ein halber Tag die Woche für Körpertrainings, Therapien

oder um Neues zu lernen, zur Verfügung steht. Für Frauen, die vom anderen Elternteil keine oder wenig Unterstützung in den Betreuungsaufgaben erfahren, ist Fremdbetreuung, die über die Arbeitszeit hinausreicht, eine Voraussetzung, damit Selbstsorge realisiert werden kann.

Nebst Überlegungen zur zeitlichen Organisation der Kinderbetreuung, ist im Hinblick auf externe Angebote die eigene Werteorientierung entscheidend, ob sie der Vereinbarkeit dienen. In manchen Fällen, wie bei Céleste oder Marianne führt die Rollenerwartung, als gute Mutter viel Zeit mit den Kindern zu verbringen, zu einem Spannungsfeld, das sie nicht vollständig auflösen können. Entweder das Kind wird oft fremdbetreut, was ebendiesem Bild einer guten Mutter widerspricht, oder das Geschäft hat reduzierte Öffnungszeiten, was wiederum Mindereinnahmen verursacht. Marianne, deren Sohn vier Tage die Woche in der Kita war, sagt dazu retrospektiv:

Als er dann im Kindergarten war, habe ich gemerkt, mein Gott. Was mache ich? Das kannst du nicht mehr retour holen. (Marianne 237-238)

Marianne sah damals auf Grund der knappen finanziellen Mittel und der insgesamt überfordernden Situation keine Alternativen. Heute bereut sie die umfangreiche Fremdbetreuung. Andrea hingegen hat mit diesen Ambivalenzen einen anderen Umgang gefunden. Vom Ideal einer guten Mutter, die viel Zeit mit den Kindern verbringt, grenzt sie sich explizit ab.

Ich habe schon immer viel gearbeitet, ob ich jetzt angestellt, oder selbständig bin. (Andrea 82-83)

Was eine Erklärung dafür sein dürfte, warum sie vier Tage Fremdbetreuung die Woche, nicht wie Marianne mit Reue beschreibt. Die beiden Fälle unterscheiden sich von Céleste oder Lies. Sie haben die Kinder im Kleinkindalter grösstenteils selbst betreut. Dazu haben sie ihre Arbeitszeit stark reduziert und stellen sich lieber der Herausforderung Erwerbs- und Sorgearbeit gleichzeitig zu erbringen, als die Kinder in einem hohen Pensum fremdbetreuen zu lassen.

Nebst den Einstellungen gegenüber öffentlichen Betreuungsangeboten, ist die Ausgestaltung der Öffnungszeiten entscheidend, ob Betreuungsangebote zur besseren Vereinbarkeit für Soloselbständige Coiffeusen beitragen. Laut den Schilderungen der Coiffeusen, schliessen die Kitas, bevor die gewinnbringende Arbeitszeit am Abend nach fünf zu Ende ist. Insbesondere für Coiffeusen, die den grössten Teil der Kinderbetreuung allein erledigen, bringt dieser Umstand einen finanziellen Nachteil mit sich. Entweder sie engagieren für die Zeit nach der Kita zusätzlich eine Person zum Babysitten, wie dies Marianne organisiert hat, oder die Frauen sind gezwungen, kurze Arbeitstage zu machen.

Die zwei Wochentage, an denen die Kinder in der Kita gewesen sind, waren nicht sehr lange Tage. Ich habe etwa um neun angefangen und musste schauen, dass ich um halb sechs wirklich fertig war. (Irene 106-109)

Wenn die Aussage von Irene, der von Alice gegenübergestellt wird, wird sichtbar, dass die Öffnungszeiten der Kitas im Verlauf der Jahre verlängert wurden, was einen positiven Effekt auf die Vereinbarkeit hat. Irenes Kinder sind heute ungefähr zwanzig, Alices gut zehn Jahre alt.

Ja das [die Kita] ist halt sehr dankbar. Sie hat immer, auch in den Ferien offen, den ganzen Tag, von morgens um acht bis um halb sieben. (Alice 626-628)

Nebst den langen Öffnungszeiten wird in Abgrenzung zu Tagesschulangeboten, die zur Schulferienzeit geschlossen sind, die durchgehende Verfügbarkeit geschätzt.

Eine weitere Herausforderung der Kinderbetreuungsangebote bezieht sich auf die Finanzierung, respektive die Vergünstigungspraxen. Wenn die Familien auf Grund des Familieneinkommens oder der Wohnlage nicht subventionsberechtigt sind, halten sich Einnahmen der Coiffeusen mit den Betreuungskosten die Waage.

Das mit den Kitaplätzen und Subventionen war ein Luxus. Denn ich gebe es zu, die zwei Tage, die ich arbeiten war, als ich sie in die Kita gegeben habe, habe ich gearbeitet, um die Kita zu bezahlen. (June 673-676)

Dass sich June und Irene für Kita und Berufstätigkeit entschieden haben, obwohl daraus finanziell kein Mehrwert entsteht, zeigt, wie wichtig ihnen die ihre Berufstätigkeit ist. Trotz des tiefen Einkommens ist es ihnen wichtig, ihren Beruf auszuüben. In finanzieller Hinsicht leistet Fremdbetreuung zur Vereinbarkeit von Beruf und Sorgearbeit für Coiffeusen nur einen Beitrag, sofern die Familie in hohem Mass subventionsberechtigt ist.

Auch wenn sich alle Frauen in einem städtischen Kontext bewegen und somit Zugang zu öffentlichen Betreuungsangeboten haben, werden die Betreuungsangebote nur als Entlastung wahrgenommen, wenn a) das zeitliche Angebot mit den eigenen Arbeitszeiten übereinstimmt, b) öffentliche Betreuung ideologisch gutgeheissen wird und c) so subventioniert sind, dass durch die Berufstätigkeit ein finanzieller Mehrwert entsteht.

4.2.4 Familiäre Kooperation

Die familiären Beziehungen prägen massgeblich, welche Herausforderungen und Chancen sich für die Vereinbarkeit für die Coiffeusen ergeben.

Die Interviewdaten zeigen, dass Chancen und Herausforderungen zur Vereinbarkeit durch die jeweiligen Rollenteilungen im Paar geprägt werden. Treffend benennt Charlene das gesellschaftliche Ideal von 50–50, und analysiert, dass dieses Modell von der Mehrheit nicht umgesetzt wird, sondern die Frauen insgesamt mehr beitragen als die Männer.

Aber heute ist es schon so 50–50. Und das, was ich sehe, ist eben bei den meisten nicht 50–50. Die Frau muss trotzdem immer ein wenig mehr drangeben. Meistens. Und es liegt dann an der Frau, wie viel sie beissen mag. Wie du das eben packen kannst. (Charlène 47-54)

Anhand der vorliegenden Untersuchung kann Charlènes Beobachtung bestätigt werden. Rund die Hälfte der interviewten Frauen bekennen sich explizit zu Ideal, in dem beide Geschlechter Sorge- und Erwerbsarbeit zu gleichen Teilen leisten. Dieses Ideal stellt sich jedoch nicht von allein ein. Dessen Verwirklichung bedarf regelmässiger Reflexion und Absprachen im Paar.

Und dann sagt er von sich aus: «ou, ok, gell jetzt ist der Mental Load gerade wieder bei dir.» Und das wäre vor einem Jahr nie aus seinem Mund gekommen. Und nachher habe ich schon so wie gemerkt, hey schön erkennst du es zumindest, ein Schritt weiter wäre dann, wenn wir es noch besser aufteilen könnten. (Sophia 212-217)

Solche Aushandlungsprozesse können jedoch auch konfliktbehaftet sein.

Und eigentlich hätte ich einfach sagen müssen, nein, ich kann nicht, sorry, ich arbeite. Schau selbst, ruf du die Kita an. (Irene 121-122)

Diese Aussage zeigt, dass Selbständigerwerbende auf Grund der flexiblen Arbeitsweise grundsätzlich die Möglichkeit haben, bei Unvorhergesehen für die Sorgearbeit einzuspringen. Diese Chance hat in Konflikt behafteten Situationen jedoch eine Kehrseite. Da die Selbständigen dazu neigen, ihre berufliche Tätigkeit, der des Partners unterzuordnen. Der Vergleich der Fälle zeigt, dass geteilte Sorgearbeit massgeblich zur Entlastung der soloselbständigen Coiffeusen beiträgt. Voraussetzung dazu sind verbindliche Absprachen. Die Erzählungen zeigen jedoch auch, dass solchen Vereinbarungen anstrengende Aushandlungsprozesse vorausgehen.

Inwiefern Selbständigkeit eine Chance zur Vereinbarkeit darstellt, hängt auch von den Bedürfnissen der Betreuten ab. Über das gesamte Sample ist auffallend, dass junge Mütter in der Gründungsphase besonders vulnerabel sind. Kleine Kinder haben einen hohen Betreuungsbedarf und im Geschäft bestehen aufgrund fehlender Stammkundschaft und der neuen Rolle als Geschäftsinhaberin Unsicherheiten, die sich auch auf das Private auswirken.

Alle sagen, «oh so cool du bist selbständig, du bist dein eigener Chef und so.» Ich habe es mir auch schöner vorgestellt. Also ich muss sagen, mit den Kunden finde ich es mega schön, denn ich weiss die Leute kommen zu mir, weil sie zu mir kommen wollen. Aber die Verantwortung und alles Organisatorische. Und eben auch mit den Kindern, sie rufen immer dann an, wenn du im Coop stehst und tausend Sachen in den Händen hast. Und du kommst nach Hause und du denkst darüber nach, was könnte ich besser machen, was sollte ich noch verändern? Und nachher Social Media, musst du ja heute immer dran sein. Wenn du angestellt bist, ist das alles erledigt. (Céleste345-357)

Dies führt zu Belastungen, die es allein zu bewältigen gilt.

Charlène bringt in ihrer Rolle als Tante eine interessante Sichtweise mit ein. Ihre Schilderungen zur Sorgearbeit für Andere und der Bedeutung für sie haben die Mütter in

ähnlicher Weise nicht erwähnt. Charlène nutzt den Kinderbetreuungstag zur Selbstsorge, da sie so fix einen Tag die Woche nicht arbeitet. Den Tag mit ihrer Nichte sieht sie als Erholung vom Geschäft, was sie wie folgt ausdrückt:

Für mich ist es auch eher ein freier Tag. Gerade umgekehrt wie für eine Mutter, die zur Arbeit geht, um sich zu entspannen. Das ist schon krass. Es ist gerade das Gegenteil. (Charlène 226-229)

Diese Aussage zeigt, dass Sorgearbeit nicht nur Anstrengung und Aufopferung bedeutet, sondern auch eine Tätigkeit zum Ausgleich und zur Erholung sein kann. Voraussetzung ist, dass im Zusammensein mit den Betreuten die Gedanken ums Geschäft aussen vor gelassen werden können. Da Charlène nicht die Hauptbetreuungsperson ihrer Nichte ist, ist es auch nicht erstaunlich, dass sie von der Doppelbelastung nur in begrenztem Mass betroffen ist. Trotzdem sind diese Schilderungen hilfreich, um darüber nachzudenken, unter welchen Bedingungen Sorgezeiten zur Selbstsorge beitragen können.

Die Grosseltern sind Teil des Betreuungsnetzes und nehmen darin eine besondere Rolle ein. Über das gesamte Sample haben sich die Befragten unaufgefordert zur Rolle der Grosseltern geäussert. Sei es, indem die Dankbarkeit für die Betreuung oder die Abwesenheit der Grosseltern hervorgehoben wurde. Dies zeigt, dass Kinderbetreuung durch die Grosseltern einer Norm entspricht, zu der sich die Interviewten in der ein oder anderen Weise positionieren. Das Ausmass der Betreuungsübernahmen unterscheidet sich von Fall zu Fall stark und reicht von unregelmässigen Einsätzen in den Ferien hin zu regelmässigen Enkeltagen für zwei Tage die Woche.

Dass auf die Hilfe der Grosseltern zurückgegriffen werden kann, wird von verschiedenen als Privileg bezeichnet und die Coiffeusen drücken ob dieser Unterstützung ihre Dankbarkeit aus.

Wir sind sehr verwöhnt ((lacht)). Ohne sie [die Grosseltern] würde es nicht gehen. (Andrea 63-64)

Die zeitlich verbindliche Arbeit als solselbständige Coiffeuse ist bei unvorhergesehenen Ereignissen im Privaten, wie Krankheiten eine Herausforderung. Soloselbständige arbeiten nicht mit anderen Personen im Team, die sie in solchen Fällen vertreten können. Folglich sind sie auf ein gutes Betreuungsnetz angewiesen, das in diesen Situationen einspringt. Wenn spontan Kinderbetreuung benötigt wird, werden die Grosseltern als unverzichtbare Unterstützerinnen hervorgehoben.

Wir hatten zum Glück die Grosseltern, die spontan helfen konnten. (Melanie 137-138)

Wenn Betreuung durch die Grosseltern nicht möglich ist, wird dies im Vergleich zu anderen als Mangel wahrgenommen.

Grossmütter, die einmal die Woche einspringen, am Abend hüten und da sind, wenn eben ein Kind krank ist oder so. Das hatte ich nicht. Oder das war am Anfang, extrem schwierig. (Lies 435-438)

Nebst der entlastenden Funktion kann die Beziehungskonstellation zu älteren Generation auch zu zusätzlichen Herausforderungen führen. Denn es gilt immer abzuschätzen, ob die Grosseltern durch die Kinderbetreuung nicht zu stark belastet werden. Die Entlastung durch Grosseltern kann auch mit Sorge um die Eltern oder Schwiegereltern einhergehen:

Die Grosis sind sehr praktisch, aber es ist trotzdem immer so ein Abwägen, wird es ihnen nicht zu viel? Können sie? Dort bin ich noch froh, dass wir das ganze [öffentliche Fremdbetreuung] jetzt eingefädelt haben. (Sophia 516-518)

Wenn die Eltern sich gegen regelmässige Betreuung der älteren Generation entschieden, kann dies bei den Grosseltern auf Unverständnis stossen.

Sie waren schon ein wenig traurig, weil sie haben, die anderen Grosskinder schon gehütet und sie haben auch später als der eine Sohn in einer Stadt S Kinder bekommen hat, sind die wirklich einmal die Woche morgens um fünf auf und sind in diese Stadt S, nein also wirklich unmöglich ((lacht)) unmöglich, also das würde ich keinesfalls wollen. (Irene 529-533)

Dies verdeutlicht, dass Betreuung durch die Grosseltern der Norm entspricht. Wenn von dieser Norm abgewichen wird, bedarf es auch in der Rollenteilung mit den Grosseltern einer Klärung. Insgesamt wird aus den Interviews deutlich, dass bei Betreuungsengpässen auf Grund unvorhergesehenem die Grosseltern zur Vereinbarkeit einen wichtigen Beitrag leisten. Je nach Gesundheitszustand der Grosseltern können sich die Sorgebeziehungen jedoch auch verschieben. Dies führt für die Befragten zu zusätzlichen Belastungen.

4.3 Zwischenfazit

Soloselbständigkeit stellt für die Coiffeusen eine Chance dar, um selbst über die Arbeitszeit verfügen zu können. Der Arbeitsalltag bietet durch verbindliche Termine mit der Kundschaft begrenzten Spielraum für kurzfristige Änderungen. Daher sind flexible Arbeitsbedingungen des Partners und eine paritätische Beziehung zu Partner und Kundschaft eine wichtige Ressource. Damit diese Ressourcen zum Tragen kommen, bedarf es jedoch einer aktiven Beziehungsgestaltung, was auch belastend sein kann. Zwar ist der Verdienst dank der Selbständigkeit höher als in Anstellung. Doch im Vergleich zu den Partnern fällt das Einkommen tendenziell tiefer aus. Insbesondere für Alleinerziehende ist es schwer, den Lebensunterhalt für die Familie mit Coiffure-Tätigkeit zu bestreiten. Wenn finanzielle und soziale Ressourcen knapp sind, kann es für die soloselbständigen Coiffeusen zu grossen Belastungen kommen, weshalb Selbstsorge bedeutsam ist. Dieser Umstand wird multipliziert, da bei Arbeitsunfähigkeit der soloselbständigen Coiffeusen keine oder nur beschränkte Absicherung besteht. Trotz der mit der Selbständigkeit einhergehenden Belastungen überwiegen für die Interviewten die Vorteile. Besonders der selbstbestimmte Gestaltungsspielraum wird geschätzt.

5 Zwischen Freiheit und Abstimmung

Alle, die sowohl Erwerbs- und Sorgearbeit erbringen, sind aufgefordert, eine Verbindung zwischen den beiden Sphären herzustellen (vgl. Egbringhoff 2007: 18f., König 2012: 109). Auch wenn (solo)selbständig erwerbende Frauen bei der Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit mit Herausforderungen konfrontiert sind (vgl. Biermann 2014: 182, Poggesi et al. 2016: 757), profitieren sie von spezifischen Chancen. Schliesslich stellen Überlegungen zur Vereinbarkeit einer der grössten Treiber für den Schritt in die Selbständigkeit dar (vgl. Biermann 2014: 182, König/Cesinger 2015: 543, McGowan et al. 2012: 53).

5.1.1 Umgang mit Zeit in Beruf und Familie

In der Literatur zur Lebensführung von Frauen wird Zeit als wichtige Kategorie hervorgehoben (vgl. Jurczyk 2015). Dieser Befund kann für soloselbständige Coiffeusen¹⁷ bestätigt werden. Zeitliche Flexibilität ist nebst örtlichen Aspekten die meist hervorgehobene Chance selbständiger Erwerbstätigkeit (vgl. Bari et al. 2021: 2192, Gabaldon et al. 2015: 139, Kay 2015: 109, König/Cesinger 2015: 543, Leicht et al. 2014: 201f., Meyer et al. 2021: 51, 104). Für soloselbständige Coiffeusen ist dieser Vorteil dann wirkungsvoll, wenn intensives Familienleben angestrebt und finanzielle Sicherheiten vorhanden sind. Arbeitszeitsouveränität wird realisiert, indem Arbeitstage verkürzt, oder mehr Ferienwochen gemacht werden. Dies ermöglicht mehr Zeit mit der Familie zu verbringen, als dies in einem angestellten Verhältnis möglich wäre. Die Analyse zeigt jedoch, wie voraussetzungsreich die Verwirklichung dieser Chance für soloselbständige Coiffeusen ist. Da die Dienstleistung nur in Kopräsenz der Kundschaft erbracht werden kann (vgl. Dunkel 2015: 402), sind die Coiffeusen mit ihrer Arbeitszeit an Termine mit der Kundschaft gebunden. Zudem schätzt die Kundschaft Randzeiten am Abend, weshalb diese Zeit zur Rentabilitätssteigerung wichtig ist. Um sich von diesen Kundenwünschen loszusagen, und von Arbeitszeitflexibilität zu profitieren, bedarf es finanzieller Sicherheiten, die beispielsweise in der Anfangsphase der Selbständigkeit nicht gegeben sind. Und doch kann die Aussage, Arbeitszeitflexibilität sei für personenbezogene Dienstleistungen nicht gegeben (vgl. Annink et al. 2016: 894), nicht für alle Vereinbarkeitsmuster bestätigt werden.

Im Muster «hauptsorgend – selbständig dazuverdienend» stabilisiert die sichere Anstellung des Partners die finanzielle Situation. Daher sind die Coiffeusen nicht auf durchgehend volle Arbeitstage angewiesen. Dieses Vereinbarkeitsmuster ermöglicht es, die Kundschaft mit reduzierten Öffnungszeiten zu konfrontieren. Damit haben die Coiffeusen die Möglichkeit, von Arbeitszeitflexibilität zu profitieren. Dass Partner:innen zur Stabilisierung eine wichtige

¹⁷ Soloselbständige Coiffeusen steht hier für soloselbständige Coiffeusen aus dem städtischen Umfeld der Deutschschweiz.

Funktion haben, dürfte für Selbständigerwerbende Frauen insgesamt gelten. In der Untersuchung von Bjuggren und Henrekson (2022) stabilisieren die gut verdienenden Partner:innen die finanzielle Situation. Es wird berichtet, wie selbständige Erwerbstätigkeit dazu verhilft, der schwedischen Norm weiblicher Berufstätigkeit zu entsprechen und trotzdem von flexibler Zeiteinteilung zu profitieren (vgl. ebd.: 179). Im Vereinbarkeitsmuster «hauptsorgend – selbständig dazuverdienend» gibt es zwar Parallelen. Doch die Normen unterscheiden sich je nach Kontext und können daher nicht auf die Schweiz übertragen werden. In der Schweiz entspricht Teilzeiterwerbstätigkeit bei Frauen der Norm (vgl. BFS 2023b: 6). Zwar wird mit dem Vereinbarkeitsmuster «hauptsorgend – selbständig dazuverdienend» dieser Norm entsprochen. Doch die Selbständigkeit dient nicht einzig dazu, einer gesellschaftlichen Norm zu entsprechen. Vielmehr ist selbständige Erwerbstätigkeit ein Mittel zur Selbstverwirklichung, indem Erwerbsarbeit mit den eigenen Werten in Einklang gebracht wird.

Weiter zeigt die Analyse, wie ein familiäres Verhältnis zur Kundschaft zeitliche Flexibilität und damit Vereinbarkeit ermöglicht. Um die Rentabilität des Geschäfts langfristig sicherzustellen, bedarf es treuer Stammkundschaft (vgl. Klein 2020: 480). Die Coiffure-Branche ist auf den Konsum Privater angewiesen (vgl. Bauer/Böhle 2020: 93), und ist von der Kundschaft abhängig. Die soloselbständigen Coiffeusen gestalten die Beziehung zur Kundschaft unterschiedlich. Wenn das Verhältnis zur Kundschaft familiär und paritätisch gestaltet wird, kann dies die Beziehung stabilisieren. Es ist etwa möglich, Termine nicht einzig an den Bedürfnissen der Kundschaft, sondern auch an privaten Anliegen der Coiffeusen auszurichten. Dies kommt Kooperation auf Augenhöhe nah, die im Konzept der Interaktionsarbeit als «Kooperationsarbeit» bezeichnet wird (vgl. Dunkel 2015: 406f.). Dies unterscheidet sich von der Kooperationsform, die Klein im Hinblick auf Kosmetiker:innen beschrieben hat. Sie würden eine Illusion gegenseitiger Intimität herstellen, was mit Entgrenzungserfahrungen einhergehen könne (vgl. Klein 2020: 479f.). Die von Klein (2019: 193) untersuchte Gruppe arbeitet in unsichereren Verhältnissen, als die hier interviewten Coiffeusen, da Kosmetiker:innen ihre Tätigkeit nicht berufsförmig erbringen (vgl. ebd.). Dies zeigt, dass ein Beruf mit geschütztem Titel dazu beiträgt, die Beziehung zur Kundschaft paritätisch zu gestalten. Dies wiederum ermöglicht es, den eigenen Werten treu zu bleiben. Laut Konzept der Interaktionsarbeit ist es dann einfacher, die eigenen Emotionen zu steuern und gute Dienstleistungsarbeit zu leisten (vgl. Böhle/Wehrich 2020: 17f.). In den vorliegenden Daten gibt es jedoch auch Hinweise auf die von Klein (2019) beschriebenen Entgrenzungsdynamiken (vgl. ebd.). Bei erhöhtem finanziellem Druck oder mangelnder Stammkundschaft sinkt der Spielraum, die Arbeitszeit privaten Bedürfnissen anzupassen. Dann stehen vorwiegend die Wünsche der Kundschaft im Zentrum. Dies führt zu langen Arbeitstagen und Stress, was der Vereinbarkeit nicht zuträglich ist (vgl. Best/Chinta 2021: 1006, Leicht et al. 2014: 107). Diese

Dynamik birgt die Gefahr, dass finanzielle Sorgen die Lebensführung solselbständiger Coiffeusen determinieren und letztlich auch ihre Gesundheit gefährden. Um mit der Ressource Zeit möglichst schonend umzugehen, zeigt sich in der vorliegenden Analyse geografische Lage und Raumgestaltung des Arbeitsumfeldes als entscheidend. Laut den Interviews trägt örtliche Nähe von Kita, Arbeits- und Wohnort wesentlich zur Vereinbarkeit bei. Dabei ist es jedoch eine Voraussetzung, dass Geschäft und geografische Umgebung kinderfreundlich gestaltet ist. Untersuchungen aus dem städtischen Spanien (vgl. Rodríguez-Modroño 2021), oder den USA (vgl. Best/Chinta 2021), sind zu ähnlichen Ergebnissen gekommen. Dies lässt den Schluss nahe, dass die geografische Umgebung für Selbständigerwerbende, oder für alle Personen mit Sorgaufgaben zur Vereinbarkeit beiträgt.

5.1.2 Familiäre Rollenteilung

Bei Selbständigerwerbenden zeigen sich in der Rollenteilung geschlechterspezifische Effekte (vgl. Munkejord 2017: 635f.). Eine Herausforderung selbständig erwerbender Frauen besteht darin, dass die flexible Arbeitszeit tendenziell für private Sorgaufgaben genutzt wird (vgl. Leicht et al. 2014: 206, 208). Die Energie wird vielmehr für Selbständigkeit und Sorgearbeit aufgewendet, anstatt in Aushandlungen im Paar zu investieren (vgl. McGowan et al. 2012: 68). Dadurch wird die klassische Rollenteilung verfestigt (vgl. Bari et al. 2021: 2192, Cesinger et al. 2012: 10, Guano 2006: 118, Leicht et al. 2014: 206, 208). Dieser Befund kann für das Vereinbarkeitsmuster «hauptsorgend – selbständig dazuverdienend» bestätigt werden. Diese Coiffeusen orientieren sich um die Erwerbstätigkeit der Partner: innen und stellen die eigene Geschäftstätigkeit zurück. Dies wirkt sich auf die eigene berufliche Entwicklung negativ aus und die traditionelle Rollenteilung bleibt erhalten. Dass Sorgearbeit in der Schweiz mehrheitlich von Frauen erbracht wird, kann mit Blick auf die Statistik bestätigt werden (vgl. BFS 2021a: 33). Dieses Ergebnis wird auch in der internationalen Care Debatte festgehalten (z. B. Brückner 2011: 107, Ungerson 2022: 49). Trotz des statistisch klaren Befundes, der sich auch im vorliegenden Sample zeigt, werden aus der Analyse des Materials Schritte Richtung gleichmässiger Verteilung erkennbar.

Denn nicht alle Coiffeusen arrangieren die Selbständigkeit um die Erwerbstätigkeit der Partner: in und ordnen damit ihre Erwerbstätigkeit unter. Unterstützung durch Partner: innen und Familie ist zur Vereinbarkeit für selbständig erwerbende Frauen wichtig (vgl. Annink 2017: 274, Meyer et al. 2021: 105). Etwa Doppelselbständigkeit ermöglicht es, die Verantwortung für Sorgearbeit gleichmässig zu verteilen (vgl. Biermann 2014: 183). Ein solches Beispiel konnte in diesem Sample auch identifiziert werden. Die Analyse zeigt weiter, dass flexible Anstellungsverhältnisse der Partner: innen geteilte Sorgearbeit ermöglichen und damit zur Vereinbarkeit der interviewten Coiffeusen beizutragen. Wenn die Partner: innen die Sorge in Randzeiten am Abend und bei Unvorhergesehenem abdecken können, ermöglicht dies den

Coiffeusen gute, das heisst termingebundene und verbindliche Dienstleistung anzubieten. Dies ist eine Voraussetzung, um ein Coiffure-Geschäft langfristig rentabel und erfolgreich weiterzuentwickeln. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass gerechtere Aufteilung der Sorgearbeit im Paar zur Vereinbarkeit beitragen kann (vgl. Leicht et al. 2014: 208), und flexible Arbeitsbedingungen der Partner: innen der Geschäftstätigkeit soloselbständiger Coiffeusen zuträglich sind.

Geteilte Verantwortung für Sorgearbeit wird im Lebensführungsmuster «gleichmässig sorgend und erwerbend» angestrebt. Die Übernahme von Sorgearbeit durch die Männer begünstigt Doppelkarrieren von selbständig erwerbenden Frauen (vgl. ebd.). Um gleichmässige Verteilung zu erreichen, bedarf es stetiger Abstimmung und Aushandlung im Paar. König (2012: 208) sieht Reflexionen im Paar als wichtige Bedingung, um die Arbeitsteilung hin zu einer gerechteren Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit zu verwirklichen (vgl. ebd.). Mit Blick auf die vorliegende Analyse scheint dies bedenkenswert. Denn die soloselbständigen Coiffeusen sind auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Rollenteilung mit Ambivalenzen konfrontiert. Die interviewten Coiffeusen streben einerseits gleiche Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit an. Andererseits belasten sie Gewissensbisse gegenüber den Betreuten, wenn sie die Fürsorge nicht (mehr) vollumfänglich selbst übernehmen. Auch in der Untersuchung von MacGowan et al. (2012: 63) werden diese Skrupel erwähnt (vgl. ebd.). Dies zeigt, wie wirkmächtig traditionelle Rollenmodelle sind (vgl. Ungerson 2022: 49).

Nebst normativen Vorstellungen über die Gestaltung von Familie sind finanzielle Überlegungen bei der Realisierung von Gleichstellung im Paar prägend. Ab einem mittleren Einkommen der Partner: innen, kann laut den interviewten Coiffeusen, mit Coiffure-Arbeit nicht gleichwertig zum Familieneinkommen beigetragen werden. Unter diesen Voraussetzungen Erwerbs- und Sorgearbeit gleichmässig zu verteilen, geht daher mit finanziellen Einbussen einher. Dies ist ein zentraler Grund, warum von der Mehrheit des Samples eine traditionelle Rollenteilung gelebt wird. Dieser Effekt wurde auch in einer quantitativen Erhebung von Absolvierenden an Schweizer Hochschulen festgestellt (vgl. Osterloh et al. 2023: 6). Daher kann davon ausgegangen werden, dass dieser Befund auch auf andere Branchen und Erwerbsformen übertragbar ist.

Eine Entscheidung für mehr Gleichstellung im Paar zu Ungunsten des Familienbudgets, ist nicht nur in der Kleinfamilie, sondern auch im Umfeld legitimationsbedürftig. Das Ringen um Abstimmung in Familie und Umfeld wird im Vereinbarkeitsmuster «gleichmässig sorgend und erwerbend» deutlich. Wie Jurczyk beschreibt, ist gemeinsame Zeit mit der Familie nicht selbstverständlich (vgl. Jurczyk 2015: 265), auch wenn dies heute dem Wunsch einer zunehmenden Mehrheit entspricht (vgl. Goldin 2021: 206). Doppelte Teilzeitarbeit als mögliche Lösung geht jedoch auf Grund des tieferen Einkommens der Frau mit finanziellen Einbussen einher. Dieses Modell ist wiederum gesellschaftlicher Kritik ausgesetzt, was sich

beispielsweise im aktuellen politischen Diskurs¹⁸ zeigt. Geringschätzende Äusserungen zum Familienmodell waren indes im Muster «hauptsorgend – selbständig dazuverdienend» kein Thema. Eine Erklärung dafür dürfte der Umstand liefern, dass dieses Modell der vorherrschenden Norm entspricht (vgl. BFS 2021a: 35). Diese Auseinandersetzung verdeutlicht das spannungsreiche Verhältnis zwischen privat und öffentlich (vgl. Goedicke/Ellenberger 2015: 246). Einerseits wird Rollenteilung im Privaten ausgehandelt und realisiert, andererseits ist es von gesellschaftlichem Interesse, wie Paare Sorge- und Erwerbsarbeit teilen. Denn dies habe einen erheblichen Einfluss auf die Gleichstellung in Unternehmen (vgl. Goldin 2021: 205f.). Ausgleichende Massnahmen gelte es darum bei gesellschaftlichen Normen und in der Berufswelt anzusetzen. Zudem hat sich mit Blick auf skandinavische Länder Subventionierung hochwertiger Kinderbetreuung als vielversprechend erwiesen (vgl. ebd.: 220).

5.1.3 Unterstützung zur Vereinbarkeit

In der Betreuung von Kindern spielen Grosseltern eine wichtige Rolle. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass Betreuung durch die Grosseltern als Norm wahrgenommen wird. Die Rolle der Grosseltern wurde in den Interviews durchwegs thematisiert, auch wenn die Grosseltern in der Betreuung nicht präsent sind. Auch statistisch wird die Relevanz von Grosseltern in der Kinderbetreuung deutlich. Rund ein Drittel der Kinder in der Schweiz wird durch die Grosseltern betreut (vgl. BFS 2021a: 38).

In den Interviews wird Betreuung der Grosseltern als grosse Entlastung gewürdigt. Spontane Einsätze der Grosseltern ermöglichen es den solselbständigen Coiffeusen, Termine mit der Kundschaft trotz unvorhergesehenen Ereignissen in der Familie wahrzunehmen. Aus den Niederlanden und Spanien ist bekannt, dass bei Selbständigerwerbenden die Grosseltern einspringen, wenn es an geeigneter öffentlichen Betreuung mangelt (vgl. Annink 2017: 272). Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass diese Abhängigkeit auch herausfordernd sein kann. Wenn es unklar ist, ob die Grosseltern durch die Betreuung überfordert werden, kann es zu zusätzlicher Sorgebelastung für die solselbständigen Coiffeusen kommen. Auch in dieser Beziehung bedarf es stetiger Abstimmung und Abmachungen.

Nebst privater Unterstützung wird die Vereinbarkeit für Selbständigerwerbende durch öffentliche Fremdbetreuung diskutiert (vgl. ebd., McGowan et al. 2012: 70, Meyer et al. 2021: 50). In der Schweiz wird öffentliche Kinderbetreuung als Massnahme zur Vereinbarkeit für Eltern gefördert (vgl. BSV 2023: 1). Dazu wurde 2002 eigens das Bundesgesetz über

¹⁸ Der Ständerat Damian Müller hat kürzlich eine Motion eingereicht. Er schlägt vor, mit Hilfe von Steuerentlastungen Vollzeit Erwerbstätigkeit zu fördern (vgl. Müller 2023). In der Herbstsession wurde darüber kontrovers diskutiert. So wurde über nicht intendierte Effekte für gewisse Gruppen debattiert und hinterfragt, ob diese Massnahme zur Bekämpfung des Fachkräftemangels wirkungsvoll ist oder möglicherweise eine Retraditionalisierung der Familienerwerbsmodelle begünstigt (vgl. Ständerat 2023).

Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung (KBFHG) erlassen (vgl. BV 2002). 2021 wurden in der Schweiz im Durchschnitt 36 % der Kinder in Kindertagesstätten betreut (vgl. BFS 2023a), wobei die Angebote im städtischen Umfeld besser ausgebaut sind und auch häufiger genutzt werden (vgl. BFS 2020). Im vorliegenden Sample aus dem städtischen Umfeld besuchen nahezu alle Kinder zwischen ein bis vier Tagen die Woche eine öffentliche Betreuungseinrichtung. Der Zugang zu Angeboten ist gegeben. Dies lässt erst mal den Schluss nahe, dass diese Massnahme die Vereinbarkeit unterstützt. In den Interviews zeigte sich jedoch, dass sich für im Coiffeusen spezifische Herausforderungen stellen.

Zwar bieten Kitas in der Schweiz im Vergleich zum nahen Ausland deutlich längere Öffnungszeiten an (vgl. Stern et al. 2015: IX). Trotz dieses vergleichsweise guten Angebots sind die soloselbständigen Coiffeusen herausgefordert. Um die gewinnbringende Arbeitszeit abends nach fünf zu nutzen, wird eine zusätzliche Betreuungslösung benötigt oder auf diesen finanziellen Vorteil muss verzichtet werden. Eine weitere Herausforderung bezieht sich auf die Finanzierung. Im Sample finden sich Fälle, die sich bewusst für Berufstätigkeit und Kita entschieden haben, obwohl sie aufgrund unzureichender Subventionierung die gesamten Einnahmen wieder für die Betreuungskosten aufwenden. Dies zeigt, dass öffentliche Kinderbetreuung in der Schweiz für Eltern mit einem mittleren Einkommen kostspielig ist (vgl. ebd.: VII). Ob Kita als Entlastung wahrgenommen wird, steht in enger Relation zur Einstellung gegenüber öffentlicher Betreuung. Wird die Kita als pädagogisch sinnvoller Mehrwert gesehen, werden die öffentlichen Betreuungsangebote als Entlastung wahrgenommen. Umgekehrt kann die Nutzung mit einem schlechten Gewissen einhergehen. Damit öffentliche Kinderbetreuung als Massnahme zur Vereinbarkeit unterstützend ist, muss sie nicht nur bezahlbar und zeitlich flexibel (vgl. Annink 2017: 272, Gentheim et al. 2019: 61), sondern auch pädagogisch mit den Werten der Eltern übereinstimmen.

Nebst der öffentlichen Kinderbetreuung haben sich im Hinblick auf das Interviewmaterial von sozialstaatlicher Seite die Mutterschaftsversicherung und die Taggeldversicherung zur Vereinbarkeit als bedeutsam erwiesen. Laut einer deutschen Publikation stellen die ersten Monate nach der Geburt für Selbständigerwerbende ein Problem dar (vgl. Kay 2015: 110). Nach dem Mutterschutz von vierzehn Wochen erfolgt häufig ein rascher Wiedereinstieg (vgl. Bliemeister 2017: 66), da sonst eine Vertretung gesucht, oder das Geschäft geschlossen werden muss (vgl. Kay 2015: 110). Diese Ergebnisse werden durch die vorliegende Untersuchung bestätigt. Der schnelle Wiedereinstieg wurde in den Interviews als Herausforderung betont. Zwar wurde in der Schweiz 2005 die Mutterschaftsentschädigung eingeführt (vgl. Schubarth 2015: 159), die laut Bundesgesetz über den Erwerbsersatz (AS 1952 1021) Art. 16b, Abs. 1b auch für Selbständigerwerbende gilt (vgl. BV 2005). Damit haben Selbständigerwerbende für 14 Wochen nach der Geburt Anrecht auf achtzig Prozent des Einkommens (vgl. Schubarth 2015: 159). Da jedoch die geschäftlichen Fixkosten wie Miete

und Nebenkosten weiterlaufen und sich bei einem längeren Unterbruch die Stammkundschaft eine andere Lösung suchen muss, steigen die soloselbständigen Coiffeusen bereits früh nach der Geburt wieder ein. Dies wurde emotional und körperlich als herausfordernd beschrieben. Einen unbezahlten Urlaub bis sechs Monate nach der Geburt konnte sich keine der Frauen leisten. Im Schweizer Durchschnitt nehmen Frauen sechs Monate nach der Geburt ihre Arbeit wieder auf (vgl. BFS 2021a: 30). Daher weichen soloselbständige Coiffeusen von der Mehrheit ab. Im Sample sind auch Fälle vertreten, deren Kinder vor der Einführung der Mutterschaftsentschädigung geboren sind. Wenn keine Unterstützung durch den Vater vorhanden war und das eigene Vermögen durch die Mutterschaftspause aufgebraucht war, wurden Leistungen der damaligen Fürsorge in Anspruch genommen. Auch heute werden Selbständigerwerbende vorübergehend durch die Sozialhilfe unterstützt, wenn durch Einkommen und Vermögen die Existenz für die Familie nicht sichergestellt werden kann (vgl. SKOS 2021: 5). Das Datenmaterial zeigt weiter, dass räumliche Gegebenheiten die finanziellen Risiken bei einem Erwerbsunterbruch beeinflussen. Dank Coiffure-Gemeinschaften können Fixkosten minimiert werden. Wie von Rodríguez-Modroño (2021: 2272) erfasst, vermögen Arbeitsgemeinschaften das Sozialkapital zu erweitern (vgl. ebd.). Ein städtisches Umfeld bietet hierzu gute Möglichkeiten (vgl. Reuschke/Zhang 2022: 16). Durch die Analyse wird deutlich, dass es dank Coiffure-Gemeinschaften einfacher ist, Vertretungen für längere Abwesenheiten zu organisieren.

Freiwillige Taggeldversicherungen kommen nach Unfall oder Krankheit zum Tragen (vgl. BAG 2020). Die soloselbständigen Coiffeusen erwähnen dies mehrheitlich im Kontext der eigenen Gesundheit. Im Lebensführungsmuster «allein sorgend – allein erwerbend», besteht keine Absicherung durch die Partner: innen. Mangelnde soziale Absicherung bei Arbeitsunfähigkeit ist daher problematisch. Auch wenn eine freiwillige Taggeldversicherung abgeschlossen wurde, ist der Schutz häufig eingeschränkt. Denn eine hohe Deckung ist kostspielig und lohnt sich im Verhältnis zum Verdienst nicht. Eine Studie, die selbständig erwerbende Kulturschaffende in der Schweiz befragt hat, kommt zum Schluss, dass nicht die Hälfte über eine freiwillige Krankentaggeldversicherung verfügt (vgl. Marti et al. 2021: 4). Selbständige müssen bei Arbeitsausfall nebst Lohnausfall auch laufende Ausgaben wie Miete und Nebenkosten aus dem Vermögen finanzieren. Darum kann die Situation trotz Versicherung schnell existenzgefährdend werden. In diesem Zusammenhang ist den Coiffeusen die Bedeutung der eigenen Gesundheit schmerzlich bewusst. Die Taggeldversicherung ist daher nicht zur Vereinbarkeit mit Fürsorgetätigkeiten relevant, vielmehr bringt die mangelnde Absicherung die besondere Bedeutung der Selbstsorge für Selbständigerwerbenden zur Geltung.

5.1.4 Selbstsorge als entscheidende Gelingensbedingung

Um für Andere zu sorgen, bedarf es ausreichender Selbstsorge (vgl. Jurczyk 2015: 266). Daher ist es wichtig, nebst Erwerbsarbeit und Fürsorgetätigkeiten auch Dinge zu tun, die dem eigenen Wohlergehen dienen (vgl. Klinger 2014: 83). Um dies zu tun, ist eine gesicherte Existenz Voraussetzung (vgl. König 2012: 214). Und genau darin liegt für die solosebständig erwerbenden Coiffeusen die Herausforderung. Aus den Interviews wird deutlich, wie kundenfreie Zeit verdichtet wird, um grösstmögliche Effizienz zu erreichen. Parallel zur Familienzeit wird Administratives oder Organisatorisches erledigt. Doch beide Lebensbereiche zu vermischen, sei anforderungsreich (vgl. Egbringhoff 2007: 371, König/Cesinger 2015: 543). Herausfordernd ist es, wenn die geplante Arbeitszeit schlecht ausgelastet ist und nicht ausreichend Stammkundschaft vorhanden ist. Die interviewten Coiffeusen beschreiben, sich in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten gedanklich stets mit dem Geschäft zu befassen. Zeit zur Erholung ist dann rar. Die doppelte Verantwortung für Geschäft und Fürsorge kann zur Erschöpfung führen, wie im Vereinbarkeitsmuster «allein sorgend – allein erwerbend» deutlich wird. Dass Selbständigerwerbende aufgrund der alleinigen Verantwortung mental starken Belastungen ausgesetzt sind, wurde in vorangegangenen Untersuchungen erfasst (vgl. ebd.: 543, Leicht et al. 2014: 202, 207f.). Diese Ergebnisse verdeutlichen die Bedeutung der Selbstsorge.

Selbständigkeit ist jedoch für die Gesundheit der Coiffeusen nicht nur eine Gefahr. Die vorliegende Analyse zeigt, dass sich zur Selbstsorge auch Chancen ergeben. Selbständigerwerbende Coiffeusen haben die Möglichkeit, die eigene Arbeit gesundheitsfördernd zu gestalten. Beispielsweise werden nachhaltige Produkte verwendet, ausreichend Pausen eingeplant und körperliche Bedürfnisse berücksichtigt. Eine gesundheitsförderliche Arbeitsumgebung ist laut den Interviewdaten im Vergleich zu anderen Betrieben im Coiffure-Gewerbe keine Selbstverständlichkeit. Die schlechten Arbeitsbedingungen im Coiffure-Gewerbe zeigen sich an den langen Arbeitstagen, zwischenmenschlichen Differenzen und insgesamt einem gesundheitsschädigenden Lebensstil. Weiter gibt es in den Coiffure-Geschäften, oft keine geeigneten Räumlichkeiten, um das Kind zu stillen oder Milch abzapfen. Obwohl nach Art. 34 der Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz (ArGV 3) (AS 1993 2553) für schwangere und stillende Mütter ein gesetzlicher Anspruch auf geeignete Bedingungen, um sich auszuruhen und sich hinzulegen, besteht (vgl. BR 1993). Weiter liegen die Löhne im Coiffure-Gewerbe im Schweizer Vergleich zuunterst in der Lohnpyramide (vgl. BFS 2022: 1). Dass die Konsumierenden nicht bereit sind, mehr für diese Dienstleistung zu bezahlen, dürfte auch mit der fehlenden Anerkennung des Coiffure-Berufs zusammenhängen (vgl. Fischer 2017: 80). Laut Paul-Kohlhoff (2004: 60) begründet sich die Marginalisierung dieser Tätigkeit aus deren Körperbezug (vgl. ebd.). Zudem ist dieses Gewerbe heute weiblich dominiert (vgl. Bauer/Böhle 2020: 80), und wie häufig in professionell

ausgeübten Sorgetätigkeiten, ist diese Arbeit im Vergleich zu anderen Branchen schlechter bezahlt (vgl. Brückner 2011: 208). Selbständigkeit erlaubt es, der gesellschaftlichen Abwertung aktiv zu begegnen. Denn in selbständiger Erwerbstätigkeit fällt der Verdienst deutlich höher aus. Zudem können die Arbeitsbedingungen massgeblich geprägt werden, beispielsweise indem aktiv Selbstsorge betrieben wird.

Die Interviews zeigen, wie wichtig Selbstsorge für die Gesundheit von Coiffeusen mit Sorgeaufgaben ist. Schliesslich ist die eigene Gesundheit eine Voraussetzung, damit die Coiffeusen das Geschäft in ihrem Sinne weiterführen und regelmässig Sorgeaufgaben wahrnehmen können. Dies geschieht jedoch nicht von allein, sondern ist eine Aufgabe für sich (vgl. König 2012: 212). Beispielsweise indem ausreichend Zeit zur Selbstsorge eingeplant und zusätzlich Fremdbetreuung organisiert wird (vgl. Gimenez-Nadal et al. 2012: 2143). Denn Selbstsorge kann nur durch die eigene Person erfolgen, und kann nicht wie Fürsorgetätigkeiten delegiert werden. Dies regelmässig umzusetzen ist jedoch voraussetzungsvoll und führt zu einer weiteren Vereinbarkeitsherausforderung (vgl. König 2012: 212). Individuelle Ressourcen und äussere Bedingungen, wie das private Netzwerk oder institutionelle Betreuungsangebote müssen letztlich ineinandergreifen, damit die vielfältigen Tätigkeiten in Familie, Beruf und zur Selbstsorge bewältigt werden können.

Insgesamt zeigt sich, dass Selbständigerwerbende im Vergleich zu Angestellten zur Vereinbarkeit von gewichten Vorteilen profitieren können. Coiffeusen sind in Anstellung im Vergleich mit anderen Tätigkeitsfeldern mit herausfordernden Bedingungen konfrontiert. Daher stellt Selbständigkeit zur Vereinbarkeit eine entlastende Chance dar. Diese Chance kann jedoch nur genutzt werden, wenn ausreichend finanzielle und soziale Ressourcen zur Verfügung stehen. Ansonsten gefährdet Selbständigkeit die eigene Gesundheit und damit eine gelingende Lebensführung.

6 Schlussfolgerungen

6.1 Ergebnisse

Soloselbständig erwerbende Coiffeusen sind in der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit sowohl mit Chancen und Herausforderungen konfrontiert. Als zentrale Chancen konnten Arbeitszeitsouveränität, Selbstverwirklichung und ein besserer Verdienst identifiziert werden. Damit diese Chancen zum Tragen kommen, bedarf es eines funktionierenden Zusammenspiels von ökonomischen Sicherheiten und familiärer und öffentlicher Unterstützung. Herausforderungen ergeben sich aus der Zeitgebundenheit der Dienstleistung und der familiären Rollenteilung. Zudem resultieren aus der Selbständigkeit zusätzliche finanzielle und mentale Belastungen.

Der wiederholt diskutierte Vorteil selbständiger Erwerbstätigkeit, die Arbeitszeit selbst einteilen zu können, zeigt sich aus einer Gleichstellungsperspektive problematisch. Die aus der Selbständigkeit entstehende Flexibilität wird von Frauen tendenziell für Sorgearbeit genutzt. Dies führt dazu, dass im Paar die Frauen mehr Sorgeaufgaben übernehmen und die Selbständigkeit zurückstellen (vgl. Cesinger et al. 2012: 10). Die Partner:innen wiederum nutzen diese Zeit eher für Erwerbsarbeit und berufliche Entwicklung. Damit verfestigen sich geschlechterspezifische Ungleichheiten in Paar und Arbeitsmarkt (vgl. Bari et al. 2021: 2192). Mit dieser Untersuchung kann gezeigt werden, dass flexible Arbeitsbedingungen der Partner:innen die berufliche Entwicklung der soloselbständigen Coiffeusen maßgeblich begünstigen. Soloselbständige Coiffeusen können auf Grund verbindlicher Termine mit der Kundschaft, die Arbeitszeit nur bedingt an familiären Bedürfnissen ausrichten. Dank flexiblen Arbeitsbedingungen der Partner:innen, ist es den Coiffeusen möglich, karriereförderliche Randzeiten zu nutzen. Dies ist relevant, da diese Tageszeiten durch öffentliche Betreuungsangebote nicht abgedeckt sind. So können die Frauen zum Familieneinkommen beitragen und sich beruflich weiterentwickeln. Dies macht deutlich, wie entscheidend im Paar das Zusammenspiel der Arbeitsbedingungen aller Sorgenden zur Vereinbarkeit und für die Rollenteilung in der Familie sind. Die Rollenteilung erfolgt jedoch nicht von allein, sondern muss im Paar aufgrund der sich verändernden privaten und beruflichen Anforderungen laufend ausgehandelt werden (vgl. König 2012: 208).

Der Verdienst im Coiffure-Gewerbe ist allgemein tief (vgl. BFS 2022: 1). Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass dank selbständiger Erwerbstätigkeit das Einkommen gesteigert werden kann. Dafür müssen jedoch in finanzieller Hinsicht und in der länger und kurzfristigen sozialen Absicherung Unsicherheiten eingegangen werden. Zwar hat sich die Vereinbarkeit nach Einführung der 2005 in Kraft getretenen Mutterschaftsentschädigung auch für

selbständig erwerbende Coiffeusen mit Sorgeaufgaben verbessert. Doch im Vergleich zu Angestellten sind Selbständigerwerbende immer noch bedeutend schlechter abgesichert (vgl. Marti et al. 2021). Bei gesundheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit kann die Situation je nach Familienkonstellation (vgl. Dingeldey 2015: 125), schnell existenzgefährdend sein. Weshalb gute Gesundheit und umsichtige Selbstsorge für Soloselbständige von besonderer Bedeutung sind. Ist ein Vermögen oder durch Beziehung ein sicherndes Einkommen vorhanden, ermöglicht Selbständigkeit entsprechend den eigenen Werten zu arbeiten und sich im Beruf zu verwirklichen.

Fehlen jedoch diese finanziellen Ressourcen, sind die Coiffeusen zur Existenzsicherung einzig von der Kundschaft abhängig. Der Blick auf Alleinerziehende zeigt die Ungleichheiten je nach Familienkonstellation und finanzielle Ausstattung deutlich. Überwiegen ökonomischen Überlegungen in der Lebensführung, hat dies einen erheblichen Einfluss auf die Beziehung zur Kundschaft (vgl. Klein 2020). Dann ist Kooperation auf Augenhöhe (vgl. Dunkel 2015: 406f.), die sich sowohl an den Bedürfnissen von Kundschaft und Coiffeusen orientiert (vgl. Oberbeck 2017: 104), nur schwer herzustellen. Zentrale Werte und Bedürfnisse zur Selbst- und Fürsorge können nur unter grössten Anstrengungen verwirklicht werden, was die Gesundheit der soloselbständigen Coiffeusen, und in drastischen Fällen auch das Wohl der Umsorgten, gefährden kann. Umgekehrt ermöglicht eine bessere ökonomische Situation, Zeit zur Selbst- und Fürsorge aufzuwenden.

Auch auf die Rollenteilung im Paar hat der bescheidene Verdienst im Coiffure-Gewerbe einen wesentlichen Einfluss. Dies wird zwar durch das höhere Einkommen als Selbständige abgemildert. Auf Grund der Arbeitsmarktstruktur erzielen Männer in der Regel dennoch einen höheren Verdienst als Frauen. Dies führt im Paar dazu, dass tendenziell die Frau das Pensum reduziert, da bei Teilzeitarbeit des Mannes und geteilter Sorgearbeit das Familieneinkommen geringer ausfällt (vgl. Osterloh et al. 2023: 6). Die vorliegende Untersuchung zeigt zudem, dass doppelte Teilzeitarbeit mit gesellschaftlicher Kritik konfrontiert ist. Nebst finanziellen Anreizen dürfte dieser Umstand dazu beitragen, dass tendenziell das Modell mit mehr Einkommenssicherheit und geringerer Geschlechtergleichheit gewählt wird. Einkommensunterschiede im Paar verstärken Geschlechterungleichheiten auf Haushaltsebene. Dies wirkt sich auch auf den gesamten Arbeitsmarkt aus, da Frauen in flexibleren Verhältnissen arbeiten und auch deshalb schlechter bezahlt werden (vgl. Goldin 2021: 205f.).

Die vergleichsweise schlechte Bezahlung von Coiffure-Arbeit hängt nicht einzig mit der Marginalisierung sorgender Berufe zusammen (vgl. Klinger 2014: 94). Die fehlende gesellschaftliche Anerkennung ergibt sich auch aus der Körperbezogenheit dieser Tätigkeit (vgl. Paul-Kohlhoff 2004: 60). Der Coiffure-Beruf geht mit körperlicher und emotionaler Intimität

zu Kundschaft einher, die es aktiv zu gestalten gilt (vgl. Klein 2019: 206). Selbständigkeit bietet vor dieser Abwertung einen bedingten Schutz, indem die Kundschaft exklusiv ausgewählt wird, sodass die Wertehaltung übereinstimmt. Damit wird die eigene gesellschaftliche Position aufgewertet. Dies ist jedoch nur möglich, wenn die Existenz gesichert ist. Sei es durch einen festen Kund: innenstamm oder private Absicherung. Nähe und Intimität zur Kundschaft und das damit einhergehende Vertrauen wird von den interviewten Coiffeusen grundsätzlich geschätzt. Und doch kann die Nähe auch belastend sein. Dies verstärkt sich, wenn auch im Privaten regelmässig Sorgearbeit erbracht wird. Dann besteht die Gefahr, dass auf Grund der beruflich wie privat verrichteten Sorgearbeit eigene Bedürfnisse unzureichend berücksichtigt werden.

Anhand der Lebensführung soloselbständiger Coiffeusen kann aufgezeigt werden, wie die drei Ungleichheitsdimensionen Geschlecht, Klasse und Körper zusammenwirken. Dank Selbständiger Erwerbstätigkeit wird der Abwertung des Coiffure-Berufs begegnet. Selbstbestimmte Beziehungsgestaltung zur Kundschaft hilft dabei, den Status zu verbessern. Dies umzusetzen, bedingt jedoch familiäre und öffentliche Ressourcen. Die Ressourcen können ökonomischer Natur sein oder durch Übernahme von Sorgearbeit erfolgen. Diese Ressourcen erschliessen sich jedoch nicht von allein, sondern müssen kommunikativ stets ausgehandelt werden, was nebst den interaktiven Tätigkeiten als Coiffeuse und Sorgende zu zusätzlichen Belastungen führen kann. Trotz des hohen Selbstbestimmungspotenzials als Selbständige bleibt die gesellschaftliche Position der soloselbständigen Coiffeusen abgewertet. Mit soloselbständiger Erwerbstätigkeit gehen Unsicherheiten einher, die trotz des besseren Verdienstes als Selbstständige nicht kompensiert werden können. Um die bestehenden Ungleichheiten zu bearbeiten, konnten für Sozialstaat, Arbeitsmarkt, soloselbständige Coiffeusen und Soziales Arbeit folgende Handlungsmöglichkeiten abgeleitet werden.

6.2 Handlungsmöglichkeiten

Auf sozialstaatlicher Ebene gilt es versicherungsrechtliche Ungleichheiten von Selbständigerwerbenden im Vergleich zu Angestellten zu reduzieren. Die Lücke bei krankheits- oder unfallbedingter Abwesenheit zeigt sich äusserst belastend. Verbindliche Absicherung für alle Erwerbstätigen, analog zur 2005 eingeführten Mutterschaftsentschädigung, dürfte wesentlich zur Schliessung dieser Lücke beitragen. Heute besteht im städtischen Umfeld ein gutes Netz öffentlicher Betreuungsmöglichkeiten für Kinder. Damit es zur Vereinbarkeit das volle Potenzial entfalten kann, bedarf es flächendeckend zeitlich attraktiver und bezahlbarer Angebote (vgl. Annink 2017: 272, Gentheim et al. 2019:

61). Damit diese Angebote nicht nur Vereinbarkeit, sondern auch Geschlechtergerechtigkeit unterstützen, ist das Subventionierungssystem im Hinblick auf unterschiedlichste Familien-Erwerbskonstellationen und damit verbundene räumliche Aspekte zu hinterfragen und anzupassen.

Der Schritt in die Selbständigkeit der Coiffeusen, hat nicht zuletzt mit den Arbeitsbedingungen im Coiffure-Gewerbe zu tun. Im Hinblick auf den Fachkräftemangel wird Branchenvertreter: innen des Coiffure-Gewerbes empfohlen, die Arbeitsbedingungen familienfreundlicher und gesundheitsförderlicher zu gestalten. Zudem gilt es, auf Arbeitsebene Massnahmen zur flexiblen Arbeit für alle zu fördern, damit Vereinbarkeit, unabhängig von Karriereposition, Erwerbsstatus, oder Branche geschlechtergerecht erfolgen kann. Damit es für die breite Bevölkerung attraktiv ist, Sorgearbeit zu teilen, bedarf es einer finanziellen Aufwertung der bezahlten Sorgetätigkeiten, die mehrheitlich von Frauen verrichtet wird (vgl. König 2012: 215). Somit bestünde in Familien nebst der Orientierung am Wert der Gleichstellung, ein Anreiz traditionelle Rollenteilung zu hinterfragen, zu diskutieren und gegebenenfalls Alternativen auszuhandeln.

Innerhalb der aktuellen sozialstaatlichen Bedingungen zeigt sich gute Gesundheit für die soloselbständigen Coiffeusen als substanziell. Daher gilt es, präventiv Routinen zur Selbstsorge zu etablieren, beispielweise indem fix ein halber Tag die Woche kinder- und kundenfreie Zeit eingeplant wird. Weiter kann je nach Ausgestaltung der Beziehung zur Kundschaft unsichere Arbeit stabilisiert werden. Wie in der Beziehung zur Kundschaft eigene Bedürfnisse berücksichtigt werden und trotzdem ein stabiler Kund: innenstamm aufgebaut werden kann, gilt es individuell und kollektiv zu reflektieren.

Es muss festgehalten werden, dass die interviewten soloselbständigen Coiffeusen sich als eigenständige Frauen zeigen, die in Erwerbsarbeit und Familie danach streben, den eigenen Werten treu zu sein. Damit dies gelingt, gestalten sie ihr Leben mit einer guten Portion Pragmatismus. Auch wenn mit der Selbständigkeit Unsicherheiten einhergehen, überwiegen für die Befragten die Vorteile. Der ausschlaggebende Punkt ist dabei die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und damit für eine selbstgesteuerte Lebensführung, im Sinne gelingender Lebensführung (vgl. Kudera 1995b: 370). Da diese Gruppe erheblichen Unsicherheiten ausgesetzt ist, gilt es für die Soziale Arbeit in präventiven Sinn anzuerkennen, dass es sich bei gering verdienenden Soloselbständigen um eine vulnerable Gruppe handelt. Da diese Erwerbsform in Folge des sich verändernden Arbeitsmarkts zunimmt, sollten Soloselbständige vermehrt in den Fokus Sozialer Arbeit gelangen. In der politischen Arbeit gilt es, bessere Absicherung dieser Gruppe mitzudenken und voranzubringen. Oder im emanzipativen Sinne zur Bildung kollektiver Strukturen beizutragen. Damit könnten Vertretungen bei Arbeitsausfall oder Bildung zur Beziehungsgestaltung mit der Kundschaft angeboten werden. Ob ein Bedarf für spezifische Beratungsangebote für Soloselbständige

besteht, wie dies für die Landwirtschaft¹⁹ existiert, konnte anhand dieser Untersuchung nicht abgeklärt werden. Bestehende Institutionen und Organisationen der Sozialen Arbeit werden weiterhin mit (gescheiterter) Selbständigkeit konfrontiert sein. In der Beratung von (ehemals) Selbständigerwerbenden gilt es die Vulnerabilität bei gleichzeitigem Gestaltungswillen anzuerkennen und mit diesem Spannungsfeld zu arbeiten.

6.3 Kritische Würdigung und Ausblick

Mit dieser Untersuchung konnte vielfältiges Wissen zur Lebensführung und Vereinbarkeit solosebständiger Coiffeusen zusammengetragen werden.

Auf eine Branche zu fokussieren, hat sich als gewinnbringend erwiesen. Im Vergleich zu den Ergebnissen von Klein zu Kosmetiker:innen (vgl. Klein 2019: 193), zeigt sich, dass berufsförmige Organisation unsichere Arbeitsverhältnisse stabilisieren. Dies macht deutlich, dass zwischen den Branchen Unterschiede bestehen, die es zu verstehen lohnt, wenn gesellschaftliche Ungleichheiten verstanden und bearbeitet werden wollen.

In der vorliegenden Untersuchung wurden Frauen interviewt, die aktuell selbständig erwerbend sind. Dies ermöglicht es, gelingende Selbständigkeit zu betrachten und für die Soziale Arbeit Ideen zur Prävention abzuleiten. Nur am Rand wurden Erfahrungen zu abgebrochener Selbständigkeit erfasst. Retrospektive Schilderungen zu vorangegangenen schwierigen Phasen der Selbständigkeit offenbaren komplexe Folgen dieser unsicheren Erwerbsform. Abgebrochene Selbständigkeit zu untersuchen, bleibt offen.

Methodisch hat sich die intersektionale Mehrebenenanalyse als wertvolle Hilfestellung im Analyseprozess erwiesen, um das Zusammenspiel unterschiedlicher Ebenen und Dimensionen zu betrachten. Das Sample fällt in Bezug auf Alter und Lebensform divers aus, was für eine Untersuchung in dieser Grössenordnung als gelungen betrachtet werden kann. Mit den zehn analysierten Interviews konnte jedoch keine Sättigung in der Erarbeitung von Vereinbarkeitsmustern erreicht werden. Weiterführende Untersuchungen dürften zu Schliessung dieser Lücke beitragen. Die Vereinbarkeit ist stark durch das Zusammenspiel des Beziehungsnetzwerks geprägt. In der vorliegenden Untersuchung wurden bis auf eine Ausnahme Mütter befragt. Charlène, die Ausnahme erweist sich in der Analyse als Bereicherung. Mit ihrer Perspektive als regelässig sorgende Tante, trägt sie zu einer weiteren erhellenden Perspektive bei. Zukünftige Projekte könnten Care-Arrangements untersuchen, wie dies von Rerrich, Roller und Schmitt (2020), erarbeitet wurde. Dies würde es erlauben, die zur Vereinbarkeit zentralen Aushandlungsprozesse mehrperspektivisch zu verstehen. Offen

¹⁹ Die Beratung im landwirtschaftlichen Bereich ist auf Bundesebene in der Verordnung über die landwirtschaftliche und die bäuerlich-hauswirtschaftliche Beratung (Landwirtschaftsberatungsverordnung) vom 3. November 2021 (AS 2021 684) geregelt (vgl. BR 2022).

bleibt die quantitative Ausprägung soloselbständiger Coiffeusen, wie auch keine Zahlen zur Ausprägung und Verbreitung von Sorgeaufgaben innerhalb dieser Gruppe vorliegen. Dieses Phänomen auch quantitativ zu beziffern, dürfte dazu beitragen, um für eine verbesserte soziale Absicherung soloselbständiger Frauen zu argumentieren.

Die Auseinandersetzung mit soloselbständigen Coiffeusen zeigt, dass Soloselbständigkeit Selbstverwirklichung und damit eine selbstgesteuerte Lebensführung unterstützen kann. Flexible Arbeitsbedingungen sind nicht einzig für Selbständigerwerbende interessant. Im Hinblick auf den häufig geäußerten Wunsch, Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern gleichmässig aufzuteilen und viel Zeit mit der Familie zu verbringen (vgl. Goldin 2021: 206), werden voraussichtlich nicht nur weibliche, sondern auch männliche Berufsbiografien, von Erwerbspausen und Teilzeitarbeit durchdrungen sein. Unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen und in welchem Ausmass soziale Absicherung für welche Gruppen, im Kontext des flexiblen Arbeitsmarktes notwendig ist, gilt es empirisch fundiert politisch auszuhandeln

7 Quellenverzeichnis

- Abbenhardt, Lisa/Pongratz, Hans J (2019). Institutionalisierungsperspektiven der Interessenvertretung von Solo-Selbstständigen. In: Industrielle Beziehungen. 26. Jg. (3). S. 253–277. DOI: 10.3224/indbez.v26i3.01.
- AHV-IV, Informationsstelle/BFS, Bundesamt für Sozialversicherungen (2023). Merkblatt. Selbständigerwerbende in der schweizerischen Sozialversicherung. URL: <https://www.ahv-iv.ch/p/2.09.d> [Zugriffsdatum: 15. Dezember 2023].
- Alexandra Scheele (2004). Feminisierung der Arbeit und die Arbeitsforschung. In: Arbeit. 13. Jg. (2). S. 173–176.
- Andresen, Sabine (2020). Doing Family unter prekären Bedingungen Verständnisweisen von Eltern und Fachkräften. In: Jurczyk, Karin (Hg.). Doing und undoing family: konzeptionelle und empirische Entwicklungen. 1. Auflage. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa. S. 340–355.
- Annink, Anne (2017). From social support to capabilities for the work–life balance of independent professionals. In: Journal of Management & Organization. 23. Jg. (2). S. 258–276. DOI: 10.1017/jmo.2016.53.
- Annink, Anne/Den Dulk, Laura/Amorós, José Ernesto (2016). Different strokes for different folks? The impact of heterogeneity in work characteristics and country contexts on work-life balance among the self-employed. In: International Journal of Entrepreneurial Behavior & Research. 22. Jg. (6). S. 880–902. DOI: 10.1108/IJEBR-04-2016-0127.
- Apitzsch, Ursula/Kontos, Maria (2008). Some conclusions. In: Apitzsch, Ursula/Kontos, Maria (Hg.). Self-employment activities of women and minorities: their success or failure in relation to social citizenship policies. 1. Auflage. Aufl. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften. S. 195–202.
- Aulenbacher, Brigitte (2010). Intersektionalität - Die Wiederentdeckung komplexer sozialer Ungleichheiten und neue Wege in der Geschlechterforschung. Soziologische Geschlechterforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 211–224.
- Aulenbacher, Brigitte (2014). Ökonomie und Sorgearbeit. Herrschaftslogiken, Arbeitsteilungen und Grenzziehungen im Gegenwartskapitalismus. In: Appelt, Erna/Aulenbacher, Brigitte/Wetterer, Angelika (Hg.). Gesellschaft: feministische Krisendiagnosen. 2. Auflage. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 105–126.
- Aulenbacher, Brigitte (2017). Arbeit und Geschlecht. In: Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Minssen, Heiner (Hg.). Lexikon der Arbeits- und Industriesoziologie, LAIS. 2. Auflage. Aufl. Baden-Baden: Nomos, Edition Sigma. S. 29–33.
- BAG, Bundesamt für Gesundheit (2020). Krankenversicherung: Die freiwillige Taggeldversicherung. URL: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/versicherungen/krankenversicherung/krankenversicherung-versicherte-mit-wohnsitz-in-der-schweiz/freiwillige-taggeldversicherung.html> [Zugriffsdatum: 15. Dezember 2023].
- Balkin, Steven (1989). Self-employment for low-income people. New York: Praeger.
- Bari, L/Turner, T/O’Sullivan, M (2021). Gender differences in solo self-employment: Gendered flexibility and the effects of parenthood. In: GENDER WORK AND ORGANIZATION. 28. Jg. (6). S. 2180–2198. DOI: 10.1111/gwao.12724.
- Bauer, Hans G./Böhle, Fritz (2020). Haarige Kunst: Über den Eigensinn des Haars und das Können von Friseuren. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- berufsberatung.ch (o.J.). Coiffeur/-euse EFZ. URL: <https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/1900?id=3037> [Zugriffsdatum: 31. Oktober 2023].
- Best, Shawn/Chinta, Ravi (2021). Work–life balance and life satisfaction among the self-employed. In: Journal of Small Business and Enterprise Development. 28. Jg. (7). S. 995–1011. DOI: 10.1108/JSBED-06-2019-0186.
- BFS, Bundesamt für Sozialversicherungen (2018). Distanzen zu den Alltagsdienstleistungen im Jahr 2015. Neuchâtel. URL: <file:///Users/annayang/Downloads/1590-1800-1.pdf> [Zugriffsdatum: 21. Dezember 2023].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2020). Haushalte mit familienergänzender Kinderbetreuung. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/familien/familienergae-nzende-kinderbetreuung.assetdetail.12827073.html> [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021a). Familien in der Schweiz. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. URL: <file:///Users/annayang/Downloads/1010-2100.pdf> [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2024].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021b). Arbeit und Erwerb. URL: <file:///Users/annayang/Downloads/do-d-00.01-pan-03.pdf> [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021c). Grossregionen: Erwerbsstatus nach Geschlecht. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.20544340.html> [Zugriffsdatum: 19. März 2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021d). Porträt der Schweizer KMU, 2011-2019. Neuchâtel. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeits-erwerb/erhebungen/sake/publikationen-ergebnisse.assetdetail.20544340.html>
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022). 2020 lag der Medianlohn bei 6665 Franken. Neuchâtel. URL: <file:///Users/annayang/Downloads/2021-0501-d.pdf>
- BFS, Bundesamt für Statistik (2023a). Kinder unter 13 Jahren, die familienergänzend betreut werden, nach Betreuungsform und Alter. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/familien/familienergae-nzende-kinderbetreuung.assetdetail.24267332.html> [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2023b). Arbeitsmarktindikatoren 2023. Kommentierte Ergebnisse. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. URL: <file:///Users/annayang/Downloads/206-2303-2.pdf> [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2023].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2023c). Grossregionen: Erwerbsstatus nach Geschlecht. Bundesamt für Statistik. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.28245053.html> [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2023d). Rekord bei den Unternehmensgründungen im Jahr 2021. Bundesamt für Statistik. URL: <file:///Users/annayang/Downloads/2023-0278-d.pdf> [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].

- BFS, Bundesamt für Statistik (2023e). Bestand aktiver Unternehmen 2013-2021. Bundesamt für Statistik. URL: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/industriedienstleistungen/unternehmen-beschaeftigte/unternehmensdemografie.assetdetail.28285847.html> [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- Biele Mefebue, Astrid/Bührmann, Andrea Dorothea/Grenz, Sabine (2022). Die Formierung des intersektionalen (Forschungs-)Feldes: Eine Skizze in kartografischer Absicht. In: Biele Mefebue, Astrid/Bührmann, Andrea/Grenz, Sabine (Hg.). Handbuch Intersektionalitätsforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 3–15.
- Biermann, Ingrid (2014). Selbständigkeit und Familie. Zur Pluralität von Vereinbarkeitsmustern in der nicht abhängigen Erwerbstätigkeit. In: Gather, Claudia/Biermann, Ingrid/Schürmann, Lena/Ulbricht, Susan/Zippryan, Heinz (Hg.). Die Vielfalt der Selbständigkeit. Berlin: edition sigma. S. 166–187.
- Bjuggren, Carl Magnus/Henrekson, Magnus (2022). Female self-employment: prevalence and performance effects of having a high-income spouse. In: *Small Business Economics*. 59. Jg. (1). S. 163–181. DOI: 10.1007/s11187-021-00526-0.
- Bliemeister, Patricia (2017). 5. Die ökonomischen Folgen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf selbständiger Frauen. In: Gather, Claudia/Schürmann, Lena/Trenkmann, Jannette (Hg.). (Solo)-Selbstständigkeit als gleichstellungspolitische Herausforderung. Berlin: Harriet Taylor Mill-Institut, Hochschule für Wirtschaft und Recht. S. 60–67.
- Bögenhold, Dieter/Fachinger, Uwe (2010). Mikro-Selbstständigkeit und Restrukturierung des Arbeitsmarktes. Theoretische und empirische Aspekte zur Entwicklung des Unternehmertums. In: Bührmann, Andrea Dorothea/Pongratz, Hans J. (Hg.). *Prekäres Unternehmertum: Unsicherheiten von selbständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung*. 1. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 61–84.
- Bögenhold, Dieter/Fachinger, Uwe (2013). Rationality of Self-Employment: Do Female and Male Entrepreneurs Differ? In: *Journal of Banking & Finance*. 1. Jg. S. 42–62.
- Bögenhold, Dieter/Fachinger, Uwe (2015). Unternehmerinnen: Kontextuelle Faktoren der Zunahme von weiblicher Selbständigkeit und Entrepreneurship. In: *Sozialer Fortschritt*. 64. Jg. (9/10). S. 227–233.
- Böhle, Fritz/Wehrich, Margit (2020). Das Konzept der Interaktionsarbeit. In: *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft*. 74. Jg. (1). S. 9–22. DOI: 10.1007/s41449-020-00190-2.
- Bosch (2017). Normalarbeitsverhältnis. In: Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Minssen, Heiner (Hg.). *Lexikon der Arbeits- und Industriesoziologie, LAIS*. 2. Auflage. Aufl. Baden-Baden: Nomos, Edition Sigma. S. 246–251.
- Bourne, Kristina A./Calás, Marta B. (2013). Becoming 'Real' Entrepreneurs: Women and the Gendered Normalization of 'Work': BECOMING 'REAL' ENTREPRENEURS. In: *Gender, Work & Organization*. 20. Jg. (4). S. 425–438. DOI: 10.1111/j.1468-0432.2012.00591.x.
- BR, Der Schweizerische Bundesrat (1993). Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz (ArGV 3). URL: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1993/2553_2553_2553/de#a34 [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- BR, Der Schweizerische Bundesrat (2022). Verordnung über die landwirtschaftliche und die bäuerlich-hauswirtschaftliche Beratung (Landwirtschaftsberatungsverordnung). URL: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2021/684/de> [Zugriffsdatum: 04. Januar 2024].
- Brückner, Margrit (2011). Zwischenmenschliche Interdependenz – Sich Sorgen als familiäre, soziale und staatliche Aufgabe. In: Böllert, Karin/Heite, Catrin (Hg.). *Sozialpolitik als Geschlechterpolitik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 105–122.

- BSV, Bundesamt für Sozialversicherungen (2023). Finanzhilfen für die Schaffung von familienergänzenden Betreuungsplätzen für Kinder: Bilanz nach zwanzig Jahren. URL: file:///Users/annayang/Downloads/20%20Jahre%20BG_d.pdf [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- Bührmann, Andrea D./Pongratz, Hans J. (2010). Prekäres Unternehmertum. Einführung in ein vernachlässigtes Forschungsfeld. In: Bührmann, Andrea D./Pongratz, Hans J. (Hg.). Prekäres Unternehmertum: Unsicherheiten von selbstständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung. 1. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 7–24.
- BV, Bundesversammlung (1948). Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG). URL: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/63/837_843_843/de [Zugriffsdatum: 21. Dezember 2023].
- BV, Bundesversammlung (1983). Bundesgesetz über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzenschädigung (Arbeitslosenversicherungsgesetz, AVIG). URL: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1982/2184_2184_2184/de [Zugriffsdatum: 21. Dezember 2023].
- BV, Bundesversammlung (2002). Bundesgesetz über Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung (KBFHG). URL: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2003/31/de> [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- BV, Bundesversammlung (2005). Bundesgesetz über den Erwerbssersatz (Erwerbssersatzgesetz, EOG). IIIa Die Mutterschaftsentschädigung. URL: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1952/1021_1046_1050/de#chap_1/lv_III_a [Zugriffsdatum: 21. Dezember 2023].
- Cesinger, Beate/König, Stefanie/Langhauser, Marc/Leicht, René (2012). «Zwei Karrieren - Eine Familie?». Ergebnisse aus dem Projekt «Durch Selbständigkeit zur Doppelkarriere? Berufs-, Partnerschaft und Lebenskonzepte erfolgreicher Gründerinnen». Hohenheim: Universität Hohenheim.
- Cohen, Rachel Lara (2019). Spatio–Temporal Unboundedness: A Feature, Not a Bug, of Self-Employment. In: *American Behavioral Scientist*. 63. Jg. (2). S. 262–284. DOI: 10.1177/0002764218794781.
- Degele, Nina/Winker, Gabriele (2011). Intersektionalität als Beitrag zu einer gesellschaftstheoretisch informierten Ungleichheitsforschung. In: *Berliner Journal für Soziologie*. 21. Jg. (1). S. 69–90. DOI: 10.1007/s11609-011-0147-y.
- Diezinger, Angelika (2010). Alltägliche Lebensführung. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.). *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 228–233.
- Dingeldey, Irene (2015). Institutionelle Dualisierung und Geschlecht. In: Dingeldey, Irene/Holtrup, André/Warsewa, Günter (Hg.). *Wandel der Governance der Erwerbsarbeit*. Wiesbaden: Springer VS. S. 101–130.
- Dingeldey, Irene/Holtrup, André/Warsewa, Günter (2015). Einleitung: Wandel der Governance von Erwerbsarbeit. In: Dingeldey, Irene/Holtrup, André/Warsewa, Günter (Hg.). *Wandel der Governance der Erwerbsarbeit*. Wiesbaden: Springer VS. S. 1–19.
- Dörre, Klaus (2010). Normalarbeit und Prekarität. In: *Zeitschrift für Sozialreform*. 56. Jg. (4). S. 439–442. DOI: 10.1515/zsr-2010-0409.
- Dunkel, Wolfgang (2006). Interaktionsarbeit im Friseurhandwerk — Arbeit am Menschen und Arbeit am Gegenstand. In: Böhle, Fritz/Glaser, Jürgen (Hg.). *Arbeit in der Interaktion — Interaktion als Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 219–234.

- Dunkel, Wolfgang (2015). Interaktive Arbeit und die Einbeziehung des Kunden: Chancen für eine kooperationsförderliche Arbeitsgestaltung. In: Hoffmann, Reiner/Bogedan, Claudia (Hg.). Arbeit der Zukunft: Möglichkeiten nutzen, Grenzen setzen. 1. Aufl. Frankfurt New York: Campus Verlag. S. 401–418.
- Eckerlein, Christian/Mattes, Christoph (2021). Amtliche Steuereinschätzungen und Steuerschulden privater Haushalte. In: Mattes, Christoph/Schnorr, Valentin/Caviezel, Urezza/Knöpfel, Carlo (Hg.). Verschuldet zum Arbeitsamt: Empirische und theoretische Grundlagen, Beratung und Intervention. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 87–108.
- Egbringhoff, Julia (2007). Ständig selbst: eine Untersuchung der alltäglichen Lebensführung von Ein-Personen-Selbständigen. 1. Aufl. Aufl. München Mering: Hampp.
- Eichhorst, Werner/Marx, Paul (2009). From the dual apprenticeship system to a dual labor market? The German high-skill equilibrium and the service economy. Bonn: Institute for the Study of Labor (IZA).
- Ernst, Stefanie/Becke, Guido (2019). Transformationen der Arbeitsgesellschaft. Prozess- und figurationstheoretische Beiträge. Einführung. In: Ernst, Stefanie/Becke, Guido (Hg.). Transformationen der Arbeitsgesellschaft: Prozess- und figurationstheoretische Beiträge. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 1–22.
- Evers, Janina (2023). Herausbildung von Orientierungen in der Teamarbeit – Perspektiven für die Gestaltung von Veränderungsprozessen in sozialen Diensten. In: Schröer, Andreas/Blättel-Mink, Birgit/Schröder, Antonius/Späte, Katrin (Hg.). Soziale Innovationen in und von Organisationen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 101–114.
- Finch, Janet (2007). Displaying Families. In: *Sociology*. 41. Jg. (1). S. 65–81. DOI: 10.1177/0038038507072284.
- Finch, Janet/Groves, Dulcie (2022). A Labour of Love: Women, Work and Caring. 1. Aufl. London: Routledge.
- Fischer, Gabriele (2017). Mutter, Rabenmutter, Rebell, Chirurgin – kritische Positionierungen zwischen Macht und Ermächtigung. Eine anerkennungstheoretische Perspektive auf die Matrix Erwerbsarbeit, Care-Verhältnisse und Geschlechternormen. In: FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien. 23. Jg. (1). S. 11–12.
- Flunder, Robert/Kessler, Dorian (2017). Warum Frauen weniger Rente erhalten als Männer. In: BFH Impuls. (1). S. 36–39.
- Gabaldon, Patricia/De Anca, Celia/Galdon, Concepcion (2015). Measures of success for self-employed mothers in Spain. In: INTERNATIONAL JOURNAL OF ENTREPRENEURIAL BEHAVIOUR & RESEARCH. 21. Jg. (1). S. 128–145. DOI: 10.1108/IJEER-12-2013-0209.
- Ganz, Kathrin/Hausotter, Jette (2020). Intersektionale Sozialforschung. transcript Verlag.
- Gather, Claudia/Schmidt, Tanja/Ulbricht, Susan (2010). Der Gender Income Gap bei den Selbstständigen. Empirische Befunde. In: Bührmann, Andrea Dorothea/Pongratz, Hans J. (Hg.). Prekäres Unternehmertum: Unsicherheiten von selbstständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung. 1. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 85–110.
- Gather, Claudia/Schürmann, Lena/Trenkmann, Jannette (2017). (Solo)-Selbstständigkeit als gleichstellungspolitische Herausforderung. Berlin: Harriet Taylor Mill-Institut, Hochschule für Wirtschaft und Recht.

- Gentheim, Nicole/Kraetsch, Clemens/Zapfel, Stefan (2019). Vereinbarkeit von Familie und Beruf selbständig tätiger Mütter in Freien Berufen (Rheinland-Pfalz). Nürnberg: Institut für freie Berufe Nürnberg.
- Gimenez-Nadal, Jose Ignacio/Molina, Jose Alberto/Ortega, Raquel (2012). Self-employed mothers and the work-family conflict. In: *Applied Economics*. 44. Jg. (17). S. 2133–2147. DOI: 10.1080/00036846.2011.558486.
- Goedicke, Anne/Ellenberger, Tobias (2015). Die betriebliche Governance von Vereinbarkeit und Verfügbarkeit. In: Dingeldey, Irene/Holtrup, André/Warsewa, Günter (Hg.). *Wandel der Governance der Erwerbsarbeit*. Wiesbaden: Springer VS. S. 245–272.
- Goel, Urmila (2022). Intersektional forschen - kontextspezifisch, offen, selbstreflexiv. In: Biele Mefebue, Astrid/Bührmann, Andrea D./Grenz, Sabine (Hg.). *Handbuch Intersektionalitätsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 131–143.
- Goldin, Claudia (2021). *Career and Family: Women's Century-Long Journey toward Equity*. Princeton University Press.
- Graham, Hilary (2022). Caring: a labour of love. In: Finch, Janet/Groves, Dulcie (Hg.). *A Labour of Love: Women, Work and Caring*. 1. Aufl. London: Routledge. S. 13–30.
- Guano, Emanuela (2006). Fair Ladies: The place of women antique dealers in a post-industrial Italian city. In: *Gender, Place & Culture*. 13. Jg. (2). S. 105–122. DOI: 10.1080/09663690600573536.
- Helfferrich, Cornelia (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Holloway, Sarah L/Pimlott-Wilson, Helena (2021). Solo self-employment, entrepreneurial subjectivity and the security–precarity continuum: Evidence from private tutors in the supplementary education industry. In: *Environment and Planning A: Economy and Space*. 53. Jg. (6). S. 1547–1564. DOI: 10.1177/0308518X211009237.
- ILO, International Labour Organisation/OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development (2020). *Ensuring better social protection for self-employed workers*.
- Jochum, Georg/Jurczyk, Karin/Voss, Günther/Wehrich, Margrit (2020). Transformationen alltäglicher Lebensführung. Zur Einführung. In: Jochum, Georg/Jurczyk, Karin/Voss, Günther/Wehrich, Margrit (Hg.). *Transformationen alltäglicher Lebensführung: konzeptionelle und zeitdiagnostische Fragen*. Weinheim: BeltzJuventa. S. 7–34.
- Jurczyk, Karin (2015). Zeit für Care: Fürsorgliche Praxis in «atmenden Lebensläufen». In: Bogedan, Claudia/Hoffmann, Reiner (Hg.). *Arbeit der Zukunft. Möglichkeiten nutzen, Grenzen setzen*. Frankfurt am Main/ Wew York: Campus. S. 260–288.
- Jurczyk, Karin (Hg.) (2020a). *Doing und undoing family: konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. 1. Auflage. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.
- Jurczyk, Karin (2020b). Einführung. In: Jurczyk, Karin (Hg.). *Doing und undoing family: konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. 1. Auflage. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa. S. 7–25.
- Jurczyk, Karin/Meysen, Thomas (2020). *UnDoing Family: Zentrale konzeptuelle Annahmen, Feinjustierungen und Erweiterungen*. In: Jurczyk, Karin (Hg.). *Doing und undoing family: konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. 1. Auflage. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa. S. 26–46.
- Jurczyk, Karin/Thiessen, Barbara (2020). Familie als Care - die Entzauberung der ‚Normalfamilie‘. In: Jurczyk, Karin (Hg.). *Doing und undoing family: konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. 1. Auflage. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa. S. 116–141.

- Jurczyk, Karin/Voss, G. Günter (1995). Zur gesellschaftsdiagnostischen Relevanz der Untersuchung von alltäglicher Lebensführung. In: Projektgruppe «Alltägliche Lebensführung»./Kudera, Werner/Dietmaier, Sylvia (Hg.). *Alltägliche Lebensführung : Arrangements zwischen Traditionalität und Modernisierung*. 1st ed. 1995. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 371–408.
- Jurczyk, Karin/Voss, G. Günther/Wehrich, Margrit (2015). Conduct of every day life in subject-orientated sociology. In: Schraube, Ernst/Højholt, Charlotte (Hg.). *Psychology and the conduct of everyday life*. Hove, East Sussex ; New York, NY: Routledge. S. 34–64.
- Kay, Rosemarie (2015). Selbstständigkeit im Erwerbsverlauf von Frauen. Mutterschutz für Selbständige? Umsetzungsbedarfe und -perspektiven der EU-Richtlinie 2010/41/EU in Deutschland. Loccum: Evangelische Akademie. S. 95–112.
- Klein, Isabel (2019). Intimität der Unordnung: Kontinuitäten vergeschlechtlichter Arbeit in der Kosmetik. In: Henkes, Janina/Hugendubel, Maximilian/Meyn, Christina/Schmit, Christopher (Hg.). *Ordnung(en) der Arbeit*. 1. Auflage. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 193–209.
- Klein, Isabel (2020). Von der Arbeit, wie eine Freundin zu sein: Beziehungsarbeit in prekären und feminisierten Dienstleistungsbeziehungen. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*. 45. Jg. (4). S. 465–484. DOI: 10.1007/s11614-020-00425-w.
- Klein, Uta (2013). Soziale Ungleichheit und Geschlechterverhältnisse im europäischen Vergleich. In: Klein, Uta (Hg.). *Geschlechterverhältnisse, Geschlechterpolitik und Gleichstellungspolitik in der Europäischen Union: Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 150–215.
- Klinger, Cornelia (2014). Krise war immer... Lebenssorge und geschlechtliche Arbeitsteilung in sozialphilosophischer und kapitalismuskritischer Perspektive. In: Appelt, Erna/Aulenbacher, Brigitte/Wetterer, Angelika (Hg.). *Gesellschaft: feministische Krisendiagnosen*. 2. Auflage. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 82–104.
- Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli (2007). Achsen der Ungleichheit - Achsen der Differenz: Verhältnisbestimmung von Klasse, Geschlecht, «Rasse»/Ethnizität. In: Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli/Sauer, Birgit (Hg.). *Achsen der Ungleichheit: zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität*. Frankfurt am Main ; New York: Campus. S. 19–41.
- König, Stefanie/Cesinger, Beate (2015). Gendered work-family conflict in Germany: do self-employment and flexibility matter? In: *Work, employment and society*. 29. Jg. (4). S. 531–549. DOI: 10.1177/0950017014545264.
- König, Tomke (2012). *Familie heißt Arbeit teilen. Transformationen der symbolischen Geschlechterordnung*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Kreide, Regina (2003). Self-employment of Women and Welfare-state Policies. In: *International Review of Sociology*. 13. Jg. (1). S. 205–218. DOI: 10.1080/0390670032000087069.
- Kronauer, Martin (2017). Atypische Beschäftigung. In: Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Minssen, Heiner (Hg.). *Lexikon der Arbeits- und Industriesoziologie, LAIS*. 2. Auflage. Aufl. Baden-Baden: Nomos, Edition Sigma. S. 71–73.
- Kuckartz, Udo (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kudera, Werner (1995a). Einleitung. *Alltägliche Lebensführung : Arrangements zwischen Traditionalität und Modernisierung*. 1st ed. 1995. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 7–12.

- Kudera, Werner (1995b). Zusammenfassung der Ergebnisse. In: Projektgruppe Alltägliche Lebensführung/Kudera, Werner/Dietmaier, Sylvia (Hg.). Alltägliche Lebensführung: Arrangements zwischen Traditionalität und Modernisierung. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 331–370.
- Kudera, Werner (2000). Lebensführung als individuelle Aufgabe. In: Voss, G. Günter/Kudera, Werner (Hg.). Lebensführung und Gesellschaft: Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung. Opladen: Leske + Budrich. S. 77–89.
- Kudera, Werner/Voss, G. Günter (Hg.) (2000a). Lebensführung und Gesellschaft: Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung. In: Lebensführung und Gesellschaft Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung. Opladen: Leske + Budrich.
- Kudera, Werner/Voss, G. Günter (2000b). Alltägliche Lebensführung - Bilanz und Ausblick. In: Kudera, Werner/Voss, G. Günter (Hg.). Lebensführung und Gesellschaft: Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung. Opladen: Leske + Budrich. S. 11–26.
- Leicht, René/Cesinger, Beate/König, Stefanie/Langhauser, Marc (2014). Karriere zu zweit - Haushalt allein?. Selbständige Frauen in Beruf und Partnerschaft. In: Gather, Claudia/Biermann, Ingrid/Schürmann, Lena/Ulbricht, Susan/Zipprian, Heinz (Hg.). Die Vielfalt der Selbständigkeit. Berlin: edition sigma. S. 190–212.
- Lenz, Ilse (2020). Globaler flexibilisierter Kapitalismus und prozessuale Intersektionalität: Die Veränderungen nach Geschlecht und Migration in den Berufsrängen in Deutschland. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie. 45. Jg. (4). S. 403–425. DOI: 10.1007/s11614-020-00432-x.
- Leupin, Rahel (2021). Soziale Sicherheit von Interpretinnen und Interpreten – Grundlagen und Herausforderungen. Ittingen: econcept. URL: https://www.interpretenstiftung.ch/wp-content/uploads/2021/02/2429_be_publication_210129.pdf [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- Lidola, Maria (2014). Negotiating Integration in Berlin's Waxing Studios: Brazilian Migrants' Gendered Appropriation of Urban Consumer Spaces and 'Ethnic' Entrepreneurship. In: Journal of Contemporary History. 49. Jg. (1). S. 228–251. DOI: 10.1177/0022009413505664.
- Lohr, Karin (2017). Subjektivierung von Arbeit. In: Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Minssen, Heiner/Bohn, Rainer (Hg.). Lexikon der Arbeits- und Industriesoziologie, LAIS. 2. Auflage. Aufl. Baden-Baden: Nomos, Edition Sigma.
- MacDonald, Martha/Phipps, Shelley/Lethbridge, Lynn (2005). Taking Its Toll: The Influence of Paid and Unpaid Work on Women's Well-Being. In: Feminist Economics. 11. Jg. (1). S. 63–94. DOI: 10.1080/1354570042000332597.
- Marti, Michael/Liechti, Fabienne/Strahm, Svenja/Pärli, Kurt (2021). Soziale Absicherung von Kulturschaffenden. Bern: Ecoplan. URL: <https://www.agkv.ch/dateien/informationen/Soziale-Absicherung-von-Kulturschaffenden-Suisseculture-Sociale-und-Pro-Helvetia.pdf> [Zugriffsdatum: 15. Dezember 2023].
- McGowan, Pauric/Redeker, Caroline Lewis/Cooper, Sarah Y./Greenan, Kate (2012). Female entrepreneurship and the management of business and domestic roles: Motivations, expectations and realities. In: Entrepreneurship & Regional Development. 24. Jg. (1–2). S. 53–72. DOI: 10.1080/08985626.2012.637351.

- Meliou, Elina/Ozbilgin, Mustafa (2023). How is the Illusio of Gender Equality in Entrepreneurship Sustained? A Bourdieusian Perspective. In: *Journal of Management Studies*. S. joms.12930. DOI: 10.1111/joms.12930.
- Menz, Wolfgang/Monz, Anna (2017). Work-Life-Balance. In: Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Minssen, Heiner (Hg.). *Lexikon der Arbeits- und Industriesoziologie*. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. S. 325–329.
- Meyer, Rolf/Meyer, Dario/Merz, Daniel (2021). *Female Entrepreneurship: Unternehmensgründungen von Frauen im Fokus*. Windisch: Fachhochschule Nordwestschweiz. Hochschule für Wirtschaft. Institut für Unternehmensführung.
- Misoch, Sabina (2019). *Qualitative Interviews*. Oldenbourg: De Gruyter.
- Mückenberger, Ulrich (1985). Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses - Hat das Arbeitsrecht noch Zukunft? In: *Zeitschrift für Sozialreform*. 31. Jg. S. 415–434.
- Mückenberger, Ulrich (2015). Dimensionen des Wandels im deutschen Arbeitssystem angesichts Postfordismus und Globalisierung. In: Dingeldey, Irene/Holtrup, André/Warsewa, Günter (Hg.). *Wandel der Governance der Erwerbsarbeit*. Wiesbaden: Springer VS. S. 71–100.
- Müller, Damian (2023). 23.4010. Motion. Vollzeitarbeit muss attraktiver werden! URL: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20234010> [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2023].
- Munkejord, Mai Camilla (2017). His or her work–life balance? Experiences of self-employed immigrant parents. In: *Work, Employment and Society*. 31. Jg. (4). S. 624–639. DOI: 10.1177/0950017016667041.
- Neumer, Judith/Nicklich, Manuel/Tihlarik, Amelie/Wille, Christian/Pfeiffer, Sabine (2021). Alles agil, alles gut? In: Bauer, Wilhelm/Mütze-Niewöhner, Susanne/Stowasser, Sascha/Zanker, Claus/Müller, Nadine (Hg.). *Arbeit in der digitalisierten Welt: Praxisbeispiele und Gestaltungslösungen aus dem BMBF-Förderschwerpunkt*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. S. 129–143.
- Oberbeck, Herbert (2017). Dienstleistungsarbeit. In: Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Minssen, Heiner (Hg.). *Lexikon der Arbeits- und Industriesoziologie, LAIS*. 2. Auflage. Aufl. Baden-Baden: Nomos, Edition Sigma. S. 103–105.
- Osterloh, Margit/Rost, Katja (2023). Die Arbeitsteilung stellt Familien vor ein Dilemma. In: *Neue Zürcher Zeitung*. Nr. 265. Aufl. S. 18.
- Osterloh, Margit/Rost, Katja/Hizli, Louisa/Mösching, Annina (2023). The Gender Equality Paradox in STEM fields: Evidence, criticism, and implications. In: *Routledge Open Research*. 2. Jg. S. 48. DOI: 10.12688/routledgeopenres.17975.1.
- Papsdorf, Christine/Voß, Günter (2017). Beruf. In: Hirsch-Kreinsen, Hartmut/Minssen, Heiner (Hg.). *Lexikon der Arbeits- und Industriesoziologie, LAIS*. 2. Auflage. Aufl. Baden-Baden: Nomos, Edition Sigma. S. 78–82.
- Paul-Kohlhoff, Angela (2004). *Der Friseurberuf: Arbeit am Körper - Arbeit mit dem Körper*. In: Janecke, Christian (Hg.). *Haar tragen: eine kulturwissenschaftliche Annäherung*. Köln Weimar Wien: Böhlau. S. 49–60.
- Poggesi, Sara/Mari, Michela/De Vita, Luisa (2016). What's new in female entrepreneurship research? Answers from the literature. In: *International Entrepreneurship and Management Journal*. 12. Jg. (3). S. 735–764. DOI: 10.1007/s11365-015-0364-5.
- Rendtorff, Barbara (2012). Warum Geschlecht doch etwas Besonderes ist. URL: <http://portal-intersektionalitaet.de/uploads/media/Rendtorff.pdf> [Zugriffsdatum: 06. November 2023].

- Rerrich, Maria S./Roller, Katrin/Schmitt, Sabrina (2020). UnDoing Family by Delegating Care? Über die Alltagspraxis der Versorgung älterer Menschen in privaten Haushalten mit migrantischen Haushaltsarbeiterinnen. In: Jurczyk, Karin (Hg.). Doing und undoing family: konzeptionelle und empirische Entwicklungen. 1. Auflage. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa. S. 274–295.
- Reuschke, Darja/Zhang, Mary (2022). Precarious self-employment in urban Europe. In: European Urban and Regional Studies. S. 096977642210957. DOI: 10.1177/09697764221095756.
- Riedi, Marco (2023). Die Kehrseite der Teilzeitarbeit: unsichere Arbeitsplätze und geringere soziale Absicherung. In: Newsletter WK Business. (07). S. 10–12.
- Riegel, Christine (2016). Bildung-Intersektionalität-Otherring: pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen. Bielefeld: Transcript.
- Rodríguez-Modroño, Paula (2021). Non-standard work in unconventional workspaces: Self-employed women in home-based businesses and coworking spaces. In: Urban Studies. 58. Jg. (11). S. 2258–2275. DOI: 10.1177/00420980211007406.
- Schmid, Michael (2001). Alltägliche Lebensführung: Bemerkungen zu einem Forschungsprogramm. In: Voss, G. Günter/Wehrich, Margit (Hg.). Tagaus, tagein: neue Beiträge zur Soziologie alltäglicher Lebensführung. München: R. Hampp Verlag. S. 239–259.
- Schmid, Simon (2023). Diesen Steuerrabatt braucht es nicht. In: Der Bund. 292. Aufl. S. 13.
- Schubarth, Katharina (2015). Zehn Jahre Mutterschaftsentschädigung. In: Soziale Sicherheit. 3. Jg. S. 159–162.
- Schulze Buschoff, Karin/Conen, Wieteke/Schippers, Joop (2017). Solo-Selbstständigkeit – eine prekäre Beschäftigungsform? In: WSI-Mitteilungen. 70. Jg. (1). S. 54–61. DOI: 10.5771/0342-300X-2017-1-54.
- SKOS, Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (2021). Unterstützung für Selbständig-erwerbende. Bern. URL: https://skos.ch/fileadmin/user_upload/skos_main/public/pdf/Recht_und_Beratung/Merkblaetter/2021_04_SKOS_Merkblatt_Selbstaendigerwerbende.pdf [Zugriffsdatum: 17. Dezember 2023].
- SKOS, Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (2023). SKOS-Richtlinien. URL: <file:///Users/annayang/Downloads/SKOS-Richtlinien%20-%20Version%20vom%201.1.2023-1.pdf> [Zugriffsdatum: 01. Januar 2024].
- Soiland, Tove (2012). Die Verhältnisse gingen und die Kategorien kamen. Intersectionality oder. Vom Unbehagen an der amerikanischen Theorie. URL: www.portal-intersektionalitaet.de [Zugriffsdatum: 22. August 2022].
- Sommerfeld, Peter/Dällenbach, Regula/Rüegger, Cornelia/Hollenstein, Lea (2016). Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Sörensson, Anna/Dalborg, Cecilia (2017). Female entrepreneurs in nature-based businesses: working conditions, well-being, and everyday life situation. In: Society, Health & Vulnerability. 8. Jg. (8). S. 21–39. DOI: 10.1080/20021518.2017.1306905.
- Ständerat, Wintersession (2023). Ordnungsantrag 23.4010 Motion Müller Damian. Vollzeitarbeit muss attraktiver werden! URL: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/amtliches-bulletin/amtliches-bulletin-die-verhandlungen?SubjectId=62919#votum2>

- Stern, Susanne/Schultheiss, Andrea/Fliedner, Juliane/Iten, Rolf/Felfe, Christina/SEW, Schweizerisches Institut für Empirische Wirtschaftsforschung/HSG, Universität St.Gallen (2015). Analyse der Vollkosten und der Finanzierung von Krippenplätzen in Deutschland, Frankreich und Österreich im Vergleich zur Schweiz. Zürich, St. Gallen: Bundesamt für Sozialversicherungen. URL: file:///Users/annayang/Downloads/Analyse%20Vollkosten%20der%20Finanzierung%200vo%20Krippenplaetzen_in%20DE_OST_FR.pdf [Zugriffsdatum: 16. Dezember 2023].
- Trenkmann, Jannette (2017). Diskussion: Forschungsbedarfe und Handlungsempfehlungen. In: Gather, Claudia/Schürmann, Lena/Trenkmann, Jannette (Hg.). (Solo-)Selbstständigkeit als gleichstellungspolitische Herausforderung. Berlin.
- Ungerson, Clare (2022). Why do women care? In: Finch, Janet/Groves, Dulcie (Hg.). *A Labour of Love: Women, Work and Caring*. 1. Aufl. London: Routledge. S. 31–49.
- Vogt, Valentin (2017). Vorwort. In: Zölch, Martina/Oertig, Marcel/Calabrò, Viktor (Hg.). *Flexible Workforce - Fit für die Herausforderungen der modernen Arbeitswelt? Strategien, Modelle, Best Practice*. 1. Auflage. Aufl. Bern: Haupt Verlag.
- Voss, G. Günter (1995). Entwicklung und Eckpunkte des theoretischen Konzepts. In: Projektgruppe *Alltägliche Lebensführung/Kudera, Werner/Dietmaier, Sylvia* (Hg.). *Alltägliche Lebensführung: Arrangements zwischen Traditionalität und Modernisierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 23–43.
- Voss, G. Günter/Wehrich, Margit (Hg.) (2001). *Tagaus - tagein*. Zur Einleitung. In: Voss, G. Günter/Wehrich, Margit (Hg.). *Tagaus, tagein: neue Beiträge zur Soziologie alltäglicher Lebensführung*. München: R. Hampp Verlag.
- Walgenbach, Katharina (2007). Gender als interdependente Kategorie. In: Walgenbach, Katharina/Dietze, Gabriele/Antje Hornscheidt/Palm, Kerstin (Hg.). *Gender als interdependente Kategorie: Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität*. Opladen: B. Budrich. S. 23–64.
- Walgenbach, Katharina (2022). Gender als interdependente Kategorie. In: Biele Mefebue, Astrid/Bührmann, Andrea D./Grenz, Sabine (Hg.). *Handbuch Intersektionalitätsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 161–175.
- Walker, Philipp/Marti, Michael/Bertschy, Kathrin (2010). *Die Entwicklung atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse in der Schweiz*. Bern: SECO.
- Wall, Sarah (2015). Dimensions of Precariousness in an Emerging Sector of Self-Employment: A Study of Self-Employed Nurses: Dimensions of Precariousness in Self-Employment. In: *Gender, Work & Organization*. 22. Jg. (3). S. 221–236. DOI: 10.1111/gwao.12071.
- Wehrich, Margit (2019). Transformationen alltäglicher Lebensführung. Konzeptionelle und zeitdiagnostische Fragen: Bericht von der gleichnamigen Tagung des Instituts für sozialwissenschaftliche Information und Forschung e. V. (isifo) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), 1. und 2. März 2018, München. In: *Berliner Journal für Soziologie*. 28. Jg. (3–4). S. 511–523. DOI: 10.1007/s11609-019-00380-8.
- Weikmann, Simone/Hösl, Gabriele/Reime, Birgit/Böhle, Fritz (2017). Subjektivierendes Arbeitshandeln bei der Arbeit mit dem Haar. In: Böhle, Fritz (Hg.). *Arbeit als Subjektivierendes Handeln*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 825–838.
- Winker, Gabriele/Degele, Nina (2009). *Intersektionalität: Zur Analyse sozialer Ungleichheiten* (2., unveränderte Auflage 2010). transcript Verlag.
- Woods, Dorian R./Benschop, Yvonne/Brink, Marieke (2022). What is intersectional equality? A definition and goal of equality for organizations. In: *Gender, Work & Organization*. 29. Jg. (1). S. 92–109. DOI: 10.1111/gwao.12760.

- Yuval-Davis, Nira (2006). Belonging and the politics of belonging. In: *Patterns of Prejudice*. 40. Jg. (3). S. 197–214. DOI: 10.1080/00313220600769331.
- Yuval-Davis, Nira (2013). Jenseits der Dichotomie von Anerkennung und Umverteilung: Intersektionalität und soziale Schichtung. In: Lutz, Helma/Vivar, María Teresa Herrera/Supik, Linda (Hg.). *Fokus Intersektionalität*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 203–221.
- Yuval-Davis, Nira (2015). Situated Intersectionality and Social Inequality. In: *Raisons politiques*. 58. Jg. (2). S. 1–11. DOI: 10.3917/rai.058.0091.
- Zerle-Elsäßer, Claudia/Cornelissen, Waltraud/Entleitner-Phleps, Christine/Jurczyk, Karin/Klinkhardt, Josefine/Langmeyer, Alexandra (2020). Methodologische Reflexionen zum Doing Family: die Operationalisierung des qualitativen Konzepts der familialen Lebensführung in der quantitativen Erhebung AID:A. In: Jurczyk, Karin (Hg.). *Doing und undoing family: konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. 1. Auflage. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa. S. 376–295.

Anhang I

Interview Leitfaden

<i>Eröffnung</i>
<ul style="list-style-type: none">- Vereinbarung erklären und um Unterzeichnung bitten.- Für das Gespräch habe ich mir rund eine Stunde reserviert, passt Dir das auch?- Hast Du vor dem «offiziellen Teil» noch irgendwelche Fragen?- Ich werde die Aufzeichnung jetzt starten, ist das gut?
<i>Einstieg</i>
<p>Ich interessiere mich dafür, wie selbständig erwerbende Coiffeusen ohne Angestellte, ihr Leben in den verschiedenen Bereichen gestalten.</p> <ul style="list-style-type: none">- Bitte erzähl mir, wie es dazu gekommen ist, dass Du selbständig geworden sind und was sich verändert hat, als Deine Kinder zur Welt gekommen sind/ Deine Eltern mehr Unterstützung benötigen, Du regelmässig zu Deiner Nichte schaut... <p>Immanent nachfragen</p> <ul style="list-style-type: none">- Kannst Du mir etwas mehr erzählen zu...- Kannst Du mir ein Beispiel schildern...
<i>Arbeit</i>
<p>Ich würde gern etwas dazu erfahren, was Sie in der Selbständigkeit als Coiffeuse herausfordernd erleben. Können Kannst Du mir dazu etwas erzählen?</p> <p>Worin siehst Du die Vorteile/ Chancen wenn Du selbständig als Coiffeuse arbeitest?</p> <p>Themen: Finanzen, Zeitmanagement, soziale Absicherung</p>
<i>Familie</i>
<p>Nebst Deiner Arbeit interessiert mich auch, wie Du im Privaten lebst.</p> <p>Wie mast Du das in Deiner Familie mit der Kinderbetreuung?</p> <p>Kannst Du mir etwas dazu erzählen, wie es in Deinem Haushalt mit der Hausarbeit ist?</p> <p>Gibt es Verbindungen zwischen Deiner Familie und der selbständigen Tätigkeiten und wie sehen die aus? Hat sich seit XY geboren ist/ mehr Hilfe braucht die Präsenz Deiner Familie im Betrieb verändert?</p> <p>Themen: Arbeitsteilung, professionelle Hilfen (Kita, Tagesstätte, Spitex...)</p>
<i>Freizeit</i>
<p>Erzähl mir doch etwas über Dein Leben nebst Arbeit und Familie.</p> <p>Wie hat sich dies verändert, seit Deine Kinder geboren sind/ Du zu XY schaut/ Deine Eltern mehr Unterstützung brauchen?</p>
<i>Bildung</i>
<p>Kannst Du mir etwas dazu erzählen, wie Du es machst, dass Du beruflich à Jour bleibst?</p>
<i>Unterstützung</i>
<p>Gibt es Personen oder Organisationen im Zusammenhang mit Deinem Beruf, die Dich unterstützen?</p> <p>Was ist hilfreich, was weniger?</p> <p>Welche Unterstützung würdest du dir wünschen?</p> <p>Themen: Berufsverbände, Gewerkschaften, Berufskolleginnen, Staatliche Stellen, Dienstleistungen (Treuhand, Grafiker, etc.)</p>

Abschluss
<p>Jetzt sind wir fast am Ende des Gesprächs angelangt.</p> <p>Wenn Du jetzt auf unser Gespräch zurückblickst, gibt es Wichtiges zum Privatleben und Arbeiten für Dich als Selbständigerwerbende Coiffeuse, das wir noch nicht besprochen haben?</p> <p>Besten Dank für die Offenheit und Deine Zeit!</p>

Tabelle 1: Interviewleitfaden [eigene Darstellung]

Tabellarische Übersicht des Samples

Die Angaben beziehen sich auf die Situation beim Interviewzeitpunkt.

Name (Alter)	Selbständig als Coiffeuse	Anderer Erwerb	Sorgetätigkeit	Wohnen, Partner, Verteilung Sorgearbeit
Andrea (40)	8 Jahre Coiffure-Gemeinschaft 75%	-	Kinder (7/8) 2 T. Kita/Tagesschule 2 T. Schwiegereltern	Familienwohnung Mann, Admin. 80% hautsächlich Kindsmutter
June (43)	8 Jahre zu Hause 50-80 %	unregelm. Freelance Styling Jobs	Kind (9) Früher 2 T. Kita	Familienwohnung Partner, selbst. Körpertherapie 50-80% geteilte Sorgearbeit
Charlène (45)	23 Jahre eigenes Geschäft 80-100%	-	Nichte (3) 1 T. hüten Kita 2 Tage	Wohnung, alleinlebend hauptsächlich Kindsmutter
Marianne (56)	5 Jahre 4. eigenes Geschäft 100%	-	Kind (22) Früher 4 T. Kita/Tagesschule	alleinlebend alleinerziehend
Céleste (34)	2 Jahre eigenes Geschäft 60% präsent	integrierter Second- hand Store	Kinder (2/5) 2 T. Kita/Tagesschule Mutter als Jocker	Familienwohnung Mann, Sozialberuf 100% hauptsächlich Kindsmutter
Sophia (34)	2 Jahre Coiffure-Gemeinschaft 20-30%	40% Büroarbeit	Kinder (2/5) 2 T. Kita/Tagesschule Mutter als Jocker	Familienwohnung Mann, Logistik 75% geteilte Sorgearbeit
Lies (68)	40 Jahre Laden Gemeinschaft 50% bis vor Pension	50% Nähen weiter nach Pension	Kind (33) Nachbarschaft, Freunde	Wohnung, alleinlebend alleinerziehend
Alice (43)	Übernahme geplant Coiffure-Gemeinschaft 50%	15% Sport- vermittlung	Kinder (8/10) 1 T. Kita/Tageschule Mittagstisch, Putzhilfe	Familienwohnung Partner, Informatik 100% geteilte Sorge, Sie mehr
Melanie (44)	14 Jahre Coiffure-Gemeinschaft 10-15%	30-60% Masken bilden	Kinder (8/12/14) 2 T. Kita, Nachbar- schaft, Grosseltern zeitweise Putzhilfe	Einfamilienhaus Partner, 100% Pädagogik hautsächlich Kindsmutter
Irene (60)	30 Jahre Eigenes Geschäft 70%		Kinder (20/22) 2 T. Kita zeitweise Putzhilfe	Eigentumswohnung, alleinlebend Exmann Technik 100% hautsächlich Kindsmutter

Tabelle 2: Übersicht des Samples [eigene Darstellung]

Anhang II

Vorgehensweise zur Aufarbeitung des Forschungsstandes

Erste Recherchen haben ergeben, dass spezifisch zu Soloselbständigkeit wenig Publikationen vorhanden sind. Daher wurde die Recherche auf folgende Suchbegriffe erweitert: self-emplo**", "independent work*", selbststaendig*, entrepreneur*. Um auf den thematischen Fokus der Vereinbarkeit zu fokussieren, dienten folgende Begriffe: "work-life balance", vereinbarkeit. Damit die Literatur spezifisch auf die Personengruppe der Frauen zugeschnitten ist, wurde mit den Begriffen gender, women*, female, frau, weib* ergänzt.

Der Forschungsstand wird anhand Literatur ab 2012 aus dem westlich geprägten Kulturkreis aufgearbeitet. Es wurde englisch- und deutschsprachige Publikationen eingeschlossen. Dabei sind Monografien, Buchkapitel, Zeitschriftenartikel, Forschungsberichte und Broschüren aus Forschungsprojekten berücksichtigt. Dazu wurden in den umfassenden Datenbanken Scopus und Web of Science recherchiert. Diese Suchen wurde durch eine Suche in der deutschsprachigen Datenbank WISO ergänzt. Um zusätzliche Publikationen und graue Literatur zu erfassen, wurde zusätzlich in Google Scholar gesucht. Nach dem Screening von Titel und Abstract, nach thematisch passenden Publikationen wurde die eingeschlossene Literatur im Literaturverwaltungsprogramm Zotero abgelegt. In der eingeschlossenen Literatur erwähnte, passende Publikationen wurden zusätzlich eingefügt. Eine erste Recherche erfolgte im Herbst 2022 und wurde Ende September 2023 wiederholt und um einige Publikationen ergänzt. Nach Ausschluss unpassender Publikationen wurden 23 Quellen ausgewertet. Davon beruhen 9 Quellen auf qualitativen, 10 auf quantitativen und 3 auf gemischten Methoden. Zudem ist 1 Buchteil literaturbasiert verfasst und 1 Artikel stammt aus einem systematischen Literatur Review. Die ausgewählten Quellen wurden mit Hilfe der Software MAXQDA inhaltsanalytisch ausgewertet (ebd.: 249).

Tabellarische Übersicht Forschungsstand

Jahr Name	Publikationsart	Land	Solo oder nicht	Forschungsmethode	N=	Fokus
2012 Cesinger	Broschüre	D	allgemein	Mixed Method	?	Doppelkarrieren
2012 Gimenez et al.	Zeitschriftenartikel	ES	allgemein	Quantitativ Surveydaten	?	Mütter, Zeit einteilen, Vergleich selbst. Und angestellt
2012 McGowan et al.	Zeitschriftenartikel	UK	allgemein	Qualitativ explorativ	14	
2013 Bourne-Calàs	Zeitschriftenartikel	USA	allgemein	Qualitativ	10	Genderspezifische Praktiken, die feminisierte Tätigkeiten ökonomisieren
2014 Biermann	Buchkapitel	D	allgemein	Qualitativ	59	Verschiedene Vereinbarkeitsmuster

2014 Leicht	Buchteil	D	allgemein	Quantitativ Grundlage: vier Datensätze	?	Doppelkarrieren
2014 Lidola	Zeitschrift- enartikel	D	allgemein	Qualitativ, ethnografisch	18	Emanzipation migrierter Frauen
2015 Gabaldon et al.	Zeitschrift- enartikel	ES	allgemein	Quantitativ, Surveydaten	796	Gelingensbedingungen
2015 Kay	Buchteil	D	allgemein	Literatur und Längsschnitt- datensatz	?	Erwerbsverlauf von Frauen
2015 König/Cesinger	Zeitschrift- enartikel	D	allgemein	Quantitativ, randomisierte Kontrollstudie	2347	Work Family conflict
2016 Annik et al.	Zeitschrift- enartikel	Inter- na- tional	allgemein	Quantitativ, auch Global Entrepreneurs hip Data	11`458	WBL von Selbständigen im intern. Vergleich
2017 Annink	Zeitschrift- enartikel	NL, ES, SE	allgemein	Qualitativ, explorativ	50	Soziale Unterstützung und WBL
2016 Poggesi et al.	Zeitschrift- enartikel	Inter- na- tional	allgemein	SLR		Fokus Frauen Entrepreneur
2017 Bliemeister	Bericht Kapitel	D	allgemein	Quantitativ	?	Ökonomische Folgen
2017 Munkejord	Zeitschrift- enartikel	NO	allgemein	Qualitativ	29	Selbständigerwerbende Eltern, migriert, WBL
2017 Sörensson/ Dalborg	Zeitschrift- enartikel	SE	allgemein	Qualitativ	18	Naturbezogene Berufe, Frau
2019 Gentheim et al.	Bericht Forschung	D	allgemein	Mixed Methodes		
2021 Bari et al.	Zeitschrift- enartikel	IE	Soloselb- ständig	Quantitativ		Gender trends in der Soloselbständigkeit
2021 Best-Chinta	Zeitschrift- enartikel	US	allgemein	Quantitativ	435	Zusammenhang von WLB und Lebenszufriedenheit
2022 Bjuggren- Henrekson	Zeitschrift- enartikel	SE	allgemein	Quantitativ, staatliche Daten		Selbständige mit gutverdienendem Partner
2021 Meyer	Bericht Forschung	CH	allgemein	Mixed Method	388/ 10	Weibliche Unter- nehmensgründung
2021 Rodríguez- Modroño	Zeitschrift- enartikel	ES	allgemein	Mixed Method		Fokus auf Ort
2023 Meliou/ Bozbilgin	Zeitschrift- enartikel	UK	allgemein	Qualitativ	49	Geschlechtergerechtigkeit im Unternehmertum

Tabelle 3: Übersicht Forschungsstand [eigene Darstellung]